



Die Schule in Nordrhein-Westfalen
Eine Schriftenreihe des Kultusministeriums

Richtlinien und Lehrpläne

Geschichte

Realschule

W
12(1994)

3316

Georg-Eckert-Institut BS78



1 162 226 1

**Richtlinien und Lehrpläne
für die Realschule
in Nordrhein-Westfalen**

Geschichte

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek
95/1625

ISBN 3-89314-345-9

Heft 3316

Herausgeber: Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf

Copyright 1994 by Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH, Frechen

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH

Rudolf-Diesel-Straße 10-12, 50226 Frechen

Telefon (0 22 34) 18 66-0

5/1994

Z NW
H-12(1994)

Vorwort

Unter Beteiligung von Lehrerinnen und Lehrern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, der Schulaufsicht und dem Landesinstitut für Schule und Weiterbildung sind in einem mehrjährigen Prozeß die vorliegenden Richtlinien und Lehrpläne entstanden, die den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule und die Grundlagen ihrer fachlichen Unterrichtsarbeit formulieren.

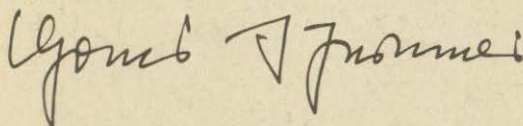
Jedem Lehrplan sind Richtlinien vorangestellt, die das pädagogische Konzept der Realschule beschreiben, in dessen Mittelpunkt der erziehende Unterricht steht.

In den Fachlehrplänen erfolgt die fachspezifische Konkretisierung der Aussagen der Richtlinien. Die verbindlich vorgegebenen Lerninhalte sind deutlich reduziert und decken nicht die gesamte Unterrichtszeit ab. Es bleiben Freiräume für Entscheidungs- und Auswahlmöglichkeiten zur Erstellung standortbezogener, schuleigener Lehrpläne und zur Entwicklung von Schulprogrammen.

Der komplexen Aufgabenstellung der heutigen Schule trägt die Stärkung des fächerübergreifenden Lehrens und Lernens Rechnung. Den Richtlinien und Lehrplänen ist daher ein Anhang beigefügt, in dem beispielhaft zu den Aufgabenfeldern Gesundheitserziehung, Umwelterziehung, interkulturelles Lernen und Berufswahlorientierung Hinweise und Anregungen zu Planung und Organisation des Unterrichts gegeben werden.

Es wird Aufgabe vor allem der Fach- und Klassenkonferenzen und darüber hinaus aller an der Schule Beteiligten sein, die formulierten Ansprüche in tragfähige Konsequenzen umzusetzen. Maßnahmen der Lehrerfortbildung werden diesen Prozeß begleiten und unterstützen; aber die besten Pläne sind nichts ohne die pädagogische Kreativität der Lehrerschaft.

Mein herzlicher Dank gilt allen, die an der Entwicklung dieses zeitgemäßen Richtlinien- und Lehrplanwerks beteiligt waren.



(Hans Schwier)

**Auszug aus dem Gemeinsamen Amtsblatt des Kultusministeriums
und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen Teil I, 10/1993, S. 206**

Realschule – Richtlinien und Lehrpläne

RdErl. des Kultusministeriums vom 20. 8. 1993

II B 2.36/2-20/0-798/93

Für die Realschule in Nordrhein-Westfalen werden hiermit Richtlinien und Lehrpläne gemäß § 1 SchVG festgesetzt.

Sie treten am 1. 8. 1994 für die Jahrgangsstufe 5 und für neu einsetzende Fächer in höheren Jahrgangsstufen in Kraft.

Nach zweijähriger Einführungsphase werden sie zum 1. 8. 1996 für alle Jahrgangsstufen verbindlich.

Ob sie vor diesen Terminen, ggf. ab dem 1. 2. 1994, übernommen werden, entscheidet die Lehrerkonferenz.

Die Veröffentlichung erfolgt in der Schriftenreihe „Die Schule in Nordrhein-Westfalen“. Die vom Verlag übersandten Hefte sind in die Schulbibliothek einzustellen und dort u. a. für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. zur Ausleihe verfügbar zu halten.

Zu den genannten Zeitpunkten treten außer Kraft:

RdErl. vom 12. 4. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 1, 2, 3 und 5)

RdErl. vom 26. 6. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 7–9)

RdErl. vom 4. 7. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 10)

RdErl. vom 29. 12. 1978 (BASS 15 – 23 Nr. 11, 12, 13–16)

RdErl. vom 15. 3. 1982 (BASS 15 – 23 Nr. 18)

RdErl. vom 26. 8. 1987 (BASS 15 – 23 Nr. 12.1)

Gesamtinhalt

	Seite
Richtlinien	
1 Aufgaben und Ziele der Realschule	11
2 Lehren und Lernen in der Realschule	17
3 Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen	26
4 Schulleben	30
5 Schulprogramm	32
Lehrplan	
1 Aufgaben und Ziele des Faches Geschichte	35
2 Didaktische Konzeption	39
3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	55
4 Ausführungen zu den Jahrgangsstufen	60
5 Leistung und ihre Bewertung	64
6 Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan	66
Fächerübergreifendes Lehren und Lernen	
1 Aufgaben und Ziele	101
2 Ausgewählte Aufgabenfelder	103
3 Hinweise zur Planung und Organisation	104

Richtlinien

Inhalt

1	Aufgaben und Ziele der Realschule	11
1.1	Grundlagen	11
1.2	Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule	11
2	Lehren und Lernen in der Realschule	17
2.1	Prinzipien des Lehrens und Lernens	18
2.2	Gestaltung der Lernprozesse	22
2.3	Beratung	23
2.4	Leistung und ihre Bewertung	24
3	Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen	26
3.1	Die Jahrgangsstufen 5 und 6	26
3.2	Die Jahrgangsstufen 7 und 8	27
3.3	Die Jahrgangsstufen 9 und 10	28
4	Schulleben	30
5	Schulprogramm	32

„(1) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.

(2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.“

(Artikel 7 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen)

1 Aufgaben und Ziele der Realschule

1.1 Grundlagen

Die Realschule ist eine allgemeinbildende weiterführende Schule der Sekundarstufe I. Sie baut auf den Lern- und Sozialerfahrungen der Grundschule auf und führt Schülerinnen und Schüler in einem 6jährigen Bildungsgang zum Sekundarabschluss I – Fachoberschulreife –. Besondere Leistungen berechtigen zum Besuch der gymnasialen Oberstufe in den unterschiedlichen Schulformen.

Der Bildungsgang ist so angelegt, daß die Schülerinnen und Schüler der Realschule ihren Bildungsweg sowohl in der Berufsausbildung als auch in berufs- und studienbezogenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II fortsetzen können.

1.2 Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule

Die allgemeinen pädagogischen Leitlinien für den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule sind in der Landesverfassung und in den Schulgesetzen formuliert.

Diesem Auftrag entsprechend bietet die Realschule den Schülerinnen und Schülern Anregungen und Hilfen auf dem Weg zur Mündigkeit.

Mündigkeit

Dabei werden

- personale und soziale Erziehung und
- fachliche Bildung

als miteinander verknüpfte und aufeinander bezogene Aufgaben begriffen. Die Realschule vermittelt grundlegende Befähigungen, die zu einer selbstbestimmten und verantwortungsbewußten Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft notwendig sind. Ihre Erweiterung und Ausgestaltung ist eine lebenslange Aufgabe für Individuum und Gesellschaft.

Die grundlegenden Befähigungen werden nachfolgend beschrieben; sie sind eng miteinander verknüpft:

- *Entfaltung von Individualität und Aufbau sozialer Verantwortung*

Die Schule geht von dem Recht der Schülerinnen und Schüler auf Anerkennung ihrer Individualität im erziehenden Unterricht aus. Die Realschule hilft ihnen, ihre Fähigkeiten und Interessen zu erkennen und zu entwickeln, sich ihrer Neigungen bewußter zu werden sowie Erfahrungen und Erkenntnisse hinzuzugewinnen. Sie regt Schülerinnen und Schüler an, sich geistig und

Individuelles Selbst- und Weltverständnis

körperlich zu erproben. Durch die Entfaltung kognitiver, praktischer, kreativer und sozialer Fähigkeiten trägt sie dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Selbst- und Weltverständnis weiterentwickeln können. Dazu gehören auch die Entwicklung der Fähigkeit zu rationaler Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit, die Erweiterung der emotionalen Erlebnisfähigkeit und die Kultivierung sinnlich-ästhetischer Wahrnehmung.

Übernahme von Verantwortung

Die Schülerinnen und Schüler sind innerhalb und außerhalb der Schule eingebunden in ein Geflecht sozialer Beziehungen. Sie müssen daher lernen, sozial verantwortlich zu urteilen, zu entscheiden und zu handeln. Das erfordert die Fähigkeit und Bereitschaft, die Unterschiedlichkeit von Menschen zu akzeptieren, ihre kulturellen und religiösen Wertvorstellungen zur Kenntnis zu nehmen, sich mit anderen Menschen in Konfliktfällen rational auseinanderzusetzen und Toleranz und Solidarität zu üben, mit anderen zusammenzuarbeiten und für eigene und für gemeinsam erarbeitete Ergebnisse und Entscheidungen Verantwortung zu übernehmen.

Dies ist für das Zusammenleben der Menschen, für die Gestaltung der sozialen Beziehungen in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft sowie für die Gestaltung der Beziehung zu anderen Staaten, Völkern und Kulturen von Bedeutung.

Gemeinsames Leben und Lernen

Die Realschule hat den Erziehungs- und Bildungsauftrag, Schülerinnen und Schülern Erfahrungen in und mit unterschiedlichen sozialen Gruppen und mit einzelnen Menschen zu ermöglichen und aufzuarbeiten sowie zur Mitgestaltung und ggf. Veränderung sozialer Beziehungen und der sie beeinflussenden gesellschaftlichen Bedingungen beizutragen.

Durch das gemeinsame Lernen von Schülerinnen und Schülern verschiedener Herkunft mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Werten und Traditionen wird ihnen ihre eigene Identität bewußt. Auf dieser Basis kann sich Toleranz entwickeln. Dann eröffnet sich den Schülerinnen und Schülern die Chance, ihre kulturelle Identität in Kenntnis dieser Verschiedenartigkeit zu entfalten.

Rollenverständnis von Mädchen und Jungen

Während der Schulzeit entwickeln sich bei Mädchen und Jungen die Einstellungen zu ihren Geschlechterrollen weiter. Die Schule hat in diesem Prozeß – bei Beachtung der vielfältigen bewußten, aber auch unbewußten Vorprägungen und Erziehungseinflüsse – die Aufgabe, durch Unterricht und Schulleben die vorhandenen Einstellungen, Rollen- und Aufgabenzuweisungen bewußt zu machen und zu problematisieren, um Gleichberechtigung und Chancengleichheit der Geschlechter in unserer Gesellschaft zu fördern.

● *Kulturelle Teilhabe*

Das Individuum wird als Person mitgeprägt durch das kulturelle Leben der Gesellschaft, in die es hineinwächst und an der es teilhat.

Kultur prägt sich in der jeweils besonderen Gestaltung der Lebenswirklichkeit des einzelnen, sozialer Gruppen und der Gesellschaft aus. Kultur umfaßt wissenschaftliche, technische und handwerkliche Leistungen, Formen des sozialen Lebens, Sprache, künstlerische Werke bzw. ästhetische Aktivitäten, durch religiöse Überzeugungen geprägte Lebenswelten und Formen des Umgangs der Menschen mit ihrer Körperlichkeit.

Kultur als Teil der Lebenswirklichkeit

Die Auseinandersetzung mit der menschlichen Kulturtätigkeit, mit kulturellen Traditionen und Deutungsmustern ist Aufgabe der Schule. Auf diese Weise können Schülerinnen und Schüler Verständnis für die Leistungen entwickeln, die in der Vergangenheit erbracht wurden und unser gegenwärtiges und zukünftiges Leben bestimmen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einem offenen Umgang mit anderen Kulturen ermutigt und in diesem Prozeß sachverständig unterstützt werden. Nicht zuletzt sollen ihnen daraus Möglichkeiten kritischer Wertung und verantwortlicher Weiterentwicklung der eigenen Kultur erwachsen.

Die Schule bietet in Unterricht und Schulleben eine Fülle von Gelegenheiten, sinnliche Wahrnehmung und ästhetisches Empfinden zu fördern, Phantasie und Kreativität zu entwickeln, Gestaltungs- und Darstellungsformen zu erproben und somit die Schule selbst als kulturellen Raum zu erleben und zu nutzen.

Kulturelle Erfahrungen werden in wachsendem Maße von den Angeboten der Medien geprägt. Deshalb wird für den Unterricht in der Schule die kritische Analyse der Darstellungsformen der Medien und der durch sie vermittelten Informationen, Erfahrungen und Handlungsmuster immer wichtiger. Zugleich soll die Schule in verstärktem Umfang zu sinnvoller Auswahl und Nutzung von Medien anleiten, durch Förderung von Kreativität und Analysefähigkeit zu verantwortlichem Umgang mit diesen erziehen und Alternativen zum Medienkonsum aufzeigen.

Einfluß der Medien

Freizeit ist heute ein wichtiger Bereich der Lebenswirklichkeit. Freizeit ist mehr als arbeitsfreie Zeit; sie ist Zeit der Erholung, Zeit für Unterhaltung, Sport und Weiterbildung, für das Leben in und mit der Familie sowie für Teilnahme am gesellschaftlichen Leben; sie ist Zeit der Muße und des Nachdenkens. Schule hat die Aufgabe, Bedürfnisse der Jugendlichen aufzunehmen, einem unkritischen Konsum von Freizeitangeboten entgegenzuwirken und zu sinnvoller und aktiver Gestaltung freier Zeit hinzuführen.

Bedeutung von Freizeit

● *Ethisches Urteilen und Handeln*

Auseinandersetzung mit Normen und Werten

Eine Erziehung, die auf die Gestaltung des Lebens in der Gesellschaft vorbereiten soll, muß vielfältige Anlässe aufnehmen und schaffen, die eine Auseinandersetzung mit Normen und Werten möglich machen. Auf diese Weise können die Heranwachsenden zu eigenen, begründeten Orientierungen für ihr Urteilen und Handeln gelangen. Die Erziehung in der Sekundarstufe I baut dabei auf Grundlagen auf, die insbesondere im Elternhaus und in der Grundschule vermittelt worden sind.

Die Befähigung zu ethischem Urteilen und Handeln kann gefördert werden, wenn Schülerinnen und Schüler Wertorientierungen der Vergangenheit und der Gegenwart kennenlernen und insbesondere jene Grundentscheidungen verstehen und sich zu eigen machen, die für das Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft konstitutiv sind.

Sinnfragen menschlicher Existenz

Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Wertvorstellungen und Weltanschauungen gehört zu den grundlegenden Aufgaben der Schule. Sie ermutigt die Schülerinnen und Schüler, nach dem Sinn ihres eigenen Lebens und dem der menschlichen Existenz zu fragen und nimmt ihre persönlichen Vorstellungen ernst. Dazu gehört die Frage nach menschlichen Grunderfahrungen wie etwa Hoffnung, Glück, Verantwortung, Freiheit, Liebe, Haß, Angst, Vertrauen, Tod, Einsamkeit, Solidarität, Gewalt, Gerechtigkeit, Arbeit, Schuld und Glauben und nach deren Bedeutung für die eigene Existenz.

Die Auseinandersetzung mit Normen und Werten ist an die reale Begegnung mit Menschen gebunden. Dabei geht es darum, für eigene grundlegende Wertentscheidungen einzutreten und die Wertentscheidungen anderer zu achten.

Schülerinnen und Schüler lernen, Handlungsmöglichkeiten zu erkennen, Wertentscheidungen bewußter zu treffen und zunehmend Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Verantwortung für Gegenwart und Zukunft

Bedeutsame Aufgabe ethischer Erziehung ist es, drängende Probleme unserer Gesellschaft und der Welt aufzugreifen, Einsichten und Haltungen aufzubauen, die den jungen Menschen fähig und bereit machen, seinen Beitrag zu leisten, z. B. bei der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und beim sorgsamem Umgang mit Ressourcen, und die ihn zu kritischer Einschätzung technischer Errungenschaften führen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen lernen, gegenüber den Problemen anderer Menschen offen zu sein, Hilfsbereitschaft zu zeigen und sich für Gerechtigkeit und die Verwirklichung der Grundrechte einzusetzen. Sie sollen zum Frieden als individueller und globaler Aufgabe erzogen werden und sich aktiv für

die Wahrung und Verwirklichung der Menschenrechte einsetzen.

● *Verantwortliche Tätigkeit in der Berufs- und Arbeitswelt*

Der Unterricht in der Realschule fördert Schülerinnen und Schüler in ihrer Fähigkeit, sich mit der Bedeutung von Arbeit und Beruf für den einzelnen Menschen und die Gesellschaft auseinanderzusetzen. Bedeutung von Arbeit

Die Arbeit wird in der Vielfalt ihrer Erscheinungsformen wie der Erwerbsarbeit, Hausarbeit und ehrenamtlichen Tätigkeit, aber auch unter verschiedenen Aspekten wie Kurzarbeit, Vollzeit- und Teilzeitarbeit sowie Arbeitslosigkeit thematisiert.

Die Schule muß Einsichten in die Verflechtung von wirtschaftlichen Entwicklungen, technologischen Innovationen und politischen Entscheidungen sowie deren Auswirkungen auf Mensch und Umwelt vermitteln und so die Voraussetzung für die Wahrnehmung eigener Interessen und verantwortliches Handeln in Arbeit und Beruf schaffen. In der pädagogisch unterstützten praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit vielfältigen Arbeitssituationen in und außerhalb der Schule lernen die Schülerinnen und Schüler Rechte und Pflichten, Möglichkeiten und Grenzen der Mitwirkung bei der Gestaltung und Veränderung von Arbeitsplätzen, Arbeitsabläufen und Entscheidungsprozessen kennen und erfahren dabei die Notwendigkeit, ihre eigenen Interessen selbst zu vertreten und die anderer mit zu berücksichtigen.

Der rasche technologische Wandel führt zur Veränderung von Arbeitsabläufen, zu zunehmender Komplexität und Vernetzung der Tätigkeitsfelder und zu veränderten Anforderungen an die Menschen. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich mit unterschiedlichen technologischen Entwicklungen in konkreten Anwendungszusammenhängen vertraut machen. Sie sollen deren wirtschaftliche Bedeutung und ihre Gestaltungsmöglichkeiten, aber auch die mit ihnen verbundenen Chancen und Risiken für die Gestaltung und Weiterentwicklung des individuellen und gesellschaftlichen Lebens erkennen und zu verantwortungsvollem Umgang mit ihnen erzogen werden. Technologischer Wandel

Zu fördern sind auch die Fähigkeit und die Einsicht in die Notwendigkeit, erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in lebenslanger Auseinandersetzung mit den sich wandelnden Aufgaben und Bedingungen weiterzuentwickeln. Dazu sind Kreativität, Selbständigkeit und Teamfähigkeit unverzichtbar. Lebenslanges Lernen

Berufswahl-orientierung	Die Berufswahl soll für die Schülerinnen und Schüler keine kurzfristig zu treffende Entscheidung, sondern das Ergebnis eines längerfristigen Prozesses sein. Dazu muß die Schule Informationen und Möglichkeiten zu praktischer Erfahrung bieten und durch gemeinsame Reflexion bedeutsamer Aspekte der Berufs- und Arbeitswelt diesen Prozeß unterstützen.
Gleichberechtigung	Geschlechts- und schichtenspezifische Einstellungen und Orientierungsmuster wie auch regionale Gegebenheiten, die die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten der Jugendlichen in der Arbeitswelt bestimmen, sind ihnen im Prozeß der Vorbereitung auf Arbeit und Beruf bewußt zu machen. Insbesondere müssen vorgefundene geschlechtsspezifische Polarisierungen in der Berufs- und Arbeitswelt im Sinne von Gleichberechtigung und Chancengleichheit thematisiert werden.
Verantwortliches Handeln	<p>● <i>Mitbestimmung und Mitverantwortung in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft</i></p> <p>Erziehung und Bildung sollen dazu beitragen, eine Urteilsfähigkeit zu entwickeln, die die Bereitschaft zu verantwortlichem Handeln und zur Mitverantwortung für die Gestaltung einer demokratisch verfaßten Gesellschaft fördert.</p> <p>Mitverantwortung und Mitbestimmung setzen Urteils- und Handlungsfähigkeit voraus. Daher müssen Schülerinnen und Schüler Einsichten in grundlegende Werte und Normen unserer Gesellschaft, in gesellschaftliche, wirtschaftliche, ökologische und politische Zusammenhänge und Interessen, in Machtverhältnisse und Entscheidungsprozesse erwerben.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse zu erkennen, zu nutzen, zu erweitern und zu beeinflussen, aber auch die Grenzen solcher Einflußnahmen zu erkennen. Durch Beobachtung von und Teilnahme an Entscheidungsprozessen in der Schule und im schulnahen Umfeld lernen die Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten verantwortlichen Handelns kennen. In ihnen soll auch Bereitschaft geweckt werden, der Diskriminierung sozialer Gruppen, extremistischen Tendenzen und Demokratiefeindlichkeit entgegenzuwirken und sich aktiv einzusetzen für die Erhaltung unserer natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen und des Friedens.</p>
Schule als Erfahrungsraum	Es ist eine notwendige Voraussetzung für die Entwicklung von Handlungsfähigkeit, daß sich Schule als demokratische Einrichtung präsentiert und daß ihre Schülerinnen und Schüler in Unterricht und Schulleben Gelegenheit erhalten und den Anspruch erfahren, an Entscheidungen mitzuwirken und Mitverantwortung für die Verwirklichung und die Folgen von Entscheidungen zu übernehmen.

2 Lehren und Lernen in der Realschule

Lehren und Lernen in der Realschule sind dem Auftrag verpflichtet, personale und soziale Erziehung und fachliche Bildung in einem erziehenden Unterricht in Zusammenhang zu bringen. Erziehender Unterricht

Erziehender Unterricht verbindet fachliche und erzieherische Arbeit miteinander. Das pädagogische Engagement und das Vorbild der Lehrerinnen und Lehrer sind bedeutsam für ein Lernklima, in dem sich alle Schülerinnen und Schüler entfalten können. Dabei ist es erforderlich, daß für das gemeinsame pädagogische Programm einer Schule eine Abstimmung über die unterrichtliche und erzieherische Arbeit zwischen allen Lehrerinnen und Lehrern erfolgt.

Erziehender Unterricht

- entfaltet fachliches Lernen, das an die Vorerfahrungen und Deutungsmuster der Schülerinnen und Schüler anknüpft;
- vermittelt grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen;
- entwickelt Wahrnehmungs- und Erlebnisfähigkeit, Reflexions-, Urteils- und Handlungsfähigkeit sowie die Fähigkeit zum Weiterlernen;
- verdeutlicht die Sinnzusammenhänge schulischen Lernens und befähigt die Schülerinnen und Schüler zur Einordnung und Integration ihrer Lernerfahrungen;
- macht thematische Zusammenhänge der Fächer und Lernbereiche begreiflich und damit ganzheitliches Lernen möglich;
- berücksichtigt sowohl kognitive als auch emotionale und körperliche Ausdrucks- und Entwicklungsmöglichkeiten und fördert Kreativität und ästhetische Wahrnehmung;
- fördert und fordert Schülerinnen und Schüler durch individuelles und gemeinsames Lernen und Erleben;
- reflektiert unterschiedliches Interaktionsverhalten zwischen Mädchen und Jungen, damit sie gleichberechtigt schulische, familiäre, berufliche und gesellschaftliche Möglichkeiten wahrnehmen können;
- hilft, die Fülle der durch Medien vermittelten Eindrücke und Informationen durch kritische Reflexion einzuordnen und zu bewerten;
- unterstützt die Anwendung der in Unterricht und Schulleben erworbenen Fähigkeiten in und außerhalb der Schule.

Diese Aspekte gelten für den Unterricht in allen Fächern.

Schüler- und lebensnahe Konkretisierung

Das in den Lehrplänen verbindlich Ausgewiesene wird als schüler- und lebensnahe Konkretisierung in schuleigenen Lehrplänen umgesetzt. Das Verbindliche ist dabei so angelegt, daß es nicht die gesamte Unterrichtszeit in Anspruch nimmt und Raum bleibt für ergänzende Angebote.

2.1 Prinzipien des Lehrens und Lernens

Das Lehren und Lernen in der Realschule ist gekennzeichnet von den Prinzipien der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung, der Wissenschaftsorientierung, der Erfahrungsorientierung und Handlungsorientierung. Diese Prinzipien ergänzen und stützen sich wechselseitig.

Sie haben spezifische pädagogische und didaktische Bedeutungen. Sie helfen insbesondere jene Inhalte, Methoden und Aufgabenstellungen zu bestimmen, die den Schülerinnen und Schülern die selbständige Erschließung der Lebenswirklichkeit ermöglichen und die sie für die Notwendigkeit von Perspektiven und Maßstäben für eine human zu gestaltende Gegenwart und Zukunft aufschließen.

● *Gegenwarts- und Zukunftsorientierung*

Lebensbedeutbarkeit

Das didaktische Prinzip der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung begründet die Auswahl unterrichtlicher Zielsetzungen, Inhalte und Arbeitsweisen für die Lebensbedeutbarkeit der Schülerinnen und Schüler.

Eine Persönlichkeit, die auf unterschiedliche Lebenssituationen vorbereitet ist, wird sich dann ausformen, wenn sie gelernt hat, Sinn- und Wertorientierungen zu entwickeln, sich ihrer Fähigkeiten und Begabungen bewußt zu werden und diese zur Gestaltung ihres Lebens einzusetzen.

Verantwortung für Gegenwart und Zukunft

Die Zukunft der Menschheit hängt wesentlich davon ab, wieweit gegenwärtige und zukünftige Generationen Einsicht gewinnen in die Mitverantwortung aller Menschen für

- den Frieden als individuelle und globale Aufgabe,
- die Demokratie als die menschenwürdige Gesellschaftsform,
- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen,
- den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern,
- das Selbstbestimmungsrecht der Völker,
- das Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität,
- das Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt und ihr Erhalt,

- das Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation,
- die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern,
- eine selbstbestimmte, verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft,
- die Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte.

Es ist notwendige Aufgabe der Schule, Einsichten in die Bedingungen unserer Existenz und deren Gefährdungen zu ermöglichen, subjektive Betroffenheit aufzunehmen, zukunftsbezogene Problemlösungen zu erörtern und solche Handlungen zu unterstützen, die auf ein menschenwürdiges Leben aller in Gegenwart und Zukunft abzielen. Dabei ist die Vergangenheit mit einzubeziehen.

● *Wissenschaftsorientierung*

Ein an den Grundsätzen der Wissenschaftlichkeit orientiertes Lehren und Lernen soll die Bedeutung von Wissenschaft als Hilfe zur Erschließung der Welt vermitteln. Jede Wissenschaft erfaßt aber nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit. Sie entwickelt Modelle, um Phänomene der Wirklichkeit zu erfassen. Ihre Aussagen sind von begrenzter Reichweite und Gültigkeit und bleiben ergänzungs- und revisionsbedürftig.

Wissenschaftsorientierung des Unterrichts in der Sekundarstufe I bedeutet nicht, daß das einzelne Schulfach inhaltlich oder methodisch ein entsprechendes Abbild der zugeordneten Wissenschaft ist. Vielmehr zielt das Prinzip der Wissenschaftsorientierung in der Schule darauf, wissenschaftliche Erkenntnisse und fachspezifische Arbeitsweisen zu vermitteln und die Schülerinnen und Schüler zunehmend mehr zu selbständigem Umgang mit ihnen zu befähigen, damit sie Zusammenhänge der Wirklichkeit erkennen, strukturieren und sich problemgerecht damit auseinandersetzen können. Das Zusammenwirken einzelner Wissenschaften, z. B. bei der Lösung von Umwelt-, Gesundheits- und Friedensproblemen, muß in der Schule durch themenorientierten und fächerübergreifenden Unterricht deutlich gemacht werden. Im fächerübergreifenden Unterricht wird Bezug auf die Fachwissenschaft genommen; Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden aber in einen komplexen Anwendungsbezug gestellt, der der Lebenswirklichkeit zugeordnet werden kann.

Wissenschaftsorientierung als Hilfe

Wissenschaft und
Wirklichkeit

Die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und didaktisch begründeter Inhalte bieten den Jugendlichen somit Hilfen zur Erschließung der Welt.

Für Schülerinnen und Schüler bedeutet wissenschaftsorientiertes Lernen eine Ergänzung und Korrektur subjektiver Erfahrungen und Einschätzungen. Sie lernen bedeutsame Arbeitsverfahren zu entwickeln, wichtige Begriffe der Fachsprache und ihre sachgerechte Verwendung, sie erkennen in der Vergangenheit entwickelte Grundlagen und entstandene Zusammenhänge, sie leiten Regeln ab und erkunden die Möglichkeit der Übertragung auf neue Zusammenhänge. Die Jugendlichen erfahren, wie notwendig einerseits das Wissen um bekannte Verfahren und ihre konsequente Anwendung ist, wie aber auch über Versuch und Irrtum, über entdeckendes Vorgehen und mit Hilfe kognitiver Strategien mögliche Antworten gesucht und Lösungsansätze gefunden werden können und daß diese kritisch überprüft werden müssen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen darüber hinaus an Beispielen erkennen, daß die Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens nichts Endgültiges sind, sondern im Prozeß des Forschens erweitert, korrigiert oder widerlegt werden können. Es soll ihnen auch bewußt gemacht werden, daß diese Ergebnisse zu unterschiedlichen Zwecken genutzt werden können.

Die Schule unterstützt in einer sachlich angemessenen und schülergerechten Sprache und in einer zunehmend fachlich präzisierenden und systematischen Weise die Entwicklung abstrakten Denkens. Sie fördert so die Urteils- und Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in einer sich in starkem Maße an Kriterien wissenschaftlicher Rationalität ausrichtenden Gesellschaft.

● *Erfahrungsorientierung*

Lebenswirklichkeit
und Unterricht

Ausgehend von einem Lernbegriff, der Lernen vorrangig als umfassenden Prozeß der Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Lebenswirklichkeit versteht, muß der Unterricht an individuelle Erfahrungen und konkrete Lebenssituationen anknüpfen und sie in den Unterricht einbeziehen. Die Erschließung von Lebenssituationen durch fachliches Lernen im Unterricht führt dazu, daß subjektive Erfahrungen geprüft, relativiert und neu geordnet werden können. Ein solches Lernen, das die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgreift und sie durch den Gewinn neuer Erkenntnisse erweitert, fördert die Motivation und die Lernbereitschaft und führt zu einer erweiterten Sicht der Lebenswirklichkeit. Das bedeutet zugleich, daß das Spannungsverhältnis zwischen dem persönlich, spontan und aktuell Wichtigen und dem allgemein, sachlich und langfristig Bedeutsamen transparent gemacht wird.

In diesem Zusammenhang kommt der Unterscheidung von unmittelbarer und vermittelter Erfahrung eine besondere Bedeutung zu. Schule muß sich deshalb damit auseinandersetzen. Sie soll den Schülerinnen und Schülern durch die Reflexion der verschiedenen Erfahrungsweisen zu eigener Urteilsbildung verhelfen.

Unmittelbare und vermittelte Erfahrungen

In Unterricht und Schulleben werden medial vermittelte Erfahrungen durch Einbeziehung von Zeitzeugen, Unterrichtsgängen zu außerschulischen Lernorten, Exkursionen, Betriebserkundungen und Praktika ergänzt und erweitert.

Schule – Raum unterschiedlicher Erfahrungen

In fachlichen und fächerübergreifenden Lernprozessen vermittelt die Schule Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die den Schülerinnen und Schülern helfen, sich rational mit individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen auseinanderzusetzen und sich in einer Lebenswirklichkeit zurechtzufinden, die von unterschiedlichen Interessen und Erfahrungen sowie durch zunehmende Komplexität gekennzeichnet ist. Besonders das fächerübergreifende Lehren und Lernen berücksichtigt diesen unmittelbar lebensweltlichen Zugang zu den Problemen. Es zeigt den Schülerinnen und Schülern, daß die fachlichen Zugriffsweisen in einem inneren Zusammenhang stehen und ihren Teil zur Bewältigung der Lebensprobleme beitragen können.

● *Handlungsorientierung*

Die Schule nutzt die Möglichkeiten der Handlungsorientierung und fördert die Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, selbsttätig neue Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen und konkrete Ergebnisse des eigenen Lern- und Arbeitsprozesses zu erzielen.

Im selbständigen Erproben, Untersuchen, Planen, Verändern, Herstellen und Prüfen erkennen Schülerinnen und Schüler die Entwicklungsmöglichkeiten, die Vielfalt und die Qualität der eigenen praktischen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler erproben Erkenntnisse, die sich aus unterrichtlichen Reflexionen ergeben, in Handlungszusammenhängen. Dadurch lernen sie, daß sich Erkenntnisse praktisch bewähren müssen und daß in jeder Praxis theoretische Annahmen stecken. Insbesondere im fächerübergreifenden Arbeiten entdecken sie Wege und lernen Arbeitsformen kennen, die zu einer Vernetzung unterschiedlicher Lernerkenntnisse und zu einer Übertragbarkeit von Unterrichtsergebnissen führen können.

Theorie und Praxis

Projektorientiertes
Arbeiten

Aufgabe der Schule ist es, die nötigen Freiräume und Handlungsmöglichkeiten für die reale Erprobung bereitzustellen, wobei dem projektorientierten Unterricht eine wesentliche Bedeutung zukommt. Hier oder bei der Durchführung von Projekten werden in besonderem Maße mitbestimmtes und selbstorganisiertes Lernen und Arbeiten sowie selbständiges Entscheiden und Handeln gefördert.

Schließlich kommt der Handlungsfähigkeit eine gesellschaftliche Bedeutung zu. Ein demokratisch verfaßtes Gemeinwesen ist auf die Fähigkeit und Bereitschaft seiner Bürgerinnen und Bürger angewiesen, sich an der politischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung aktiv zu beteiligen.

2.2 Gestaltung der Lernprozesse

Die Lehrerinnen und Lehrer sind aufgefordert, bei der Entwicklung didaktisch-methodischer Grundentscheidungen, der unterrichtlichen Umsetzung und den unterrichts-organisatorischen Konsequenzen zusammenzuarbeiten. Sie stimmen die Gestaltung ihres Unterrichts auf die Lernvoraussetzungen und die Lernfähigkeit der Schülerinnen und Schüler ab.

Lernen als aktiver
Vorgang

Lernen ist ein aktiver Vorgang, der entscheidend von der lernenden Person selbst bestimmt wird. Lern- und Anstrengungsbereitschaft können insbesondere dadurch geweckt, erhalten und gefördert werden, daß Lehrerinnen und Lehrer für die entsprechende Atmosphäre in einer Lerngruppe sorgen und Erfahrungen, Interessen sowie Bedürfnisse der Jugendlichen ebenso berücksichtigen wie die gesellschaftlichen Anforderungen.

Grundsätze

Für die Gestaltung der Lernprozesse gelten folgende Grundsätze:

- Methodenvielfalt und planvoll wechselnde Arbeitsformen werden den unterschiedlichen Dispositionen der Schülerinnen und Schüler gerecht und fördern Motivation, Aufmerksamkeit und Lernintensität.
- Durch differenzierende Maßnahmen erhalten lernschwächere Schülerinnen und Schüler zusätzliche Hilfen, lernstärkere werden durch anspruchsvollere Aufgaben gefördert.
- Neben den lehrerorientierten Sozialformen des Unterrichts erhalten die schülerorientierten offeneren Formen der Unterrichtsgestaltung wie Einzel-, Partner-, Gruppen- und Freiarbeit ein erhebliches Gewicht.
- Durch diese Maßnahmen werden das selbständige Lernen und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt.

- Durch das Beschaffen und Ordnen von Informationen, ihre zielgerichtete Auswahl, die Planung von Arbeitsvorhaben, die sinnvolle Gliederung eines Arbeitsprozesses werden die Grundvoraussetzungen systematischen Arbeitens geschaffen.
- Lehrgänge und fächerübergreifende Formen des Unterrichts (z. B. projektorientiertes Arbeiten) ergänzen sich.

Die Einrichtung geschlechtshomogener Arbeitsgruppen über einen begrenzten Zeitraum kann dazu beitragen, unterschiedliche Interessen und Zugangsweisen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen.

Für die sinnvolle Gestaltung der Lernprozesse ist es erforderlich, neben den 45-Minuten-Einheiten auch andere zeitliche Gliederungen (Blockunterricht, Epochenunterricht, Projekttag u. a.) zu planen und durchzuführen.

Übung und Wiederholung sind im Hinblick auf die Verfügbarkeit des Gelernten unverzichtbare Bestandteile des Unterrichts. Neben immanenter Wiederholung spielen vielfältige und abwechslungsreiche Übungsphasen zur Festigung und Vertiefung des Gelernten eine wichtige Rolle. Erfolgreiches Üben fördert das Selbstvertrauen, schafft die notwendige Sicherheit im Umgang mit dem Gelernten und ist eine wesentliche Voraussetzung für selbständiges Arbeiten.

Übung und
Wiederholung

Angesichts großer Veränderungen und neuer Aufgaben ist heute mehr denn je die Fähigkeit und Bereitschaft zu lebenslangem Lernen nötig. Das verlangt, daß Schülerinnen und Schüler in verstärktem Umfang das Lernen lernen. Die Beherrschung verschiedener Methoden des Erwerbs von Kenntnissen, soziale Kompetenzen, das Erkennen des eigenen Lernverhaltens und die Mitbestimmung bei Zielen, Inhalten und der Gestaltung von Lernprozessen tragen dazu bei, daß die Schülerinnen und Schüler sich Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten selbständig aneignen.

Lernen lernen

2.3 Beratung

Die Beratung der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Erziehungsberechtigten ist Bestandteil der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Realschule.

Anlässe für schulische Beratung sind vor allem:

- Planung der individuellen Schullaufbahn und Entscheidungen im Wahlpflichtunterricht
- Abschlüsse und Fortsetzung des Bildungsweges in der Berufsausbildung und in den berufs- und studienbezogenen Bildungsgängen der Sekundarstufe II

- individuelle Lernschwierigkeiten
- Verhaltensauffälligkeiten und individuelle Notlagen bei einzelnen Schülerinnen und Schülern
- Konfliktsituationen in Unterricht und Schule.

Die Beratungstätigkeit setzt gegenseitiges Vertrauen voraus. Die Aufgabe der Beratung von Schülerinnen und Schülern sowie ihrer Erziehungsberechtigten wird wahrgenommen von allen Lehrerinnen und Lehrern sowie durch Hinzuziehen von regionaler Schulberatung, schulpsychologischen Diensten, Jugendamt, Gesundheitsamt, Arbeitsamt, Drogenberatung.

Die Beratungstätigkeit kann an der einzelnen Schule durch Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer unterstützt werden.

Ein schulspezifisches Beratungskonzept, das die jeweiligen Rahmenbedingungen der einzelnen Schule berücksichtigt, wird in Zusammenarbeit von Schule und Erziehungsberechtigten erarbeitet.

2.4 Leistung und ihre Bewertung

Im Prozeß der Erziehung und Bildung werden vielfältige Leistungsanforderungen an die Schülerinnen und Schüler gestellt.

Leistungserfahrung und Identität

Zur Gestaltung des Lebens gehört es, Probleme zu erkennen und Aufgaben zu übernehmen, sich damit auseinanderzusetzen und dabei auftretende Widerstände zu überwinden. Das Bewußtsein, zu eigenen Leistungen fähig zu sein, ist ein wesentlicher Bestandteil eigener Identität.

Die Erfahrung, allein oder gemeinsam mit anderen Leistungen erbringen zu können, stärkt das Selbstbewußtsein und damit die Bereitschaft, sich neuen Aufgaben zu stellen. Insofern ist die Schule verpflichtet, durch differenzierte Aufgabenstellungen, durch Unterstützung und Ermutigung und durch Anerkennung von Leistung die Voraussetzung für Selbstvertrauen und Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

In der Schule werden sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Leistungen erbracht. Individuelle Leistungen und Gruppenleistungen müssen Fortschritte und Entwicklungen bewußt machen und verdeutlichen, welche Fähigkeiten die Schülerinnen und Schüler für die Lösung benötigt bzw. entwickelt haben und welche Leistungen der bzw. die einzelne oder die Gruppen hervorgebracht haben.

Daher soll der Lernerfolg nicht nur am Ende von Lernprozessen, sondern schon in ihrem Verlauf – soweit wie möglich als Selbstkontrolle der Schülerinnen und Schüler – überprüft werden. Die Beobachtung des Lernerfolgs sollte sich auf den individuellen

Lernfortschritt konzentrieren; das schafft die Voraussetzung für sinnvolle Lernhilfen.

Darüber hinaus ist es sinnvoll, – entsprechend der Vielfalt der Lernprozesse – eine Vielfalt von Lernerfolgsüberprüfungen anzustreben. Diese dienen nicht der Leistungsbewertung.

Wird eine Leistung während des Lernprozesses oder danach bewertet, geht es um eine für Schülerinnen und Schüler gerechte und für sie transparente Entscheidung, die auf der Grundlage der im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie pädagogischer Kriterien, d. h. auch unter Berücksichtigung individueller Aspekte, getroffen wird.

Leistungs-
bewertung

3 Schwerpunkte der Arbeit in den Jahrgangsstufen

Der Bildungsgang der Realschule sieht drei unterschiedlich akzentuierte pädagogische Einheiten vor, die jeweils zwei Jahrgangsstufen umfassen.

Eine solche Strukturierung des Bildungsganges erlaubt mehr Flexibilität in der Unterrichtsgestaltung, erleichtert es, Lernanforderungen entsprechend der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu stellen und gibt den Lehrerinnen und Lehrern den notwendigen Freiraum für die pädagogischen Erfordernisse nach den spezifischen Voraussetzungen ihrer Lerngruppe.

Dabei stellt die Klasse die wichtigste Bezugsgruppe dar. Der Wahlpflichtunterricht in den Jahrgangsstufen 7 – 10 ermöglicht der und dem einzelnen darüber hinaus jedoch neue Lernerfahrungen in unterschiedlichen Lerngruppen.

3.1 Die Jahrgangsstufen 5 und 6

Der Übergang von der Grundschule in die Realschule hat für die Schülerinnen und Schüler bedeutsame Veränderungen zur Folge: Sie kommen in eine größere Schule mit einem anderen Schulumfeld, werden Teil einer Schulgemeinschaft mit z. T. sehr viel älteren Mitschülerinnen und Mitschülern und begegnen zum erstenmal einem ausgeprägten Fachlehrersystem.

Anknüpfung an die Grundschularbeit

Um unter diesen geänderten Bedingungen neue Lernimpulse zu erfahren, bedarf es besonderer unterrichtlicher, pädagogischer und organisatorischer Hilfen. Unterricht und Schulleben in den Jahrgangsstufen 5 und 6 knüpfen an die Arbeit der Grundschule an. Aus der Grundschule vertraute Formen des Lernens werden aufgenommen, fortgeführt und schrittweise erweitert. Wesentliche Aufgabe ist es, die individuelle Lernausgangssituation der Schülerinnen und Schüler zu erkennen und eine vergleichbare Grundlage für die weitere Arbeit zu erreichen. Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der abgehenden Grundschulen hilft dabei, die jeweils spezifischen Lernvoraussetzungen richtig einschätzen zu können.

Binnendifferenzierung

Binnendifferenzierender Unterricht trägt den Stärken und Schwächen der einzelnen Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise Rechnung. Um die gezielte individuelle Unterstützung zu verstärken, bietet die Realschule darüber hinaus in den Jahrgangsstufen 5 und 6 Förderunterricht in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik an.

Altersgemäßes Lernen

Die Gestaltung des Unterrichts berücksichtigt und fördert die für diese Altersstufe spezifischen Fähigkeiten und Begabungen wie

Phantasie, Aufgeschlossenheit und sprachliche Unbefangenheit sowie anschaulich-konkretes Denken und Handlungsbereitschaft. Der Entwicklung von Ausdauer, Konzentrationsfähigkeit und Selbständigkeit kommt eine besondere Bedeutung zu.

Eine wichtige Aufgabe der Erprobungsstufe liegt in gemeinsamen erzieherischen Bemühungen der Lehrerinnen und Lehrer und der Erziehungsberechtigten, Schülerinnen und Schülern Hilfen und Möglichkeiten zur Gestaltung sozialer Beziehungen und Verhaltensweisen zu geben, um verantwortliches Handeln zu fördern.

In diesen Jahrgangsstufen stellen die Lehrerinnen und Lehrer Bezugspersonen dar, die in besonderem Maße fähig und bereit sein müssen, tragfähige Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen.

Daher ist es wünschenswert, daß die Klassenlehrerinnen bzw. die Klassenlehrer in mehr als einem Fach unterrichten, die Anzahl der in einer Klasse unterrichtenden Lehrkräfte gering gehalten und Lehrerwechsel vermieden werden.

Als Zeitraum der Erprobung, Förderung und Beobachtung ohne Versetzung zwischen den Jahrgangsstufen 5 und 6 bedarf die Erprobungsstufe einer Koordinierung sämtlicher pädagogischer Maßnahmen der dort Unterrichtenden, z. B. in pädagogischen Konferenzen. Nur so können Beobachtungen, Einschätzungen und Erfahrungen zu Lernverhalten und Lernfortschritten der Kinder dem Ziel der individuellen Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler wie auch der Beratung der Erziehungsberechtigten dienen.

Beratung und
Förderung

In der zweiten Hälfte der Jahrgangsstufe 6 informiert die Schule die Erziehungsberechtigten und die Schülerinnen und Schüler über die institutionellen Bedingungen des in der Jahrgangsstufe 7 beginnenden Wahlpflichtunterrichts. Sie ermöglicht dabei Schülerinnen und Schülern, auch während des Bildungsganges an der Realschule mehr als eine Fremdsprache zu erlernen.

3.2 Die Jahrgangsstufen 7 und 8

Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler kommt spätestens von der 7. Jahrgangsstufe an in eine Entwicklungsphase, in der sich die Jugendlichen mit dem Prozeß der sexuellen Reifung und dem geschlechtsspezifischen Rollenverständnis auseinandersetzen müssen. Sie empfinden die Spannung, nicht mehr Kind und noch nicht Erwachsene zu sein und suchen nach Orientierungsmustern für das eigene Handeln. Zunehmendes Streben nach Selbständigkeit und Unabhängigkeit, Identitätsprobleme und Autoritätskonflikte sowie eine starke Orientierung

an Gleichaltrigen haben oft Motivationsprobleme gegenüber vorgegebenen Themen, Inhalten und Lernformen und eine kritische Einstellung zu Schule und Elternhaus zur Folge.

Hilfen zur Identitätsfindung

Lehrerinnen und Lehrer müssen diese entwicklungsbedingten Veränderungen verstehen, ihr Verhalten darauf abstimmen und die Veränderungen in ihrer Unterrichtsgestaltung berücksichtigen. Ein flexibler, lebendiger und lebensnaher Unterricht, der die Probleme und Interessen der Schülerinnen und Schüler aufgreift, und eine zunehmende Beteiligung an Planung und Auswertung der unterrichtlichen Aktivitäten sind geeignet, die Lernmotivation zu erhalten und den Prozeß der Persönlichkeitsentwicklung zu erleichtern und zu unterstützen. Von besonderer Bedeutung sind Lernformen, die Autonomie und Individualität zulassen, aber auch produktive Kooperation in Gruppen unterstützen.

Neue Schwerpunkte

Um die wachsende Ausprägung individueller Fähigkeiten und Neigungen der Schülerinnen und Schüler auf dieser Stufe zu unterstützen, wird der für alle verbindliche Unterricht durch den Wahlpflichtunterricht ergänzt. Durch diese erste Wahlentscheidung wird den Schülerinnen und Schülern eine individuelle Ausprägung des Lernprofils ermöglicht und die Eigenverantwortung bei der Gestaltung ihrer Schullaufbahn gefördert. Die Wahlmöglichkeiten eröffnen den Jugendlichen Lernmöglichkeiten, in die sie ihre unterschiedlichen Neigungen und Befähigungen einbringen können. Lehrerinnen und Lehrer unterstützen die Entscheidungen durch ausführliche Beratung über Inhalte, Methoden und Anforderungen. Innerhalb der Fächer, aber auch fächerübergreifend wird eine Informations- und Kommunikationstechnologische Grundbildung vermittelt. Schülerinnen und Schüler lernen Anwendungen dieser Technologien kennen, reflektieren und beurteilen ihre Auswirkungen, erkennen die damit verbundenen Chancen und Risiken für das Individuum und die Gesellschaft und werden zu kritischer Auseinandersetzung damit angehalten.

3.3 Die Jahrgangsstufen 9 und 10

In diesen Jahrgangsstufen treffen die Schülerinnen und Schüler die Entscheidung über die Gestaltung ihres weiteren Bildungsweges, d. h. über eine mögliche Aufnahme eines Berufsausbildungsverhältnisses oder über eine weitere schulische Bildung in Schulen der Sekundarstufe II.

Berufswahlorientierung

Dies bedeutet für Lehrerinnen und Lehrer, verstärkt über mögliche Abschlüsse und die Berechtigungen für damit verbundene weitere Bildungswege zu beraten sowie die Berufswahlfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dabei muß auch den

Mädchen das breite Spektrum beruflicher Möglichkeiten eröffnet werden. Unterricht, Erkundungen und das Schülerbetriebspraktikum tragen dazu bei, daß durch konkret anschauliche Beobachtung und praktische Tätigkeit die Berufs- und Arbeitswelt erfahren werden kann.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 wird der Wahlpflichtunterricht fortgesetzt und erweitert. Er legt verstärkt Wert auf selbständiges Arbeiten und führt zu mehr theoretischer Durchdringung lebensnaher Probleme, zeigt die wechselseitige Verknüpfung von Sachverhalten und vermittelt differenzierte fachspezifische Methoden.

Im Wahlpflichtunterricht II können Schülerinnen und Schüler einen weiteren individuellen Akzent setzen.

4 Schulleben

Schule als Ort der Begegnung

Schule ist für die Schülerinnen und Schüler ein Teil ihres Lebens, ist als Ort der Begegnung ein wichtiger sozialer Erfahrungsraum überschaubarer Größe. Das Schulleben gibt allen Beteiligten Raum für Erlebnisse, für verantwortungsbewußtes Handeln, für Engagement, für Kreativität und eigene Initiativen.

Schulleben vollzieht sich sowohl im Unterricht als auch in schulischen Aktivitäten, die über den Unterricht hinausgehen wie etwa:

- Schulfeiern, Tage der offenen Tür, Projekte, Teilnahme an Wettbewerben, Ausstellungen, Musik- und Theateraufführungen,
- Theater-, Musik- und Kunst-Arbeitsgemeinschaften,
- Schulandachten, Gottesdienste und religiöse Freizeiten,
- Schülerzeitung und Betreuung von Schulgärten,
- örtliche Feste, Schulsportfeste, Teilnahme von Schulmannschaften an überregionalen Wettkämpfen,
- Schulwanderungen, Klassenfahrten, Briefwechsel und Austausch mit dem In- und Ausland,
- Kontakte und Zusammenarbeit mit Einrichtungen im Umfeld der Schule.

Solche Veranstaltungen und Aktivitäten intensivieren den persönlichen Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden, zwischen Schule und Elternhaus, schaffen vielfältige neue Erfahrungen und bereichern den Unterricht, fördern die Zugehörigkeit zur Schulgemeinde und die Identifikation mit der Schule und bereiten so auf das Leben in unserer demokratisch verfaßten Gesellschaft vor.

Öffnung von Schule

Die Schule muß sich verstärkt zum außerschulischen Umfeld hin öffnen. Sie ermittelt und nutzt die spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten, die die besonderen Gegebenheiten der Schule selbst, das schulische Umfeld sowie der Heimatraum mit seinen kulturellen Traditionen, bildungsbezogenen Angeboten und möglichen außerschulischen Lernorten bieten; dabei setzt sie sich mit den konkreten Lebens- und Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler auseinander. Eine solche Öffnung kann deshalb Lernprozesse in der Schule fördern, die Anwendung der Lernergebnisse verstärken, Wahrnehmungsfähigkeit verbessern, theoretische Erkenntnisse durch Erfahrung weiter absichern.

Bei der Gestaltung des Schullebens ist die gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten von besonderer Bedeu-

tung. Ihre Mitarbeit zu fördern und auch die Mitwirkungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zu entwickeln, ist Auftrag der Schule. Ebenso wichtig und notwendig für die Gestaltung des Schullebens ist die Zusammenarbeit und Abstimmung der Angebote mit dem Schulträger.

5 Schulprogramm

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule findet aufgrund der jeweils unterschiedlichen Bedingungen in jeder einzelnen Schule seine charakteristische Ausprägung. Gemeinsam geben Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte, Lehrerinnen und Lehrer ihrer Schule ein eigenes pädagogisches Programm. Dabei nutzen sie die besonderen Gegebenheiten der Schule, ihres Umfeldes sowie des Heimatraumes.

Die einzelne Schule entwickelt dazu in kooperativer Planung ein Schulprogramm, das Ziele, Inhalte und Organisationsformen für Unterricht und Schulleben enthält. Dabei gilt es, auch offene Gestaltungsspielräume zu beschreiben.

Elemente des
Schulprogramms

Bei der Konzeption dieses Programms sind zu berücksichtigen:

- **die pädagogische Grundorientierung** in der Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern und Erziehungsberechtigten;
- **die pädagogisch-organisatorischen Möglichkeiten und Angebote** der Schule wie Wahlpflichtunterricht I und II, Förderunterricht, freiwillige Arbeitsgemeinschaften, Schwerpunkte in fächerübergreifenden Aufgabenfeldern (z. B. Umwelt- und Gesundheitserziehung, Interkulturelles Lernen, Berufswahlorientierung);
- **die spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten** der Schülerinnen und Schüler selbst, die kulturellen Traditionen des Heimatraumes – auch die von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Herkunft – sowie die besonderen Lebensbedingungen und -perspektiven der Geschlechter;
- **die pädagogischen Traditionen der einzelnen Schule** wie etwa Theater, Sport- und Spielfeste, Schulfahrten, internationale Begegnungen, Schulpartnerschaften, Projektwochen;
- **die Möglichkeiten der Zusammenarbeit** mit den Erziehungsberechtigten, mit dem religiösen, kulturellen, sportlichen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen Umfeld, mit Institutionen und Personen, die mit dazu beitragen können, daß die Schule sich stärker zur außerschulischen Wirklichkeit hin öffnet.

Die Entwicklung des Schulprogramms ist als der gemeinsame Prozeß aller an der Schule Beteiligten zu verstehen und spiegelt die pädagogische Grundorientierung und die gemeinsame Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer, der Schülerinnen und Schüler sowie der Erziehungsberechtigten und des Schulträgers wider. Das Schulprogramm ist keine unveränderbare Größe. Um es vor Erstarrung zu bewahren, bedarf es der fortlaufenden Überprüfung, der Anpassung an neue Sachverhalte sowie der kreativen Fortentwicklung und Verbesserung.

Lehrplan Geschichte

Inhalt

	Seite
1 Aufgaben und Ziele des Faches Geschichte	35
2 Didaktische Konzeption	39
2.1 Erfahrungs- und Handlungsorientierung	39
2.1.1 Lebenswirklichkeit und Identität	39
2.1.2 Aspekte eines erfahrungs- und handlungsorientierten Geschichtsunterrichts	40
2.2 Wissenschaftsorientierung	42
2.2.1 Bezugnahme auf Kategorien und Strukturbegriffe	42
2.2.2 Bezugnahme auf fachwissenschaftliche Paradigmen	43
2.2.3 Bezugnahme auf fachliche Zugriffe	45
2.3 Gegenwarts- und Zukunftsorientierung	46
2.4 Qualifikationen des Geschichtsunterrichts	49
2.5 Historische Gegenstandsbereiche und Thematische Einheiten	51
3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	55
3.1 Beachtung der Bedingungen geschichtlichen Lehrens und Lernens	55
3.1.1 Raumbewußtsein	56
3.1.2 Zeitbewußtsein	56
3.1.3 Geschlechtsbewußtsein	56
3.1.4 Kulturspezifisches Bewußtsein	57
3.1.5 Schichtenbewußtsein	57
3.2 Hinweise zu Unterrichtsmethoden und Arbeitsformen	57
4 Ausführungen zu den Jahrgangsstufen	60
4.1 Jahrgangsstufe 6	60
4.2 Jahrgangsstufen 7 und 8	61
4.3 Jahrgangsstufen 9 und 10	61
4.4 Thematische Einheiten und Jahrgangsstufen	62
5 Leistung und ihre Bewertung	64
5.1 Pädagogische Aspekte von Lernerfolgskontrolle und Leistungsbewertung	64
5.2 Bereiche der Leistungsbewertung	65
6 Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan	66
6.1 Arbeits- und Planungsskizzen	66
6.2 Beispiele für geschichtliche Längsschnittuntersuchungen	89

1 Aufgaben und Ziele des Faches Geschichte

Geschichtlichem Lernen bietet die Realschule in vielfältiger Weise Gelegenheit. Von unterschiedlichen Fragestellungen her, mit unterschiedlichen Intentionen und unterschiedlicher Intensität kann und soll es in allen Fächern und fächerübergreifend stattfinden, auch im Rahmen von Projekten, bei Exkursionen, Klassen- und Studienfahrten sowie bei der Gestaltung von Partnerschaften mit Schulen in anderen Ländern. Betriebspraktika und Betriebserkundungen sollen auf die historische Dimension der Arbeitswelt eingehen.

In diesen allgemeinen pädagogisch-didaktischen Rahmen ist der Geschichtsunterricht als wissenschaftsorientiertes Fach und zentraler Ort gezielten und inhaltlich reflektierten geschichtlichen Lernens und Lehrens eingebettet und eingebunden. Er ist in seiner Fachlichkeit integraler Bestandteil des spezifischen pädagogischen Programms, das sich jede Schule den Richtlinien entsprechend in eigener Verantwortung zu geben hat. Das heißt, er trägt wesentlich zur Gestaltung dieses Programms bei und wird seinerseits in seiner Inhaltlichkeit wesentlich auch von diesem Programm her zu gestalten sein.

Die Konkretisierung des fachlichen Lernens und Lehrens ist somit in die pädagogische Verantwortung der Schulen einbezogen, die ihnen die Möglichkeit einräumt, über ihr eigenes Schulprogramm zu befinden und dementsprechend für jedes Fach, das an ihr unterrichtet wird, schuleigene Lehrpläne zu entwickeln.

Die Entwicklung eines schuleigenen Lehrplans hat dabei auf der Grundlage allgemeiner Vorgaben zu erfolgen, die sich auf die Aufgaben und Ziele des Faches, die Prinzipien und Bereiche des fachlichen Lernens und Lehrens, auf Kriterien für die Auswahl von Inhalten sowie auf die fachliche Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung beziehen. Diese Vorgaben sind im vorliegenden Lehrplan für das Fach Geschichte verbindlich festgelegt und in ihrer didaktischen Verflechtung beschrieben.

Schuleigene Lehrpläne im Fach Geschichte können im Rahmen der verbindlichen Vorgaben des allgemeinen Lehrplans inhaltlich von Schule zu Schule voneinander abweichen. Die Vielfalt der möglichen schuleigenen Konkretisierungen des Faches Geschichte berücksichtigt, daß erfolgreiches geschichtliches Lernen und Lehren in ebenso vielfältiger Weise abhängig ist von Bedingungen, die in aller Regel nur vor Ort, also am Standort der Schule, wahrgenommen werden können. Für geschichtliches Lernen ist die Unterschiedlichkeit des sozialen, ökonomischen, ökologischen und kulturellen Umfelds der Schulen sehr bedeutsam.

Es ist eine der wesentlichen **Aufgaben der Fachkonferenz Geschichte**, einen in diesem Sinn standortbezogenen schuleigenen Lehrplan als bindende Planungsgrundlage zu entwickeln und ständig zu aktualisieren. Der vorliegende allgemeine Lehrplan für das Fach Geschichte ist verbindlicher Rahmen und Arbeitshilfe für diese Entwicklungsarbeit.

Über diese spezifische Funktion hinaus ist der Lehrplan in allen fachlich bedeutsamen Fragen, die sich bei der Gestaltung von Unterricht und Schulleben stellen, als Vorgabe, didaktische Orientierung oder Anregung heranzuziehen.

Es ist Aufgabe der Fachkonferenz, gemeinsam mit den übrigen Fachkonferenzen für die fächerübergreifende Kooperation zu sorgen. Hier bietet der Lehrplan Gesichts-

punkte für mögliche Verknüpfungen auf inhaltlicher und thematischer Ebene und für notwendige gegenseitige Ergänzungen in methodischer Hinsicht und im Bereich der instrumentellen Fertigkeiten. Große Bedeutung kommt dem Lehrplan bei der didaktischen Planung und fachlichen Begründung von fächerübergreifenden Projekten zu (vgl. Richtlinien 2.1 und „Fächerübergreifendes Lehren und Lernen“, Seite 97 ff).

Bei der Entwicklung des schuleigenen Lehrplans ist verbindlich:

- ausgewogene Berücksichtigung der Erfahrungs- und Handlungsorientierung, der Wissenschaftsorientierung und der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung
- ausgewogene Berücksichtigung aller einzeln ausgeführten Elemente dieser Orientierungen
- Orientierung an den ausgewiesenen Qualifikationen bei der Bestimmung von Unterrichtszielen und Unterrichtsinhalten
- Auswahl von Gegenstandsbereichen im Kontext der Thematischen Einheiten
- Berücksichtigung standortspezifischer Besonderheiten für die didaktische Konzeption
- Berücksichtigung der Einzelerlasse zur historischen und politischen Bildung
- Berücksichtigung der Vorgaben über die für die Planung zur Verfügung stehende Unterrichtszeit.

Fehlt eine gemeinsame Festlegung, hat bis zu ihrem Zustandekommen jede einzelne Lehrerin und jeder einzelne Lehrer ihren bzw. seinen Plan unter Beachtung dieser Verbindlichkeiten zu erstellen.

In dem von der Fachkonferenz zu setzenden Rahmen

- kann diese vom Katalog der Gegenstandsbereiche bzw. Thematischen Einheiten, wie ihn der Lehrplan skizziert, abweichen;
- soll sie die didaktische Stellung der einzelnen Thematischen Einheiten im Gesamtkonzept aller Einheiten verbindlich beschreiben;
- soll sie gemeinsam mit den zuständigen Gremien und Konferenzen ein Konzept für die fächerübergreifende Kooperation beschließen.

Im Rahmen dieser Vorgaben liegen alle Entscheidungen über thematische Schwerpunkte aufgrund besonderen Interesses der Schülerinnen und Schüler oder aktueller Ereignisse sowie über methodisches Vorgehen in der pädagogischen Verantwortung der Lehrerinnen und Lehrer.

Die Aufgaben und Ziele des Geschichtsunterrichts werden wesentlich von den allgemeinen Zielsetzungen her bestimmt, die in den „Richtlinien für die Realschule“ im Abschnitt 1.2 entfaltet werden. Danach hat die Schule grundlegende Befähigungen zu vermitteln, „die zu einer selbstbestimmten und verantwortungsbewußten Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft notwendig sind.“

Der Geschichtsunterricht leistet im Rahmen dieser Zielsetzungen einen spezifischen Beitrag, indem er Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt, ihr Geschichtsbewußtsein unter Berücksichtigung ihrer eigenen Interessen und Erfahrungen (Erfahrungs- und Handlungsorientierung), der Ergebnisse und Erkenntnisse der Geschichtswissenschaft und mit ihr korrespondierender Wissenschaften (Wissen-

schaftsorientierung) und im Hinblick auf gesellschaftliche Zusammenhänge (Gegenwarts- und Zukunftsorientierung) zu entwickeln.

Bei Eintritt in die Sekundarstufe I verfügen Schülerinnen und Schüler über ein Zeitbewußtsein, das unter anderem zwischen „Früher“ und „Heute“ (vgl. Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule, Sachunterricht, 1985) differenziert, und über Elemente von Geschichtsbewußtsein, die sich zum Beispiel aus eigenen Lebenserfahrungen und aus Vorstellungen von der Vergangenheit herleiten.

Mit Hilfe des Geschichtsunterrichts in der Sekundarstufe I sollen die Schülerinnen und Schüler ihr Geschichtsbewußtsein weiterentwickeln. Dieser baut sich in einem Lernprozeß auf, der vermittelt, wie jeder einzelne Vergangenheit wahrnehmen, deuten und zur Orientierung für die eigene Lebenspraxis nutzen kann.

Ein so angelegter Unterricht zielt auf die Entwicklung einer an Mündigkeit, Selbstbestimmung und Solidarität sowie an demokratischer Mitbestimmungsfähigkeit orientierten Handlungskompetenz.

Dabei ist der Geschichtsunterricht den Wertsetzungen des Grundgesetzes und der Landesverfassung verpflichtet. Er muß deshalb eine positive Identifikation mit der pluralistischen Gesellschaft und ihrer demokratischen und rechtsstaatlichen Wertetradition intendieren und dazu beitragen, daß diese Werte bewußt bejaht und angenommen werden.

Im einzelnen ergeben sich daraus für den Geschichtsunterricht folgende Aufgaben:

- Er soll die Schülerinnen und Schüler an Fragen, Hypothesen und Theorien über historische Entwicklungen, Kontinuitäten und Veränderungen gesellschaftlichen und staatlichen Lebens in unterschiedlichen Zeiten und Räumen heranzuführen. Er muß in elementarer Weise versuchen, deutlich werden zu lassen, wie Analysen, Beurteilungen und Wertungen von Vergangenheit zustande kommen. Identifikations- und Legitimationsmechanismen müssen erkennbar werden. Die Schülerinnen und Schüler müssen erkennen können, unter welchen Bedingungen sich ihr eigenes Bild von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft formt und ständig weiterentwickelt. Sie sollen Geschichte als einen Rekonstruktionsprozeß verstehen lernen, der durch gesellschaftliche Bedürfnisse nach Selbstdeutung, Identifikation und Legitimation in Gang gesetzt wurde und fortgeführt wird.
- Das Prinzip der Multiperspektivität ist zu beachten, das sicherstellt, daß der Umgang mit historischen Fakten und Erkenntnissen im Bewußtsein geschieht, daß getroffene Feststellungen stets durch standort- und zeitbedingte Erkenntnisinteressen zu relativieren sind. Die Fähigkeit und Bereitschaft, Geschichte multiperspektivisch zu betrachten und zu untersuchen, ist eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung eines toleranten und solidarischen Verhaltens in einer multikulturellen Welt (vgl. Richtlinien, 1.2 und „Fächerübergreifendes Lehren und Lernen“).
- Er soll die Schülerinnen und Schüler befähigen, nach der geschichtlichen Bedingtheit und den Möglichkeiten und Handlungsspielräumen der Menschen vergangener Zeiten zu fragen und die von ihnen angestrebten oder verwirklichten Lösungen vor dem Hintergrund ihrer Wertvorstellungen zu beurteilen. Die Hinführung zu einem differenzierten erfahrungs- und wertorientierten Nachdenken über Problemlösungen in der Vergangenheit kann bei Lösungen gegenwärtiger und zukünftiger

Aufgaben im staatlichen, gesellschaftlichen und individuellen Bereich helfen und die Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler erweitern.

- Er soll die Schülerinnen und Schüler zu der Erkenntnis führen, daß Menschen zu allen Zeiten in ihrem Denken und Handeln von der Vergangenheit geprägt wurden und werden. Indem den Schülerinnen und Schülern bewußt wird, daß das auch für sie zutrifft, werden sie in die Lage versetzt, ihre Identifikationen mit Menschen und Gemeinschaften der Vergangenheit und Gegenwart sowie mit deren Weltanschauungen kritisch zu reflektieren und bereitstehende Identifikationsangebote in Bezug auf ihre Bedeutung und ihre Auswirkungen in Vergangenheit und Gegenwart zu hinterfragen.

So entwickeltes Geschichtsbewußtsein ist neben seiner Bedeutung für die politisch-gesellschaftliche Handlungskompetenz der Schülerinnen und Schüler auch als grundlegende Voraussetzung kultureller Bildung im Sinne der Richtlinien anzusehen. In diesem Verständnis kooperiert der Geschichtsunterricht mit allen Fächern der Realschule.

2 Didaktische Konzeption

Im Rahmen der Einbindung in das schulische Lernen insgesamt und in den Lernbereich Gesellschaftslehre im besonderen sind in fachspezifischer Umsetzung der Richtlinien für das Lernen und Lehren im Geschichtsunterricht drei grundlegende Orientierungen maßgebend:

- Erfahrungs- und Handlungsorientierung
- Gegenwarts- und Zukunftsorientierung
- Wissenschaftsorientierung.

Eine Trennung geschichtlichen Fragens in abgegrenzte Bereiche oder Zugriffe ist damit nicht beabsichtigt. Die genannten Orientierungen sind vielmehr als didaktische Regulative anzusehen, die vor allem sicherstellen sollen, daß die in ihnen enthaltenen Perspektiven bei der Unterrichtsplanung angemessen zur Geltung kommen.

2.1 Erfahrungs- und Handlungsorientierung

Planung und Gestaltung eines erfahrungs- und handlungsorientierten Geschichtsunterrichts haben davon auszugehen, daß Menschen, die selbstbestimmt und sozial verantwortungsbewußt ihre gesellschaftliche Wirklichkeit gestalten wollen und dies nach Grundgesetz und Landesverfassung auch sollen, in der Lage sein müssen, eine Identität zu entwickeln, die wesentlich auch durch ein bewußtes Geschichtsverständnis geprägt ist. Der Geschichtsunterricht hat deshalb davon auszugehen, daß jede einzelne Schülerin und jeder einzelne Schüler objektive Interessen an geschichtlichem Lernen haben. Er hat zugleich davon auszugehen, daß sich objektives Interesse und subjektive Interessiertheit an Geschichte häufig nicht entsprechen.

Der Geschichtsunterricht hat aus dieser Interessenlage heraus die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, einen intersubjektiven Diskurs über gemeinsame und unterschiedliche Wirklichkeiten in Gegenwart und Vergangenheit zu führen. Der Unterricht hat dazu beizutragen, daß die Schülerinnen und Schüler erkennen, daß ihre eigene Biographie eingebettet ist in die Geschichte ihrer sozialen Gruppen, ihrer Sprach- und Kulturgemeinschaft, ihrer Gesellschaft und in die Geschichte der Menschheit. Er soll ihnen dadurch ermöglichen, sich selbst als Subjekt in einer auf sie einwirkenden Welt zu akzeptieren, aus der Gewißheit der eigenen Herkunft Erwartungen und Wünsche an ihr Leben zu stellen, selbstbestimmt realistische Lebensziele zu setzen sowie ihre gesellschaftlichen Interessen zu artikulieren. Der Geschichtsunterricht kann so dazu beitragen, daß die Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten und die Bereitschaft zu selbstbestimmtem und verantwortungsbewußtem Handeln entwickeln können.

2.1.1 Lebenswirklichkeit und Identität

Die Planung und Gestaltung des Unterrichts soll ihre besondere Aufmerksamkeit auf die Beobachtung von Ausdrucksformen und auf Inhalte von Lebenswirklichkeit, Verwirklichung und Selbstverwirklichung der Schülerinnen und Schüler richten. Dabei soll z. B. geachtet werden auf:

- *konkrete Erfahrungen vor dem Hintergrund menschlicher Grunderfahrungen wie Angst und Vertrauen oder Isolation und Gemeinschaft;*
- *Verhaltensdispositionen, Einstellungen, Deutungen, Vorstellungen und mentale Bilder, Meinungen, Rechtfertigungen, Urteile und Vorurteile, fixe Ideen und Ideologien;*
- *Bedürfnisse; Neigungen, Wünsche und Hoffnungen, Utopien, Interessen, Erwartungen, Ansprüche, Rechtsansprüche, Forderungen und Bereitschaften;*
- *Handlungen.*

Vor diesem Hintergrund soll die Planung und Gestaltung des Unterrichts generationenspezifischen und -typischen inhaltlichen Elementen jugendlicher Identitätsentwicklung, wie sie sich auch in der einschlägigen Jugendforschung niederschlagen, besondere Beachtung schenken. Da diese Elemente einem ständigen, oft raschen Wandel unterworfen sind, kann ein allgemein und zeitlos geltender Katalog nicht vorgegeben werden. Dennoch seien einige Hinweise als Orientierung gegeben. So könnten die folgenden Aspekte Beachtung finden:

- *leben wollen und leben können; Sicherheit und Freiheit von Angst und Leiden; Anerkennung und Geborgenheit;*
- *Hilfe und Solidarität; Gerechtigkeit;*
- *Grundfertigkeiten und Grundfähigkeiten;*
- *Freude; Stärke, Macht;*
- *Eigenständigkeit, Individualität, anders sein wollen, Selbstdefinition, Selbstwert und Selbstbestimmung;*
- *Lebensperspektive; Handlungs-, Entscheidungs- und Verantwortungsspielräume.*

Die Reflexion dieser Ausdrucksformen und Aspekte von Identität darf nicht losgelöst von den historischen Fragen und Gegenständen des Unterrichts geschehen. Sie muß integrativer Bestandteil der unterrichtlichen Auseinandersetzung mit Vergangenheit sein – als Reflexion und Befragung von Geschichte, die von Menschen gemacht ist, von Menschen durchlebt und durchlitten, von Menschen wahrgenommen und gedeutet wird, und auf deren Grundlage neues Handeln von Menschen entsteht.

2.1.2 Aspekte eines erfahrungs- und handlungsorientierten Geschichtsunterrichts

● Geschichte des Alltags und der sozialen Rollen

Im Sinn dieser Erfahrungs- und Handlungsorientierung ist es Aufgabe des Geschichtsunterrichts, dem alltäglichen Leben der Menschen in seinem Verhältnis zum Gesamtprozeß besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Im Spiegel des Alltags der Menschen vergangener Zeiten, ihrer Vorstellungswelten und Wahrnehmungsweisen, ihrer Wünsche und Leiden, ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen können die Schülerinnen und Schüler in der Feststellung von Gemeinsamem und Unterschiedlichem die historische Bedingtheit ihres eigenen Lebens erfahren.

Deshalb muß der Geschichtsunterricht Raum bieten, soziale Rollen auf ihre historische Herkunft, ihren Funktions- und Bedeutungswandel sowie ihre historisch-struk-

turelle Festigkeit hin zu untersuchen. Dadurch kann er dazu beitragen, daß die Schülerinnen und Schüler Rollenerwartungen verstehen lernen, vor allem aber ein Gespür bekommen für den Zusammenhang von historischem Alter sozialer Tatbestände einerseits und den Möglichkeiten, diese kurz- oder längerfristig zu verändern, andererseits. Der Geschichtsunterricht kann damit notwendiges Wissen für Veränderungen ermöglichen und zugleich wesentlich zu realistischem Denken im politischen Wollen und Handeln beitragen, indem er Handlungsspielräume sichtbar macht.

● **Geschichte des eigenen und des anderen Geschlechts**

Von besonderer Bedeutung sind Alltags- und Rollengeschichte für die historische Analyse und Beurteilung des Geschlechterverhältnisses. Ein an der Entwicklung und Förderung von aufgeklärtem Geschichtsbewußtsein orientierter Geschichtsunterricht muß die geschlechtsspezifische Rollenverteilung und ihre Bedeutung für die Herausbildung spezifischer Merkmale weiblicher und männlicher Identität heute historisch untersuchen.

Dabei muß er geschlechtsspezifische Unterschiede im Hinblick auf das Interesse an bestimmten geschichtlichen Fragen, Inhalten und Sichtweisen berücksichtigen und auch thematisieren. Das kann bedeuten, insbesondere androzentrische Traditionen historischer Untersuchung, Deutung und Darstellung von Geschichte sichtbar zu machen und durch Perspektivwechsel neue Sichtweisen zu ermöglichen, die der Rolle beider Geschlechter in der Geschichte gerecht werden.

● **Geschichte vor Ort**

Ebenso wie der alltags- und rollengeschichtliche Ansatz soll die lokalgeschichtliche Arbeit den Geschichtsunterricht der Realschule möglichst nah an die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler heranführen. Hier können sie vor Ort Geschichte, die sie betrifft, selbst erforschen. Lokalgeschichtliche Arbeit im Geschichtsunterricht dient der Aufklärung des geschichtlichen Werdens und Gewordenseins der konkreten Lebensumwelt der Schülerinnen und Schüler. Der Unterricht kann so einen Beitrag zur Förderung ihrer räumlichen Identität leisten.

Geschichte vor Ort ist eingebettet in regionale, nationale und Weltgeschichte.

● **Geschichte, Identifikation und Ideologiekritik**

Die Verpflichtung des Geschichtsunterrichts auf die Behandlung von alltags-, rollen- und lokalgeschichtlichen Fragen dient auch seiner Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich vor dem Hintergrund eigener Lebenserfahrungen und Lebenszusammenhänge mit der Geschichte ihrer sozialen Bezugsgruppen und Bezugsgemeinschaften zu befassen. Die Fähigkeit, die eigene soziale und kulturelle Herkunft historisch reflektiert im Gesamtgefüge von Gesellschaft, Staat und Kultur zu erfassen, ist eine wesentliche Voraussetzung für den kritisch aufgeklärten Umgang mit Identifikationsangeboten. Dies gilt insbesondere für solche, die historisch gewachsen und verfestigt sich wie selbstverständlich zur Annahme empfehlen.

Der Geschichtsunterricht nimmt damit auch eine ideologiekritische Aufgabe wahr. Er soll den Schülerinnen und Schülern zu einer ihren Interessen entsprechenden Standortbestimmung verhelfen und dabei zugleich die Möglichkeit schaffen, die eigenen

Identifikationen zu reflektieren und sich selbst aus der Sicht anderer möglicher Identifikationen zu sehen.

● Eigene Geschichte und interkulturelles Lernen

Die Beschäftigung mit den eigenen Bezugsgruppen und Bezugsgemeinschaften im Geschichtsunterricht soll darüber hinaus Zusammenhänge herstellen zwischen den Lebensgeschichten der Schülerinnen und Schüler und der allgemeinen Geschichte. Planung und Gestaltung des Geschichtsunterrichts sollen besonders darauf achten, daß die Schülerinnen und Schüler danach fragen können, was an ihrer eigenen Geschichte wichtig ist für andere Menschen anderer Nationen und anderer Kulturen. Der Unterricht kann so dazu beitragen, daß geschichtliches Lernen Identitätsentwicklung ermöglicht in Respektierung und gegebenenfalls Solidarität gegenüber allen Menschen und ihren Gemeinschaften. Es ist Aufgabe des Geschichtsunterrichts, durch Stiftung universaler historischer Sinnzusammenhänge der Entstehung ethnozentristischer Denkweisen entgegenzuwirken.

Die Planung und Gestaltung des Geschichtsunterrichts muß diese didaktischen Zusammenhänge in besonderer Weise reflektieren, wenn die Lerngruppe aus Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher nationaler oder kultureller Herkunft besteht. Orientierung an den Schülerinnen und Schülern bedeutet in dieser Hinsicht besondere kulturelle Empathie und Bereitschaft, sich auf andere als die gewohnten Perspektiven und Wahrnehmungsmuster einzulassen.

2.2 Wissenschaftsorientierung

Planung und Gestaltung des Geschichtsunterrichts sind didaktisch rückgebunden an die Geschichtswissenschaft sowie an die mit ihr kooperierenden Wissenschaften. Wissenschaftsorientierung bedeutet aber auch zugleich pädagogische und didaktische Fundierung des Faches als Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Realschule. Aus diesem Auftrag bezieht der Geschichtsunterricht seine Bindungen und seine Eigenständigkeit gegenüber anderen Fächern und Lernbereichen.

Rückbindung an die Geschichtswissenschaft meint nicht, daß der Geschichtsunterricht die Geschichtswissenschaft abbildet, sondern bedeutet vor allem Sicherstellung des wissenschaftlichen Kerns dieser Disziplin durch Bezugnahme auf

- Kategorien, die der historischen Untersuchung als fundamentale Deutungsmuster dienen,
- etablierte Gegenstandsbereiche (fachwissenschaftliche Paradigmen),
- fachliche Methoden und Zugriffe im Sinne historischen Forschens, Deutens und Darstellens.

2.2.1 Bezugnahme auf Kategorien und Strukturbegriffe

Unter Kategorien versteht man zum einen fundamentale Denk- und Deutungsmuster geschichtswissenschaftlichen Arbeitens, zum anderen sind sie aber auch historisch-politische Strukturbegriffe wie z. B. Macht oder Konflikt. Sie machen historisch-soziale Tatbestände auf hohem Abstraktionsniveau beschreibbar. Im Geschichtsunterricht

dienen sie dazu, die subjektive Wahrnehmung, Erfahrung und Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit historischen Erfahrungen ihrer sozialen Gruppen, ihrer Gesellschaften und der Menschheit zu verbinden, sie zu vergleichen und zu beschreiben.

Kategorien und Strukturbegriffe können den Schülerinnen und Schülern helfen, historische und gesellschaftliche Probleme

- systematisch wahrzunehmen und zu untersuchen,
- nach allgemein anerkannten und nachprüfaren Kriterien zu beurteilen,
- zielbewußt und gemeinsam mit anderen aufgrund rationaler Entscheidungsfähigkeit und Handlungsbereitschaft eine Lösung anzustreben.

Die Arbeit im Geschichtsunterricht soll sich insbesondere an den folgenden Kategorien orientieren:

- *Raumgebundenheit von Geschichte*
- *Nachweis der Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem in Geschichte und Gegenwart*
- *Prozeßhaftigkeit von Geschichte und damit verbunden die Erfahrung der Irreversibilität historischer geschichtlicher Tatbestände*
- *Interdependenz historischer Prozesse untereinander und innerhalb dieser*
- *Entwicklung und Wandel geschichtlicher Tatbestände und Bewußtseinsinhalte*
- *Erfahrung von langer Dauer einmal gewordener Strukturen und des Bewußtseins davon*
- *Erfahrung von Kontinuität und Diskontinuität in der Geschichte und im eigenen Leben*
- *Multikausalität historischer Ereignisse*
- *historische Ereignisse als Ausdruck, Widerspiegelung und Ergebnis von Entwicklung und Wandel historischer Strukturen*
- *Strukturhaftigkeit als Deutung von Kontinuitäten und Dauer*
- *Macht als Grundkategorie sozialen Lebens sowie ihre Bedeutung als Ursache und Folge historischer Strukturen*
- *Konflikt als Situation von Entscheidung, Handeln und Erleiden*
- *Interesse*
- *Ideologie und Perspektivität, auch als Konflikt um die Deutung von Geschichte (Multiperspektivität)*
- *Erfahrung von Diskrepanz zwischen menschlicher Intention und historischem Ergebnis.*

Die hier ausgewählten Kategorien sollen Ziele, Inhalte und Methoden im Geschichtsunterricht der Realschule in angemessener Berücksichtigung strukturieren und auf den Erwerb von transferfähigem und handlungsrelevantem Wissen zuspitzen.

2.2.2 Bezugnahme auf fachwissenschaftliche Paradigmen

Der Geschichtsunterricht muß sich an wissenschaftlichen Paradigmen orientieren. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Geschichtswissenschaft wie alle anderen

Wissenschaften durch eine Vielfalt unterschiedlicher Forschungsschwerpunkte und Forschungsperspektiven gekennzeichnet ist, die sich in einem ständigen Wandel befinden. Es ist deshalb nicht möglich, einen Kanon von Gegenstandsbereichen festzulegen, dessen Relevanz sich allein aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive begründen ließe. Es ist jedoch sinnvoll, sich an relevanten Grundkonstanten und Grundtendenzen der Paradigmenentwicklung in der Geschichtswissenschaft zu orientieren. Deshalb soll die Auswahl von Inhalten und die Themenfindung im Geschichtsunterricht folgende Gesichtspunkte berücksichtigen:

- Es besteht Konsens darüber, daß die Geschichtlichkeit der Menschen und ihrer Vergesellschaftung angemessen untersucht werden kann, wenn Geschichte als ganzheitlicher Prozeß begriffen wird, in dem die Vielzahl der Einzelgeschichten aufgehoben ist. Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler zu einem Begriff von Geschichte zu führen, der die Wurzeln und Ursprünge menschlichen Lebens und menschlicher Kultur ebenso erfaßt wie die selbst erlebte Vergangenheit.
- Es besteht Konsens darüber, daß historische Entwicklungen nur untersucht und miteinander verglichen werden können, wenn sie als Prozesse verstanden werden, die sich zwar in einer bestimmten kalendarisch festmachbaren Zeit ereignet haben, die aber nicht dadurch schon gedeutet und verstanden werden, daß man sie chronologisch richtig zu- und einordnet. Chronologische Ordnungen sind nicht identisch mit Geschichte und beinhalten keine Aussagen über historische Kausalzusammenhänge. Die Schülerinnen und Schüler sollen erkennen, daß die Chronologie als ein Ordnungsprinzip der Untersuchung von historischen Prozessen dient, um diese in ihren Ursachen, Hintergründen und Abläufen, Ereignissen und Auswirkungen zu erfassen und Interdependenzen zu verstehen. Die dadurch sichtbar werdenden Strukturen historischer Prozesse können miteinander verglichen, Parallelen und Unterschiede können erkannt, analysiert und in ihrer Bedeutung interpretiert werden.
- Es besteht heute Konsens darüber, daß die historisch gewordene Gegenwart der Menschheit nur erklärbar und verstehbar ist, wenn alle relevanten Wirklichkeitsbereiche menschlichen Lebens angemessen untersucht und dargestellt werden. Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, den Schülerinnen und Schülern Fragen zu ermöglichen, die sich zugleich dem Politischen, Wirtschaftlichen, Sozialen, Kulturellen und Ökologischen in der Geschichte zuwenden.
- Die Alltagsgeschichte mit ihrer Betrachtungsweise der Wahrnehmungs-, Verhaltens-, Handlungs- und Denkmuster der sogenannten „kleinen Leute“ besitzt eine wichtige Komplementärfunktion in Bezug auf die Erfassung geschichtlicher Abläufe und Prozesse. Sie knüpft in besonderer Weise an die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen in ihren Bezugsgemeinschaften an. Deshalb hat der Geschichtsunterricht die Aufgabe, sich mit Alltagsgeschichte ebenso auseinanderzusetzen wie z. B. mit der Geschichte von Gesellschaften, Staaten und Institutionen.
- Es besteht heute Konsens darüber, daß wichtige Teilbereiche der menschlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit historisch nur in Längsschnitten untersucht werden können, die große Zeiträume umfassen. Deshalb hat der Geschichtsunterricht die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, Geschichte aus der Perspektive spezifischer Wirklichkeitsbereiche zu befragen und die Ergebnisse

der Untersuchungen chronologisch und hinsichtlich ihrer kausalen Interdependenz zu integrieren.

- Es wächst die Tendenz, Geschichte auch unter weltgeschichtlichem Aspekt zu untersuchen und die Geschichte einzelner Kulturen, Kulturräume, Territorien und Staaten als Teil der Gesamtgeschichte der Welt und der Menschheit zu erkennen. Daraus ergibt sich für den Geschichtsunterricht die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler insbesondere zu solchen Fragen an die eigene Geschichte zu befähigen, die unter weltgeschichtlicher Perspektive von Bedeutung sind.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich, daß die Fachkonferenzen und die einzelnen Lehrerinnen und Lehrer bei der Auswahl der Inhaltsaspekte des Geschichtsunterrichts und der Bestimmung von Themen die drei Komponenten der Orientierung an den Schülerinnen und Schülern, an der Fachwissenschaft und ihren wissenschaftlichen Traditionen und an der Gesellschaft angemessen und ausgewogen berücksichtigen müssen (Erfahrungs- und Handlungsorientierung, Wissenschaftsorientierung, Gegenwarts- und Zukunftsorientierung).

Dabei muß in Anbetracht der epochalen Veränderungen der Gegenwart damit gerechnet werden, daß die Geschichtswissenschaft manche ihrer Paradigmen in Frage stellen, andere neu entwickeln wird. Für den Geschichtsunterricht bedeutet dies, offen zu sein für diese möglichen Neuorientierungen geschichtlichen Wahrnehmens und Deutens. Insbesondere gilt dies für die Behandlung der deutschen Geschichte.

2.2.3 Bezugnahme auf fachliche Zugriffe

Die fachlichen Zugriffe und Methoden der Geschichtswissenschaft und der ihr zuarbeitenden Wissenschaften sind nicht identisch mit den Unterrichtsmethoden im Fach Geschichte. Auch insofern ist der Geschichtsunterricht kein Abbild der Geschichtswissenschaft. Die fachlichen Zugriffe und Methoden können jedoch als Orientierung dienen, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, sich mit historischen Sachverhalten auseinanderzusetzen, fachliches Fragen zu lernen und Ergebnisse zu beurteilen.

Von besonderer Bedeutung für das Lernen und Lehren im Geschichtsunterricht sind die folgenden von der Geschichtswissenschaft genutzten fachlichen Zugriffe, die sich zum Teil zugleich anwenden lassen:

- *Genetische Untersuchung*: Sie zielt vor allem auf den Prozeßcharakter von Geschichte und versucht, über das Erforschen kausaler Zusammenhänge die Entstehung und Entwicklung gegenwärtiger gesellschaftlicher Sachverhalte und Situationen zu erklären. Bei diesem Zugriff muß aber darauf geachtet werden, daß keine Scheinkausalitäten hergestellt werden, etwa durch chronologische Abfolgen.
- *Fallstudien*: Sie widmen sich in besonders intensiver Weise dem Bedingungsgefüge historischer Situationen, Entscheidungen oder Wirkungen. Beim Einsatz dieser Zugriffsart ist darauf zu achten, daß der jeweils ausgewählte Fall exemplarische Qualität besitzt und zur Klärung der historischen Zusammenhänge, in die er verweben ist, in besonderer Weise beitragen kann.
- *Längsschnittuntersuchungen*: Dieser Zugriff dient vor allem der systematischen, epochenübergreifenden Untersuchung von gesellschaftlichen und Bewußtseins-

strukturen. Er gestattet es, bestimmte Problemstränge oder Entwicklungsstrukturen deutlicher zu beleuchten. Sie sollen unter den Aspekten von Wandel und langer Dauer sowie von Kontinuität und Diskontinuität auf ihre genetische Entwicklung hin betrachtet werden. Längsschnittuntersuchungen dienen einmal dem erkennbaren historischen Interesse, zu erfassen, aus welchen geschichtlichen Grundlagen sich Gegenwartsphänomene entwickelt haben. Sie verknüpfen so Vergangenheit und Gegenwart miteinander und erlauben Ausblicke auf die Zukunft. Zum anderen ermöglichen sie es, epochenübergreifend Sinnzusammenhänge herzustellen. Sie setzen nicht selten bei Gegenwartsproblemen an und fragen vergleichend nach entsprechenden oder ähnlichen Problemstellungen in der Geschichte. Sie ermöglichen die Beurteilung der erwogenen und realisierten Lösungen und können so zu Denkansätzen zur Lösung von Gegenwartsproblemen führen.

- *Synchrone Untersuchung*: Dieser fachliche Zugriff zielt vor allem auf vergleichende Untersuchung gleichzeitiger historischer Prozesse. Insbesondere im Hinblick auf kulturvergleichende Untersuchungen unter der kategorialen Frage nach der Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem ist dieser Zugriff von Bedeutung.
- *Perspektivisch-ideologiekritische Untersuchung*: Dieser Zugriff kann mit allen genannten Untersuchungstypen kombiniert werden. Er zielt in zweifacher Weise auf die Rekonstruktion von Geschichte. Zum einen untersucht er die Genese historischer Quellen unter dem Gesichtspunkt ihrer standort- und interessenmäßigen Bedingungen. Und zum anderen fragt er nach den Perspektiven und Ideologien gegenwärtiger historischer Deutungen und Schlußfolgerungen.

Der Geschichtsunterricht soll im Laufe der Schulzeit die Schülerinnen und Schüler mit allen genannten Zugriffen gegenstandsangemessen bekannt machen und sie befähigen, die Möglichkeiten und Grenzen dieser Vorgehensweisen zu erkennen und einzuschätzen.

Die Orientierung an fachlichen Zugriffen der Geschichtswissenschaft dient im Geschichtsunterricht der kontrollierten Untersuchung und Urteilsbildung. Die Schülerinnen und Schüler sollen Gelegenheit haben, durch eigenes Forschen zu lernen (forschendes Lernen). Diese Orientierung darf jedoch nicht zum Selbstzweck werden, weil damit die Gefahr verbunden ist, historische Inhalte nur als austauschbare Übungsobjekte zu betrachten.

Zwar ist eine zwingende Ableitung von Inhalten und Themen für den Geschichtsunterricht aus allgemeinen Lernzielen oder generellen Aufgaben des Faches nicht möglich, aber die bisherige Unterrichtspraxis in der Realschule und die Forderung der Vergleichbarkeit des Geschichtsunterrichts an verschiedenen Realschulen lassen die chronologische Anordnung der geschichtlichen Themen in Anlehnung an die in diesem Lehrplan ausgeführten Thematischen Einheiten sinnvoll erscheinen.

2.3 Gegenwarts- und Zukunftsorientierung

Planung und Gestaltung des Geschichtsunterrichts haben davon auszugehen, daß es ein gesellschaftliches Interesse an geschichtlichem Lernen gibt. Seit es schriftliche Aufzeichnungen gibt, haben Gesellschaften, Staaten und soziale Gruppen und Institutionen ihre Geschichte erforschen lassen und, darauf aufbauend, Geschichtsbilder entstehen und vermitteln lassen, um für sich selbst Identität zu stiften oder zu sichern.

Derartige Geschichtsbilder haben in der Vergangenheit nicht selten neben einer Vielzahl ökonomischer, sozialer, politischer und kultureller Ursachen mit dazu beigetragen, daß es zwischen Völkern, Staaten, Religionen und Kulturen, aber auch innergesellschaftlich zu Unfrieden, Konfrontation und Krieg gekommen ist. Dessen ungeachtet brauchen Gesellschaften und soziale Gruppen, braucht die Welt als gesellschaftliche Gesamtheit die Untersuchung und das Bewußtsein ihrer historischen Wurzeln, um in Gegenwart und Zukunft handlungsfähig zu sein. So braucht auch die demokratisch verfaßte pluralistische Gesellschaft historische Aufklärung und kritisches Geschichtsbewußtsein, um die jeweilige gesellschaftliche Wirklichkeit den in ihr vorhandenen Utopien von Freiheit durch Selbst- und Mitbestimmung in Gerechtigkeit und Frieden im Interesse der Menschen näherzubringen.

Gefragt ist jedoch kein einheitliches Geschichtsbild. Vielmehr muß es in einer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft dem freien Diskurs vorbehalten sein, ihrer Geschichte nachzugehen und dabei immer neu eine Vielzahl von Interpretationen, Sichtweisen und Bewertungen hervorzubringen. So kann und darf auch der Geschichtsunterricht im demokratischen Staat kein allgemeingültiges Geschichtsbild vermitteln. Er muß vielmehr ständig darauf bedacht sein, bei den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit und Bereitschaft zu fördern, auf der Grundlage erworbener Kenntnisse neue Fragen an die Geschichte zu stellen und dabei die Perspektive zu wechseln, das heißt auch, allgemein für gültig angesehene historische Erkenntnisse, Deutungen und Bewertungen nicht ungeprüft zu akzeptieren.

Diese grundsätzliche Ortsbestimmung des Geschichtsunterrichts öffnet ihm einerseits eine Vielzahl von Fragehorizonten aus der Sicht gesellschaftlicher Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben, unterwirft ihn jedoch andererseits damit zugleich dem ständigen Wandel dessen, was in der Gesellschaft in dieser Hinsicht für so bedeutsam und lösungsbedürftig gehalten wird, daß es notwendig von ihm als Frageperspektive aufgegriffen werden muß. Hinzu kommen normative Gehalte und Wertorientierungen, die jede Definition und Gewichtung von Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben mitbestimmen. Eine verantwortungsbewußte Didaktik des Geschichtsunterrichts kann deshalb das gesellschaftliche Interesse an diesem Unterricht nur sehr allgemein und sehr vorsichtig zum Ausdruck bringen, indem sie vor allem auf weitgehend konsensfähige Beschreibungen solcher Probleme und Aufgaben sowie auf deren Zeitbedingtheit hinweist.

Die Forderung nach Konsensfähigkeit geht dabei weit über die eigene Gesellschaft hinaus. Fragen, die Geschichtsunterricht aus gesellschaftlicher und vor allem aus demokratischer Sicht heute an die Geschichte zu stellen hat, sind in erster Linie von den Lebensinteressen der gesamten Menschheit her zu denken und zu formulieren. In den Richtlinien geschieht dies in den grundlegenden Ausführungen zum Erziehungs- und Bildungsauftrag der Realschule (vgl. Richtlinien 1.2).

Unter dem Gesichtspunkt der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung soll sich der Geschichtsunterricht dementsprechend vorrangig an den in den Richtlinien beschriebenen Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben orientieren (vgl. Richtlinien 2.1):

Die Zukunft der Menschheit hängt wesentlich davon ab, wieweit gegenwärtige und zukünftige Generationen Einsicht gewinnen in die Mitverantwortung aller Menschen für

- (1) *den Frieden als individuelle und globale Aufgabe*
- (2) *die Demokratie als menschenwürdige Gesellschaftsform*

- (3) *die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen*
- (4) *den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern*
- (5) *das Selbstbestimmungsrecht der Völker*
- (6) *das Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität*
- (7) *das Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt und ihr Erhalt*
- (8) *das Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation*
- (9) *die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern*
- (10) *eine selbstbestimmte, verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft*
- (11) *die Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte.*

Diese Beschreibung von Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben legt keine Rangfolge fest. Die Numerierung erfolgt, um bei der Planung der Thematischen Einheiten eine rasche und unmißverständliche Verständigung über die Bezüge zwischen den jeweiligen Einheiten und den durch sie besonders akzentuierten Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben sicherzustellen.

Bei der Orientierung des Geschichtsunterrichts an diesen Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben darf es nicht zu einer fachlich problematischen Deutung der Vergangenheit kommen, die ausschließlich von der Gegenwart her bestimmt wird (Präsentismus). Es geht vielmehr um drei Ziele:

- Zum einen ist nach den historischen Wurzeln dieser Probleme und Aufgaben zu fragen.
- Zum zweiten geht es um die historische Entdeckung fundamentaler Strukturen von Problembereichen, mit denen es die Menschen zu allen Zeiten, jedoch stets in anderen Erscheinungsformen zu tun hatten. Diese Strukturen haben sich im Zuge der sich ständig beschleunigenden Modernisierungsprozesse, in denen sich die Menschheit heute technisch, ökonomisch, sozial, kulturell und ökologisch befindet, zu weltweit auffindbaren und nach Lösung drängenden Problemen und dementsprechend auch zu allgemein anerkannten Aufgabenkomplexen verdichtet.
- Schließlich geht es angesichts der zu allen Zeiten unterschiedlichen Wahrnehmung, Erfahrung und Deutung dieser Probleme und Aufgaben durch die betroffenen Menschen und angesichts der Unterschiedlichkeit, mit der die Menschen zu verschiedenen Zeiten nach Lösungen suchten, um die Entdeckung und Untersuchung von Sinnzusammenhängen über Zeiten und Epochen hinweg.

In Verknüpfung dieser drei Ziele dient die Orientierung an Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben nicht unwesentlich auch dem Versuch, die Schülerinnen und Schüler anzuregen, durch eigenes geschichtliches Untersuchen der Frage nachzugehen, ob und inwiefern Menschen aus der Geschichte lernen oder lernen können.

Die Verpflichtung auf die Orientierung an Gegenwartsproblemen, die weltweit anzutreffen sind, geschieht auch im Interesse interkulturellen Lernens. Dadurch soll dazu beigetragen werden, daß eine ethnozentrische bzw. eurozentrische Sicht der Geschichte weitgehend vermieden wird. Damit wird nicht in Frage gestellt, daß sich ein großer Teil des Geschichtsunterrichts mit Gegenständen des europäischen und des deutschen Kulturbereichs auseinandersetzt. Dies ergibt sich schon aus dem Auftrag des Geschichtsunterrichts, die Entwicklung der personalen und sozialen Identität der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Das damit verbundene Ziel, diese erkennen zu lassen, inwiefern die eigene Lebensgeschichte eingebettet ist in die Geschichte ihrer sozialen Gruppen, ihrer Sprach- und Kulturgemeinschaft und ihrer Gesellschaft, in der sie konkret leben, zielt jedoch auch auf die weltgeschichtliche Perspektive.

Die Orientierung an Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben bedeutet für die Bearbeitung von Gegenstandsbereichen der europäischen und der deutschen Geschichte, für regional- und lokalgeschichtliche sowie gruppen- und lebensgeschichtliche Untersuchungen, daß vor allem der Frage nachgegangen wird, was davon wichtig ist für die historisch angemessene Wahrnehmung, Deutung und Bearbeitung heutiger Welt- und Menschheitsprobleme. Mit der Verpflichtung auf Orientierung an Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben ist damit für die Unterrichtsplanung ein Perspektivwechsel verbindlich, der nicht nur auf die Einbeziehung von Geschichte außereuropäischer Gesellschaften zielt, sondern sich auch mit der Sicht, der Wahrnehmung und Deutung der europäischen und deutschen Geschichte durch Nichteuropäer auseinandersetzen muß.

2.4 Qualifikationen des Geschichtsunterrichts

Im folgenden werden zehn Qualifikationen genannt, die spezifische Konkretisierungen der in den Richtlinien für die Realschule verbindlich vorgegebenen Aufgaben sind (vgl. Richtlinien, Kapitel 1 und 2).

Die Qualifikationen drücken eine umfassende pädagogische Grundorientierung des Geschichtsunterrichts aus. Daher gehören sie zusammen und sind miteinander verschränkt; es gibt keine Rangfolge unter ihnen. Die Numerierung erfolgt lediglich, um bei der Planung der Thematischen Einheiten eine rasche und unmißverständliche Verständigung über die Bezüge zwischen den jeweiligen Einheiten und den durch sie besonders intendierten Qualifikationen sicherzustellen. Eine Isolierung oder Überbetonung einzelner Qualifikationen würde zu Einseitigkeiten führen und den Unterricht der Vielseitigkeit der Zugriffe auf historische Probleme berauben.

Übersicht über die Qualifikationen

- (1) *Fähigkeit und Bereitschaft, sich für die Wahrnehmung menschlicher Realität zu öffnen, sich mit dieser Realität auseinanderzusetzen und durch methodisch reflektiertes Befragen der eigenen und der Geschichte anderer Menschen und ihrer Gemeinschaften und Kulturen zu lernen (wahrnehmen, lernen und fragen)*
- (2) *Fähigkeit und Bereitschaft, geschichtliche Phänomene zu vergleichen und dabei Einsicht in die grundsätzliche Offenheit des historischen Prozesses und in die*

Problematik von Analogieschlüssen bei der Bewertung von historischen Sachverhalten zu gewinnen (wissen, was Geschichte ist)

- (3) Fähigkeit, historische Prozesse und Ereignisse unter dem Aspekt von Ursachen und Wirkungen zu befragen, und Bereitschaft, monokausale Erklärungsversuche prinzipiell zu hinterfragen (multikausales Erklären)*
- (4) Fähigkeit, zu erkennen, daß Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einem der beiden Geschlechter, zu einer sozialen Schicht oder politischen Gruppe, zu einer Weltanschauung oder Religion, zu einer Nation oder Kultur spezifische Sichtweisen und Deutungen von Geschichte entwickeln können, und Bereitschaft, unterschiedliche Sichtweisen und Deutungen in diesem Sinn kennenzulernen und ihre Existenz zu akzeptieren (multiperspektivisches Sehen und Urteilen)*
- (5) Fähigkeit, die sinnstiftende Funktion der Beschäftigung mit Geschichte zu erkennen, sowie Bereitschaft, Vorurteile und Irrtümer über historische Sachverhalte wahrzunehmen und mit darauf hinzuwirken, daß diese aufgegeben oder korrigiert werden (Sinnstiftung)*
- (6) Fähigkeit, die Verwendungszusammenhänge historischer Argumentation zu untersuchen, und Bereitschaft, legitimatorische Berufung auf die Geschichtlichkeit sozialer Verhältnisse prinzipiell zu hinterfragen (Ideologiekritik)*
- (7) Fähigkeit und Bereitschaft, den Zusammenhang von eigener Lebensgeschichte und Lebenswirklichkeit sowie Geschichte und Gegenwart der eigenen Bezugsgemeinschaften zu untersuchen, und historisch sich legitimierende Identifikationsangebote nicht ungeprüft anzunehmen (Identifikation)*
- (8) Fähigkeit, Gegenwartsprobleme als historisch geworden zu begreifen, und Bereitschaft, sich an der Lösung dieser Probleme in Hinblick auf die Zukunft zu beteiligen (Probleme lösen)*
- (9) Fähigkeit, historische Auswirkungen der gesellschaftlichen Entwicklung der eigenen Bezugsgemeinschaften und der eigenen Kultur auf andere Kulturen und menschliche Gemeinschaften sowie die Menschheit insgesamt zu untersuchen, und Bereitschaft, praktische Konsequenzen daraus für die eigene Gegenwart kritisch, aber solidarisch – insbesondere gegenüber den historisch Benachteiligten in der Welt – zu prüfen und gegebenenfalls für entsprechende Problemlösungen einzutreten, auch wenn dadurch Belastungen für die eigene Gesellschaft entstehen (Weltperspektive und -verantwortung)*
- (10) Fähigkeit zu untersuchen, inwieweit menschliches Handeln geschichtlich determiniert oder frei ist für willentliche Gestaltung von Zukunft und inwieweit Determination und Freiheit in dieser Hinsicht von der Zugehörigkeit zu einem der beiden Geschlechter, zu einer bestimmten sozialen Schicht oder gesellschaftlichen Gruppe, zu einer Nation oder Kultur mitbestimmt wird, sowie Bereitschaft, sich im Interesse der Lösung von Existenzproblemen der Menschheit Zukunftsziele zu setzen und Handlungsspielräume zu nutzen, den Lauf der Geschichte gegebenenfalls gemeinsam mit anderen Menschen entsprechend zu beeinflussen (Handlungsspielräume wahrnehmen)*

Die Qualifikationen sind keine einer unmittelbaren Erfolgskontrolle zugänglichen Lernziele, sondern allgemeine Richtungsanzeiger für die Planung und Gestaltung sowie rückschauende Beurteilung des Unterrichts. Im Hinblick auf die thematische Gestaltung des Unterrichts sind sie stets insgesamt gültig, wenn auch jeweils einzelne Qualifikationen bei einer bestimmten Thematik mehr in den Blickpunkt rücken als andere.

2.5 Historische Gegenstandsbereiche und Thematische Einheiten

Auch wenn die chronologische Anordnung von Gegenstandsbereichen im Hinblick auf die zu erwerbenden historischen Qualifikationen nicht überbewertet werden darf, kann mit einer chronologieorientierten Bearbeitungsfolge sichergestellt werden, daß die Schülerinnen und Schüler ein Grundverständnis für historische Gesamtzusammenhänge erwerben können. In diesem Sinn hat der Unterricht von traditionellen Gegenstandsbereichen auszugehen, die mit der Ur- und Frühgeschichte beginnen und mit der geschichtlichen Betrachtung der heutigen Zeit enden.

Die Ausgestaltung der Thematischen Einheiten hat drei Gesichtspunkte zu beachten:

- Das geschichtliche Lernen der Schülerinnen und Schüler vollzieht sich vor dem Hintergrund einer raschen psychischen Entwicklung als Lernprogression, die von schulischen und außerschulischen Faktoren beeinflusst wird und die grundsätzlich bedeutsam ist für die Entwicklung von Fähigkeiten, gesellschaftliche und historische Komplexität so zu reduzieren bzw. geistig und psychisch zu verarbeiten, daß sinnstiftendes Lernen und Begreifen stattfinden kann (Lernprogression).
- Vom Fachlichen her gesehen, unterscheiden sich die einzelnen Thematischen Einheiten in ihrer Komplexität im Hinblick auf Fragestellung, Untersuchung und Bewertung prinzipiell nicht. In Anbetracht der lernprozeßbedingten unterschiedlichen Lernvoraussetzungen von Schülerinnen und Schülern unterschiedlichen Lernalters sind didaktisch begründete Entscheidungen zu treffen, welche Thematischen Einheiten in hoher und welche in didaktisch reduzierter Komplexität in den Unterricht eingehen sollen (thematische Komplexität).
- Oberste Aufgabe des Geschichtsunterrichts ist es, den Schülerinnen und Schülern zu helfen, ihr Geschichtsbewußtsein weiterzuentwickeln. Dazu gehört als fundamentale Voraussetzung auch die Vermittlung der Fähigkeit, geschichtliches Wissen chronologisch einordnen zu können (Elemente als Geschichtsbewußtseins).

Übersicht über die Thematischen Einheiten (TE)

Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte gilt der folgende Katalog von „Thematischen Einheiten“, sofern die Fachkonferenz Geschichte nicht im Einzelfall begründete Abweichungen davon beschließt.

TE 1 **Ur- und Frühgeschichte**

Existenzbedingungen und gesellschaftliches Leben der frühen Menschen und ihre Spuren in der Gegenwart

TE 2 **Frühe Kulturen und Herrschaftsformen**

Entstehungsbedingungen, Legitimation und Folgen staatlicher Herrschaft in frühen Hochkulturen

- TE 3 **Griechen und Römer**
Entstehungsbedingungen und Auswirkungen kultureller, politischer und technisch-ökonomischer Überlegenheit von Gesellschaften in der europäischen Antike
- TE 4 **Umweltgeschichte**
Dauer und historischer Wandel im Verhältnis der Menschen zur Natur als alltagspraktische, technische, geistige und religiös-sittliche Frage sowie Ursachen und Folgen von Umweltzerstörung unter besonderer Berücksichtigung gegenwärtiger ökologischer, ökonomischer und sozialer Weltprobleme (historischer Längsschnitt)
- TE 5 **Europäisches Mittelalter**
Lebens- und Herrschaftsformen im westeuropäischen Mittelalter auf dem Land und in den Städten und ihre Spuren in der Gegenwart
- TE 6 **Christentum als Kultur und politische Kraft**
Entstehung, Dauer und Wandel sowie historische Wirkung des Christentums als Werte und Normen sowie kulturelle, soziale und politische Strukturen stiftende gesellschaftliche Kraft
- TE 7 **Islam als Kultur und politische Kraft**
Entstehung, Dauer und Wandel sowie historische Wirkung des Islams als Werte und Normen sowie kulturelle, soziale und politische Strukturen stiftende gesellschaftliche Kraft
- TE 8 **Judentum als Kultur und gesellschaftliche Kraft**
Entstehung, Dauer und Wandel sowie historische Wirkung des Judentums als Werte und Normen sowie als kulturelle und soziale Strukturen stiftende Kraft
- TE 9 **Wanderungen in der Geschichte**
Ursachen, Formen und Folgen von Migration und Seßhaftigkeit als kollektive Erfahrung von Menschen und Völkern in Geschichte und Gegenwart (historischer Längsschnitt)
- TE 10 **Entstehung der Neuzeit und „Entdeckung“ der Welt**
Entstehungsbedingungen, Charakter und weltweite historische Auswirkungen technischer und ökonomischer Überlegenheit westeuropäischer Gesellschaften zu Beginn der Moderne
- TE 11 **Auf dem Weg zur Demokratie**
Etappen und Entwicklungsbedingungen demokratisch und rechtsstaatlich verfaßter pluralistischer Gesellschaftssysteme in Deutschland, Europa und der Welt (historischer Längsschnitt)
- TE 12 **Industrialisierung**
Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen der Industrialisierung und ihre historische Wechselwirkung mit der Entwicklung der rechtlichen, sozialen und politischen Systeme sowie die damit verbundenen Auswirkungen auf das individuelle und gesellschaftliche Leben von Menschen und Menschengruppen

TE 13 Imperialismus

Die ökonomische, politische und kulturelle Globalisierung europäischer Gesellschaftskonzepte und ihre Folgen für das soziale und ökologische Gleichgewicht auf der Welt

TE 14 Geschichte eines nichteuropäischen Kulturraums

Ökonomisch, politisch und kulturell weltgeschichtlich bedeutsame Faktoren der Geschichte von Gesellschaften außerhalb Europas unter besonderer Berücksichtigung nichteuropäischer und alternativer Lebens- und Gesellschaftskonzepte (historischer Längsschnitt)

TE 15 Sozialismus

Entstehung und Entwicklung des Sozialismus als theoretische und historisch-praktische Alternative zu den sich entwickelnden kapitalistisch-marktwirtschaftlichen Gesellschaftssystemen

TE 16 Faschismus – Nationalsozialismus – Rassismus

Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen sowie Auswirkungen faschistischer Herrschaft als historisch-praktischer Rassismus und menschenentmündigender Elitewahn

TE 17 Weltkonflikte

Ursachen und Wirkungen von Kriegen und Weltkonflikten unter besonderer Berücksichtigung der Weltkriege, des Ost-West- bzw. West-Ost-Konflikts und des Nord-Süd- bzw. Süd-Nord-Konflikts

TE 18 Deutsche Staatsgeschichte

Entstehung und Wandel nationaler Staatlichkeit in Deutschland als gesellschaftliches System sowie identitätsstiftender und politikwirksamer individueller und kollektiver Bewußtseinsinhalt (historischer Längsschnitt)

TE 19 Integration

Bedingungen und Auswirkungen kollektiver Integrationsprozesse in der Welt in Geschichte und Gegenwart

Thematische Einheiten (TE) und ihre Struktur

Unter Berücksichtigung aller bisher dargestellter verbindlicher Elemente sind die Thematischen Einheiten von der Fachkonferenz oder der einzelnen Lehrkraft auszugestalten. Dabei ist die folgende Arbeits- und Planungsskizze zu benutzen.

Als verbindliche Vorgaben für die Unterrichtsplanung treten hinzu:

- Reflexion der Raumanbindung der historischen Themen
- Inhaltliche Einbeziehung thematisch relevanter Erlasse zur historischen und politischen Bildung
- Kooperation mit anderen Fächern und fächerübergreifender Unterricht.

Titel der Thematischen Einheit (TE)

Thematische Stichwörter:

(siehe Kapitel 2.5, kursiver Text)

Wissenschaftsorientierung:

Auswahl von Kategorien und Strukturbegriffen

(siehe 2.2.1, kursiver Text)

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Beispiele für mögliche Erfahrungen, Dispositionen, Interessen oder Handlungsmöglichkeiten

(siehe 2.1, kursiver Text)

Qualifikationen:

(siehe 2.4, kursiver Text)

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

Auswahl von Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben

(siehe 2.3, kursiver Text)

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

In diesem Element der Arbeits- und Planungsskizze ist die „didaktische Mitte“ jeder TE zu formulieren. Hier werden

- die Orientierungen an den Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, an der Wissenschaft und an den Gegenwarts- und Zukunftsproblemen,
 - Bezüge zum historischen Raum, zu den fachlichen Methoden und Materialtypen, zu anderen Fächern und Lernbereichen sowie
 - zu einschlägigen Erlassen zur historisch-politischen Bildung
- zu Fragen und Hypothesen gebündelt, die den konkreten Unterricht inhaltlich strukturieren.

Historischer Raum:

- Stichwortartige Skizzierung von Räumen, auf die der Unterricht im Rahmen der TE Bezug nehmen soll

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Bezugnahme auf fachliche Zugriffe (siehe 2.2.3, kursiver Text)
- Bezugnahme auf Unterrichtsmethoden (siehe 3.2, kursiver Text)
- Hinweise zu spezifischen Materialtypen, die den Unterricht im Rahmen der TE stützen können

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Inhaltliche Hinweise auf mögliche Kooperation mit anderen Fächern und Lernbereichen

Historisch-politische Erlasse:

- Hinweise auf Erlasse zur historisch-politischen Bildung, die bei der Bearbeitung der TE zu berücksichtigen sind.

3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

3.1 Beachtung der Bedingungen geschichtlichen Lernens und Lehrens

Es ergibt sich aus den verbindlichen Aufgaben und Zielen des Faches, die für das geschichtliche Lernen bedeutsamen Erfahrungen, Bedürfnisse und Einstellungen der Schülerinnen und Schüler nicht nur als Rahmenbedingungen von Unterricht zu berücksichtigen, sondern vor allem auch als Inhalt zu behandeln. Diese Doppelbedeutung ist auf drei Ebenen der Planung und Gestaltung von Unterricht zu reflektieren:

- Im Sinn einer permanenten Reflexion des Zusammenhangs von Aufgaben, Zielen, Inhalten, Bedingungen und Methoden des Geschichtsunterrichts sowie seiner Planung und Gestaltung sollen sich Fach- und fächerübergreifende Konferenzen mit der Orientierung des Unterrichts an den Erfahrungen und Erkenntnisinteressen der Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen.
- Im Rahmen der Planung und Vorbereitung von Unterricht sollen entsprechend konkrete, insbesondere unterrichtsmethodische Überlegungen angestellt werden, auf welche Weise die Erfahrungen und Erkenntnisinteressen der konkreten Schülerinnen und Schüler für geschichtliches Fragen und Untersuchen herangezogen werden können.
- Im Rahmen des Unterrichts sollen Analyse und Reflexion der Bedingungen geschichtlichen Lernens und Lehrens selbst Teil der Unterrichtssituation sein. Es ist Aufgabe des Unterrichts, die Schülerinnen und Schüler im Lehr- und Lernprozeß in die Lage zu versetzen, ihre Wirklichkeiten, ihre Sichten und Deutungen, ihre Bilder davon sowie ihre möglichen Schlußfolgerungen für ihr auf Verwirklichung und Selbstverwirklichung zielendes eigenes Handeln zu artikulieren.

Prinzipiell gilt die Forderung nach Selbst- und Mitbestimmung der eigenen Lernprozesse. Die Unterschiedlichkeit und Vielfalt der konkreten Bedingungen des geschichtlichen Lernens und Lehrens im Geschichtsunterricht verbieten es, auf der Ebene von Lehrplänen Aussagen über mögliche Bedingungslagen zu machen. Planung und Gestaltung des Geschichtsunterrichts haben davon auszugehen, daß die konkreten Ausdrucksformen und Inhalte der subjektiven Lebenswirklichkeiten der Schülerinnen und Schüler naturgemäß nicht antizipierbar sind und dementsprechend vorausdenkend nicht allgemeingültig beschrieben werden können. Dazu wird auf einschlägige Ergebnisse der Jugendforschung, auf entsprechende geschichtsdidaktische Literatur und die darin erkennbaren Kontroversen verwiesen.

Zwei Fragehorizonte sollen in die Bedingungsanalyse eingehen:

- Wie drückt sich jugendliche Lebenswirklichkeit und Identität aus? In Abschnitt 2.1 (Erfahrungs- und Handlungsorientierung) werden dazu detaillierte Hinweise gegeben.
- In welchem Verhältnis stehen Inhalte und konkrete Unterrichtssituation zu den verbindlichen Qualifikationen des Geschichtsunterrichts (vgl. 2.4)?

Raum, Zeit, Kultur, Geschlecht und Schichtzugehörigkeit werden subjektiv wahrgenommen. Bei der Planung des Unterrichts für die einzelne Lerngruppe muß dies im Rahmen der Schülerorientierung angemessen berücksichtigt werden.

3.1.1 Raumbewußtsein

In räumlicher Hinsicht muß bedacht werden, daß das geschichtliche Lernen der Schülerinnen und Schüler sowohl in einem objektiven als auch in einem subjektiven Raum stattfindet. Die Ziele und Inhalte des Geschichtsunterrichts sind stets unter Berücksichtigung des Standorts der Schule für den Unterricht zu konkretisieren. Es gibt nicht „die“ Realschule. Vielmehr wird der Unterricht in Ballungsgebieten andere inhaltliche Akzente und möglicherweise auch andere Unterrichtsmethoden wählen als in ländlichen Gebieten. Er wird in Verbindung mit dem Zeitaspekt in Regionen, die von ökonomischen Strukturproblemen betroffen sind, andere Schwerpunkte setzen als in Regionen relativer Prosperität. Das gleiche kann unter ökologischem Gesichtspunkt der Fall sein.

Zu beachten ist auch, daß die Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedliche Formen von Raumbewußtsein entwickeln können. Was als Nahraum begriffen wird, ist nicht in meßbarer Entfernung beschreibbar, sondern ist wesentlich abhängig von den räumlichen Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schüler unvermittelt oder vermittelt gemacht haben. Dazu gehören unter anderem Auslandserfahrungen, die Familienherkunft aus anderen Regionen und Ländern oder die Berichte des Fernsehens.

Schülerinnen und Schüler aus anderen Regionen, Ländern und Kulturen zählen möglicherweise ihre Heimat oder die ihrer Eltern auch dann zum Nahraum, wenn diese Tausende von Kilometern entfernt von ihrem jetzigen Lebensraum liegt. Auch hier können räumliche Orientierungsprobleme das geschichtliche Lernen wesentlich beeinflussen.

3.1.2 Zeitbewußtsein

Es muß berücksichtigt werden, daß es im Prinzip für jede Schülerin und jeden Schüler eine subjektive Aktualität gibt. Was gerade geschieht und was gerade von Bedeutung ist, kann sehr unterschiedlich gesehen werden. Die Einbeziehung von aktueller gesellschaftlicher Lebenswirklichkeit in den Unterricht ist davon ebenso betroffen wie das Interesse an individueller und gesellschaftlicher Vergangenheit. Aktuell ist nicht unbedingt das, was in der Zeitung steht. Aktuell können zum Beispiel Zukunftsängste sein.

Auch muß davon ausgegangen werden, daß Ereignisse der Vergangenheit wie zum Beispiel die nationalsozialistische Herrschaft mit Weltkrieg und Holocaust von den Schülerinnen und Schülern in sehr unterschiedlicher Weise als nah oder fern zur eigenen Zeit empfunden werden.

3.1.3 Geschlechtsbewußtsein

Geschichte und Gegenwart der Menschheit waren und sind eine für Frauen und Männer unterschiedliche Geschichte und Gegenwart. Die reale Rollenverteilung und Aufgabenzuweisung in der Lebenswirklichkeit sowie das internalisierte Rollenverständnis der Schülerinnen und Schüler (und auch der Lehrerinnen und Lehrer) haben wesentliche Folgen für die Wahrnehmung von Unterrichtsinhalten und für das geschichtliche Lernen.

Der Unterricht muß pädagogisch einfühlsam die Schülerinnen und Schüler respektieren, Normen befragen und auf den Auswirkungen geschlechtsbedingter Sichtweisen hinsichtlich seiner Inhalte und Zielsetzungen aufbauen. Dies gilt in besonderer Weise bei Schülerinnen und Schülern aus Kulturen, in denen die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Rollenzuweisung häufig noch Bestandteil geltender traditioneller Gesellschaftsformen sind.

3.1.4 Kulturspezifisches Bewußtsein

Lebensperspektive, Zukunftsaussichten, Zeit- und Aktualitätsbewußtsein können für Schülerinnen und Schüler der Realschule von großer Unterschiedlichkeit sein. Ebenso kann Heimat für sie je nach Kulturkreis Unterschiedliches bedeuten.

Gesellschaft und gesellschaftliches Leben werden von Schülerinnen und Schülern unterschiedlich wahrgenommen und verarbeitet. Die kulturellen Wurzeln, insbesondere die religiöse Sozialisation, müssen dabei beachtet und als mögliche Determinanten von Identitätsentwicklung in Rechnung gestellt werden. Dies gilt nicht zuletzt für multikulturelle Lerngruppen.

Der identitätsstiftende Charakter des Geschichtsunterrichts erweist sich darin, die individuellen Chancen der Schülerinnen und Schüler zu entdecken und dazu beizutragen, daß diese wahrgenommen werden. Die entsprechende Analyse der Lernbedingungen läßt Multiperspektivität konkret erfahren und üben.

3.1.5 Schichtenbewußtsein

Auch beim schichtenspezifischen Bewußtsein ist zwischen objektiver und subjektiver Ebene zu unterscheiden. Der Geschichtsunterricht hat die Aufgabe, die soziale Geschichte und die soziale Gegenwart seiner Schülerinnen und Schüler mit der nötigen Behutsamkeit zu thematisieren.

Dabei muß beachtet werden, daß die Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedliche Einstellungen zur eigenen Lebens- und Familiengeschichte und zur eigenen sozialen Lage in der Gegenwart, zum sozialen Status der Eltern oder auch zum nachbarschaftlichen Umfeld ihres Wohn- und Lebensbereichs haben. Geschichtliches Fragen, das persönliche Lebenssituationen berührt, muß pädagogisch sehr feinfühlig sein. Der Schutz der Intimsphäre hat Vorrang vor der Arbeit des Unterrichts.

3.2 Hinweise zu Unterrichtsmethoden und Arbeitsformen

Die Planung und Gestaltung des Geschichtsunterrichts in der Realschule muß der Entwicklung und Verwendung von Unterrichtsmethoden, die die Verwirklichung der Aufgaben und Ziele des Faches effizient fördern, besondere Aufmerksamkeit widmen. Eine entsprechende Diskussion und Reflexion sollte in Fachkonferenzen und anderen Mitwirkungsgremien regelmäßig erfolgen. Dabei ist eine Reihe von Grundsätzen zu beachten:

- Die Unterrichtsmethoden des Geschichtsunterrichts sind nicht identisch mit fachlichen Zugriffen und Methoden der historischen Wissenschaften (Fachwissenschaften).

- Unterrichtsmethoden haben immer auch didaktische Bedeutung und müssen in Bezug auf die verbindlichen Aufgaben und Ziele des Faches stets im einzelnen neu bedacht werden (Didaktik).
- Die Wahl geeigneter Unterrichtsmethoden ist prinzipiell an eine Bedingungsanalyse im Sinne dieses Lehrplans gebunden (Bedingungsanalyse).
- Auch Unterrichtsmethoden unterliegen in ihren Anwendungsmöglichkeiten einer Lehr- und Lernprogression. Gruppenarbeit, Freie Arbeit oder Projektunterricht bedürfen einer schrittweisen Einführung (Progression).
- Unterrichtsmethoden im Geschichtsunterricht dienen auch der Vermittlung von bereits gemachten und neuen sowie von individuellen und kollektiven Erfahrungen (Erfahrungen).
- Geschichtsunterricht in der Realschule fordert mehr als die Rezeption und Reproduktion fachlicher Wissensbestände. Die Unterrichtsmethoden sollen gewährleisten, daß die Schülerinnen und Schüler das kriterienorientierte Befragen von Geschichte lernen können. Der Geschichtsunterricht muß sogenannte gesicherte historische Fakten stets hinterfragbar lassen (Fragen und Forschendes Lernen).
- Die Unterrichtsmethoden sollen die Schülerinnen und Schüler befähigen, sich selbständig und selbstbestimmt mit Geschichte zu befassen (Selbstbestimmung).

Auf der Grundlage dieser Reflexion gehen die folgenden im Abschnitt zur Wissenschaftsorientierung des Geschichtsunterrichts erläuterten (vgl. 2.2) fachlichen Zugriffe in die Unterrichtsmethoden ein:

- *genetische Untersuchung*
- *Fallstudie*
- *Längsschnittuntersuchung*
- *synchrone Untersuchung*
- *perspektivisch-ideologiekritische Untersuchung.*

Im Sinn konkreten historisch-methodischen Arbeitens gehen die folgenden Verfahren und Arbeitsformen in die Unterrichtsmethoden ein:

- *quellenkritische Arbeit mit historischen Texten; Arbeit mit historischem Bildmaterial; quellenkritische Arbeit mit historischen Film- und Tondokumenten*
- *Entschlüsselung von sprachlichen und nichtsprachlichen Symbolen*
- *Arbeit mit Sachquellen wie Münzen oder Siegeln*
- *Arbeit mit archäologischen Befunden*
- *Schlußfolgerungen aus Mythen, Sagen, Riten, Sitten, Gebräuchen, Sport, Musik, historischen Zeiteinteilungen und Raumvorstellungen*
- *Schlußfolgerungen aus Mustern sozialen Zusammenlebens*
- *Befragung von Zeitzeugen; grundlegende Techniken der Befragung sowie Auswertung und Beurteilung von mündlichen Quellen im Sinn von oral history*
- *Arbeit mit fachlicher Sekundärliteratur und Sachbüchern*
- *Arbeit mit historischen Karten; Arbeit mit Statistiken und anderen sozialwissenschaftlichen Darstellungsformen (z. B. Organisationsschemata)*

- *Arbeit mit historischen Darstellungen in Literatur, Belletristik und Spielfilm*
- *kritischer Einsatz von wissenschaftlichen Methoden, die nicht genuin zur geschichtswissenschaftlichen Methodik zählen (z. B. psychologische Erklärungen oder naturwissenschaftliche Analogien).*

Darüber hinaus sind weitere Verfahren und Arbeitsformen möglich.

Die fachwissenschaftlich begründeten Methoden gewinnen ihre unterrichtspraktische Bedeutung in der Realschule in Verbindung mit zum Teil miteinander verbundenen und verschränkten allgemeinen schulischen Methoden, Verfahren und Aktionsformen. Dabei soll die Methodenplanung und -gestaltung des Geschichtsunterrichts die folgenden Bereiche einbeziehen:

- *Spiele*
- *Freie Arbeit*
- *Anlage eigener Geschichtsbücher*
- *Diskussionen*
- *Teilnahme an historischen Schülerwettbewerben*
- *Gestaltung von Ausstellungen*
- *Exkursionen und historische Studiengänge, Museumsbesuche, Studienfahrten*
- *Betriebserkundungen*
- *projektorientierte Unterrichtsformen: Im Rahmen derartiger Unterrichtsformen sollten im Sinn Forschenden Lernens insbesondere lokal- und regionalgeschichtliche Vorhaben versucht werden (Geschichte vor Ort). Historisch-ökologische Vorhaben können gemeinsam mit naturwissenschaftlichen Fächern, historisch-musische gemeinsam mit den Fächern Musik, Kunst und Sport durchgeführt werden. Auch historische Theaterprojekte sind denkbar.*

4 Ausführungen zu den Jahrgangsstufen

Die Planung und Gestaltung des Geschichtsunterrichts in den Jahrgangsstufen kann nicht von einer allgemein anerkannten entwicklungspsychologischen Gesetzmäßigkeit oder von einem allgemein gültigen Aufbau von Lernprozessen ausgehen. Deshalb sollen pädagogische und didaktische Entscheidungen in dieser Hinsicht jede einseitige Festlegung auf bestimmte wissenschaftliche Ansätze oder Schulen grundsätzlich vermeiden.

Auf der Ebene der konkreten Sozialisationsbedingungen soll insbesondere die Bedeutung der wichtigsten Instanzen und Faktoren sowie der Wandel ihrer Bedeutung für das geschichtliche Lernen in den verschiedenen Altersstufen der Schülerinnen und Schüler reflektiert werden. Es soll erörtert werden, in welchem Verhältnis die verbindlichen Aufgaben und Ziele des Geschichtsunterrichts in den verschiedenen Altersstufen zum funktionalen geschichtlichen Lernen der Schülerinnen und Schüler in ihrem Alltag und durch ihren Alltag stehen. Dabei soll besondere Beachtung gewidmet werden

- den Einflüssen in der Familie und durch die Familie
- den Einflüssen der Massenmedien, insbesondere der Jugendmassenmedien
- den Einflüssen der Jugendkultur im Rahmen von peer-groups in Nachbarschaft und Schule
- den unter Gesichtspunkten des geschichtlichen Lernens nicht-intendierten Einflüssen des schulischen Lernens.

Alle Überlegungen in dieser Hinsicht sollen grundsätzlich auf die konkrete Schülerschaft der eigenen Schule bezogen sein.

Auf der Ebene des konkreten Lern- und Leistungsprofils der eigenen Schule sollen vor allem die Erfahrungen mit geschichtlichem Lernen in den verschiedenen Jahrgangsstufen diskutiert und reflektiert werden. Dabei sollen insbesondere die verbindlichen Vorgaben dieses Lehrplans zur Orientierung des Geschichtsunterrichts an den Schülerinnen und Schülern in Beziehung zu konkreten eigenen Erfahrungen mit der inhaltlichen und methodischen Organisation dieses Unterrichts gesetzt werden. Auf dieser Ebene soll auch über mögliche Verfahren und Arbeitsformen diskutiert werden, die den Unterricht ergänzen können. Unter besonderer Berücksichtigung ihrer Eignung in den verschiedenen Jahrgangsstufen sind die vielfältigen Möglichkeiten geschichtlichen Lernens und Lehrens didaktisch zu erörtern.

4.1 Jahrgangsstufe 6

Der Unterricht in der Jahrgangsstufe 6 soll die Schülerinnen und Schüler mit dem Fach Geschichte vertraut machen. Er soll sie an ein erstes Fachverständnis heranzuführen, indem er sie mit fachspezifischen Arbeitsbereichen und -formen bekanntmacht, wie das Aufsuchen, Sammeln und Dokumentieren von Informationen unterschiedlicher Art einschließlich der mündlichen Überlieferung durch Zeitzeugen, das Arbeiten mit Quellen (Bildern, Artefakten, Texten u.a.), das Lesen und Interpretieren von Karten, Diagrammen u.ä., das Erstellen von Chronologien und vieles andere mehr.

Der Unterricht in der Jahrgangsstufe 6 soll vor allem darum bemüht sein, Freude am Fach und Lernbereitschaft zu wecken oder zu verstärken. Dazu können unter anderem auch historische Erkundungen im Umfeld der Schule, Museumsbesuche oder andere mit besonderen Erlebnissen verbundene Aktionsformen dienen.

Die Betonung von Neigungs- und Erlebnisorientierung steht nicht im Widerspruch zu ersten Übungen disziplinierten und methodisch-systematischen Arbeitens. In der Anlage von Geschichtsordnern ("selbstverfaßten" eigenen Geschichtsbüchern), Sammelbänden (mit Zeitungsausschnitten, historischen Abbildungen etc.) können beide Aspekte von Unterricht integriert werden. Unverzichtbar ist aber auch die erste Hinführung zu kriterienorientiertem Urteilen über historische Sachverhalte und Zusammenhänge.

Schon mit den Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 6 muß beim Einsatz audio-visueller Medien ein adäquater Umgang eingeübt werden, der auch ein erstes Hinterfragen und kriterienorientiertes Urteilen sowohl im Hinblick auf die dargestellten historischen Ereignisse und Vorgänge als auch auf die Intentionen der Filmemacher und Dokumentatoren einschließt. Audio-visuelle Medien können eine beeindruckende Vorstellung von historischen Ereignissen und Vorgängen vermitteln und dadurch auf die Schülerinnen und Schüler affektiv einwirken und sie emotional stark beeinflussen.

Die bei Schülerinnen und Schülern dieser Altersstufe geschätzten Geschichtserzählungen sollten nur in ausgewählten Sonderfällen sparsam verwendet werden. Sie haben nur dienende Funktion und besitzen keinen Selbstzweck.

4.2 Jahrgangsstufen 7 und 8

In den Jahrgangsstufen 7 und 8 baut der Unterricht auf den gemeinsam bereits erworbenen Fachkenntnissen der Jahrgangsstufe 6 auf. Er kann jetzt fachlich systematischer ansetzen und komplexere Zusammenhänge thematisieren. In diesen Jahrgangsstufen sollte das kriterienorientierte Befragen, Untersuchen und Urteilen geübt und weiterentwickelt werden. Dabei sollen die Schülerinnen und Schüler zunehmend die Möglichkeit haben, in größeren Sinnzusammenhängen zu denken und zu argumentieren sowie begründet eigene Standpunkte zu beziehen.

In dieser Zeit soll der Unterricht mögliche Identitätsprobleme der Schülerinnen und Schüler in Rechnung stellen. Dies muß insbesondere dann geschehen, wenn der Unterricht individuelle lebensgeschichtliche Erfahrungen einbezieht oder berührt.

Die kontinuierliche Förderung von Selbständigkeit bei der Entwicklung von Fragestellungen, Problemdefinitionen und Untersuchungswegen sollte Ziel der unterrichtlichen Arbeit sein. Dies soll im Rahmen anschaulicher und konkreter Inhalte geschehen. Arbeitsteiliges Lernen in Gruppen und projektorientierte Arbeitsformen können sich dabei ebenso eignen wie Einzelarbeit nach individuell unterschiedlichen Aufgabenstellungen.

4.3 Jahrgangsstufen 9 und 10

Der Unterricht in den Jahrgangsstufen 9 und 10 kann auf einer Fülle bereits erworbener Fachkenntnisse und auf gemeinsamen fachlichen sowie historisch-politischen Erfahrungen aufbauen. Planung und Gestaltung des Unterrichts in der Realschule haben in Rechnung zu stellen, daß viele Schülerinnen und Schüler sich bereits mit

Berufswahlgedanken beschäftigen. Das Betriebspraktikum fällt in diese Zeit. Es kann davon ausgegangen werden, daß die Schülerinnen und Schüler zunehmend Sinnfragen bezogen auf ihr eigenes Leben und seine Perspektiven stellen. Der Unterricht soll deshalb in besonderer Weise Fragen aufgreifen, die mit diesen Bereichen von Lebenswirklichkeit zu tun haben.

Die zunehmenden Möglichkeiten, abstraktes Denken zu entwickeln, soll der Geschichtsunterricht nutzen. Dazu soll er den Schülerinnen und Schülern Raum geben, eigene Erfahrungen auf den Begriff zu bringen sowie überkommene Begriffsinhalte nicht nur zu erarbeiten, sondern auch zu untersuchen und auf ihre Brauchbarkeit und Geltung hin zu befragen. Problemlösendes Denken und die Fähigkeit zu reflektiertem Urteilen und Handeln sowie die Fähigkeit, selbstbewußt und zugleich selbstkritisch Standpunkte zu begründen, zu vertreten und gegebenenfalls zu korrigieren, müssen im Zentrum der pädagogischen Bemühungen des Geschichtsunterrichts in dieser letzten Phase des Lernens in der Realschule stehen.

Das fächerübergreifende Lernen gewinnt in dieser Phase als Kooperation oder als Projektunterricht insbesondere hinsichtlich grundlegender Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben (vgl. 2.3) in gesellschaftlichen Bereichen eine zunehmende Bedeutung. Der politische Handlungsbezug des geschichtlichen Lernens und Lehrens in den Jahrgangsstufen 9 und 10 erfordert entsprechende Methoden des Unterrichts. So sollten bei zeitgeschichtlichen Themen z. B. Möglichkeiten genutzt werden, Zeitzeugen zu befragen. Dabei soll möglichst mit dem Fach Sozialwissenschaften kooperiert werden.

4.4 Thematische Einheiten und Jahrgangsstufen

Eine Zuordnung der in diesem Lehrplan entfalteten Thematischen Einheiten zu bestimmten Jahrgangsstufen wird u. a. wegen der im begrenzten Rahmen variablen Stundentafel jeweils der Fachkonferenz der einzelnen Schule überlassen. Sie soll unter Berücksichtigung der konkreten Gegebenheiten und in Abstimmung mit den Fachkonferenzen kooperierender Fächer, z. B. im Lernbereich Gesellschaftslehre, die Zuordnung vornehmen, ggf. bis hin zur Beteiligung der Schulkonferenz.

Für die Bearbeitung der in diesem Lehrplan vorgegebenen 19 Thematischen Einheiten stehen unter Berücksichtigung der Vorgaben der Stundentafel bei realistischer Betrachtung für eine Schülerin bzw. einen Schüler während der gesamten Realschulzeit etwa 240 Unterrichtsstunden zur Verfügung, die von der jeweiligen Fachkonferenz verplant werden können.

Deren Aufgabe ist es u. a., in diesem vorgegebenen Zeitrahmen die Thematischen Einheiten und ihre Reihenfolge für die jeweilige Schule verbindlich festzulegen und die für die jeweilige Thematische Einheit zur Verfügung stehende maximal zu verwendende Unterrichtsstundenzahl festzusetzen. Dabei ergibt sich unter Berücksichtigung der o. g. Vorgaben, daß in der Regel nicht mehr als 8 bis 12 Unterrichtsstunden pro Thematischer Einheit zur Verfügung stehen. Das bedeutet, daß von der Fachkonferenz Geschichte jeweils ein bis zwei Unterrichtsreihen je Thematischer Einheit als unverzichtbares Minimum geplant werden können.

Der aus diesen Überlegungen entstehende schuleigene Lehrplan legt die für die Jahrgangsstufen vorgesehenen Aufteilungen der Thematischen Einheiten verbindlich

fest. Es ist sicherzustellen, daß die Jahrgangsstufe 7 zumindest mit der TE 5 („Europäisches Mittelalter“) beginnt. Die Interdependenz der Thematischen Einheiten 5 – 8 darf bei der Gestaltung der Unterrichtsreihen nicht außer acht gelassen werden.

Die Jahrgangsstufe 10 muß bei wöchentlich einstündigem Unterricht zumindest mit der TE 17 („Weltkonflikte“) einsetzen, bei wöchentlich zweistündigem Unterricht mindestens mit TE 16 („Faschismus – Nationalsozialismus – Rassismus“).

Unter Berücksichtigung dieser Festlegung müssen die Unterrichtenden den Zeitplan einhalten und ggf. Kürzungen vornehmen. Die regelmäßige Überprüfung der Zuordnung von Thematischen Einheiten und verfügbaren Unterrichtsstunden gehört im Rahmen der von der Schulkonferenz beschlossenen Studentafel zu den ständigen Aufgaben der Fachkonferenz.

5 Leistung und ihre Bewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Handlung auf der Grundlage der in den §§ 20 bis 22 ASchO genannten Kategorien und Kriterien sowie der Richtlinien für die Realschule.

5.1 Pädagogische Aspekte von Lernerfolgskontrolle und Leistungsbewertung

Lernerfolgskontrolle und Leistungsbewertung, die vorrangig auf Förderung und nicht auf Selektion zielen, haben zu berücksichtigen, daß die Schülerinnen und Schüler je nach Lernalter Bewertungen ihres Lernerfolgs unterschiedlich wahrnehmen und verarbeiten.

- In den Anfangsjahren hat Lernerfolgskontrolle vorrangig einer ermutigenden Pädagogik zu dienen. Die Schülerinnen und Schüler sollen Freude am Unterricht und am eigenen Lernen haben.
- In späteren Jahrgangsstufen tritt zur ermutigenden Komponente die differenzierende Komponente hinzu. Schülerinnen und Schüler sollen durch Lernerfolgskontrolle und Leistungsbewertung erfahren und darin beraten werden, worin ihre Stärken und Schwächen liegen.

Lernerfolgskontrolle und Leistungsbewertung bezogen auf Einzelleistungen von Schülerinnen und Schülern müssen sich auf drei Ebenen beziehen:

- auf die Ebene des individuellen Lernfortschritts,
- auf die Ebene der Lernleistung im Vergleichsrahmen der Lerngruppe und
- auf die Ebene der Lernleistung im Bezug zu den fachlichen Zielen des Unterrichts.

Die ausgewogene Orientierung an diesen Ebenen ist eine wesentliche Voraussetzung, daß Lernerfolgskontrolle und Leistungsbewertung im Interesse der Entwicklung und Förderung von individueller und sozialer Identität der Schülerinnen und Schüler stattfinden kann.

Im Geschichtsunterricht ist individuelle Leistung stets im Kontext von und im Verbund mit sozial-kommunikativen Erkenntnisprozessen zu sehen. Das Lernen in Gruppen ist auch ein gegenseitiges Lernen voneinander und deshalb als wichtige Perspektive von Lernerfolgskontrolle und Leistungsbewertung anzusehen.

Dabei geht es

- um die Bewertung von Einzelerfolgen und Einzelleistungen von Gruppenmitgliedern im Rahmen der Gruppenarbeit,
- um den Anteil einzelner Schülerinnen und Schüler an Gruppenerfolgen und Gruppenleistung und ebenso
- um die undifferenzierte Anerkennung der Gruppenleistung als Leistungsnachweis jedes einzelnen Gruppenmitgliedes. Die Schülerinnen und Schüler sollen so erfahren, daß jede Einzelleistung unter sozialen Bedingungen erbracht wird und daß es deshalb im eigenen Interesse liegt, dem einheitlichen Handeln von sozialen Verbänden zum Erfolg zu verhelfen.

Es ist Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler beim Entdecken, Analysieren, Bewerten und Handeln insgesamt zu würdigen und in der Leistungsbewertung zu erfassen.

5.2 Bereiche der Leistungsbewertung

In die Leistungsbewertung sind aktive und passive Formen der Beteiligung einzubeziehen:

- **Mündliche Beiträge, z. B.**
 - Bereitschaft und Fähigkeit, sach- und fachbezogen zu fragen
 - Reproduktion von Kenntnissen und Fragestellungen zu historischen Sachverhalten und Zusammenhängen
 - Bereitschaft und Fähigkeit, zu erzählen und nachzuerzählen
 - kriterienorientierte und methodenbewußte Teilnahme an Unterrichtsgesprächen, die der Untersuchung und Urteilsbildung dienen
- **Schriftliche und gestalterische Beiträge, z. B.**
 - Heftführung („selbsterstelltes Geschichtsbuch“)
 - Protokollführung
 - Bereitschaft und Fähigkeit, zu Sachfragen bzw. einzelnen Aspekten in größeren Zusammenhängen zu berichten
 - Zeichnungen, Fotos, Plakate, Videofilme, Nachbauten, Kunstwerke
 - schriftliche Übungen im Sinn der ASchO, § 22, Abs. 4
- **Diskursive Beiträge und handelnde Beteiligung, z. B.**
 - Teilnahme an Diskussionen: inhaltlicher Anteil, formaler oder organisatorischer Anteil (z. B. Vorbereitung), Diskussionsleitung; Fähigkeit und Bereitschaft, Regeln einzuhalten
 - Bereitschaft und Fähigkeit, sachbezogen und kriterienorientiert sowohl eigene Positionen zu artikulieren als auch Divergenzen zu akzeptieren
- **Sonstige Beteiligung, z. B.**
 - aktives Zuhören
 - fachbezogene Gespräche außerhalb des Unterrichts
 - Einbringen von Kenntnissen über geschichtliche Sachverhalte und Zusammenhänge in anderen Fächern
- **Gruppenleistungen, z. B.**
 - Bereitschaft und Fähigkeit, Aufgaben im Rahmen des Geschichtsunterrichts zu übernehmen
 - inhaltliche Vorbereitung, Organisation und Gestaltung von Exkursionen, Studiengängen und -fahrten
 - Bereitschaft und Fähigkeit zur Informationsbeschaffung (z. B. aus Bibliotheken, Museen, durch Gespräche, Interviews etc.)

6 Hinweise zur Arbeit mit dem Lehrplan

Die Aufgabe der Fachkonferenz ist es, unter Beachtung der Verbindlichkeiten der Thematischen Einheiten einen schuleigenen Lehrplan zu erstellen (vgl. die verbindlichen Vorgaben in Kapitel 1 und die Kapitel 2 und 4).

6.1 Arbeits- und Planungsskizzen

Die im folgenden als **Beispiele** ausgeführten Planungs- und Arbeitsskizzen zu den Thematischen Einheiten bieten hierfür Hilfen an. Sie beschreiben jeweils die verbindlichen Elemente der didaktischen Konzeption und können Anregungen und Hinweise zur konkreten Ausgestaltung des schuleigenen Lehrplans geben. Zur konkreten Ausgestaltung ist die folgende Arbeits- und Planungsskizze zu verwenden. Die Beispiele dürfen keinesfalls als fertige Unterrichtsplanungen angesehen werden. Diese verbleiben im Rahmen des schuleigenen Lehrplans in der Zuständigkeit der unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer.

Titel der Thematischen Einheit (TE)

Thematische Stichwörter:

Wissenschaftsorientierung:

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

Qualifikationen:

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

Historischer Raum:

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Historisch-politische Erlasse:

TE 1 Ur- und Frühgeschichte

Thematische Stichwörter:

Existenzbedingungen und gesellschaftliches Leben der frühen Menschen und ihre Spuren in der Gegenwart

Wissenschaftsorientierung:

- Lange Dauer
- Entwicklung und Wandel
- Raumgebundenheit
- Multiperspektivität

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Erfahrung von Gemeinschaft, von Anpassung an Sachzwänge und Abhängigkeit von natürlichen Lebensbedingungen, selbstverständliches Leben mit Technik und Wohlstand, Erfahrung von geschlechtsspezifischen Verhaltens- und Handlungsmustern . . .

Qualifikationen: Q 1:

„wahrnehmen, lernen und fragen“, Q 2: „wissen, was Geschichte ist“, Q 3:

„multikausales Erklären“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen
- Eine selbstbestimmte verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Was wissen wir vom Leben der frühen Menschen (z. B. Gebrauchsgegenstände, Werkzeuge, Siedlungsspuren, Höhlenmalerei usw. sowie deren Veränderung)?
- Woher wissen wir etwas von frühen Menschen (z. B. Arbeit der Archäologen, wissenschaftliche Hypothesenbildungen unter Berücksichtigung divergierender Deutungen)?

Historischer Raum:

- die ganze Erde
- eigene Region

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe: genetische Längsschnitte ausgewählter Aspekte der Menschheitsentwicklung als Zeitleisten (z. B. Werkzeugentwicklung . . .)
- Kartenarbeit: Fundstellen
- Quellen:
 - Überreste (z. B. in Museen)
 - Höhlenmalerei
 - Bilder und Lebensweltbeschreibungen von heutigen Naturvölkern

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde (günstige und ungünstige Standortfaktoren für menschliches Leben), Religionsunterricht (Bedeutung von Religion für den Menschen)

Historisch-politische Erlasse: -

TE 2 Frühe Kulturen und Herrschaftsformen

Thematische Stichwörter:

Entstehungsbedingungen, Legitimation und Folgen staatlicher Herrschaft in frühen Hochkulturen

Wissenschaftsorientierung:

- Raumgebundenheit
- Prozeßhaftigkeit
- Strukturhaftigkeit
- Entwicklung und Wandel
- Macht

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Vorkenntnisse über das Alte Ägypten und Faszination; Erfahrung der Notwendigkeit von Kooperation und Arbeitsteilung; Erkundung und Erprobung von Handlungsspielräumen in allgemein anerkannt asymmetrischen Situationen der Machtausübung (z. B. in Familie oder Schule) . . .

Qualifikationen: Q 1:

„wahrnehmen, lernen und fragen“, Q 3: „multikausales Erklären“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen
- Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Erörterung der Bedeutung des Wassers für das Leben der Menschen und Gesellschaften in diesen Räumen und der Notwendigkeit von Technik zur Sicherung menschlichen Lebens in extremen Klimaten
- Weshalb waren semiaride Regionen (Flußoasen) mit Fremdlingfluß bevorzugte Siedlungsgebiete von Menschen?
- Weshalb kam es zu Großtechnologien, und welche Folgen hatte dies für die gesellschaftliche Organisation und Struktur?
- Wie lebten Menschen ihren Alltag?
- Erörterung des Zusammenhangs von Wissen und Macht (Schriftlichkeit der Verwaltung, Vermessungstechnik, Astronomie, Differenzierung des Handwerks etc.)
- Erörterung der Legitimation und symbolischen Präsentation von Herrschaft (Ästhetik der Macht)

Historischer Raum:

Flußkulturen (z. B. Niloase, Zweistromland, Indusbecken, Hoang-ho-Gebiet)

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Quellen: Auszüge aus antiken Texten auch zur Rekonstruktion des Alltags
- zeitgenössische Abbildungen gesellschaftlichen Lebens (aus Gräbern und Palästen)
- Reisebericht oder Videofilm über die Niloase (das Zweistromland)
- Museums- und Ausstellungsbesuche
- Literatur und Belletristik (z. B. Sinuhe der Ägypter)

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde (physikalisch-geographische Rahmenbedingungen z. B. Klima- und Hochwasserdiagramm), Mathematik (Vermessungstechnik), Physik (Kalender, Statik), Politik/ Sozialwissenschaften (sozialstrukturelle Untersuchungsinstrumente, Herrschaftsanalyse), Kunst (Symbolerörterung, Darstellungsformen)

Historisch-politische Erlasse:

- „Umwelt und Unterricht“ vom 17. 01. 1991, BASS 15 – 02, Nr. 11

TE 3 Griechen und Römer

Thematische Stichwörter:

Entstehungsbedingungen und Auswirkungen kultureller, politischer und technisch-ökonomischer Überlegenheit von Gesellschaften in der europäischen Antike

Wissenschaftsorientierung:

- Kontinuität und Diskontinuität
- Raumgebundenheit
- Perspektivität und Ideologie
- Macht

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Griechisch-Römisches im sprachlichen, politischen, religiösen und technisch-naturwissenschaftlichen Alltag als Anknüpfungsmöglichkeit; Disposition zur Identifikation mit starken Kollektiven; Sport (Olympische Spiele); Klischees und Stereotype aus Comics, Film und Fernsehen.

- Bedarf an Perspektivwechsel und interkulturellen Denk- und Handlungsmustern . . .

Qualifikationen: Q 2:

„wissen, was Geschichte ist“,
Q 4: „multiperspektivisches Sehen“, Q 7: „Identifikation“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität
- Frieden als individuelle und globale Aufgabe
- Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Ist die kulturelle, ökonomische und politische Herrschaft über große Territorien im griechisch-römischen Zeitalter der Beginn der Entwicklung jener Grundmuster von Politik, Recht und Gesellschaft, die sich heute auf fast der ganzen Welt durchzusetzen scheinen und die den Anspruch erheben, die rationalsten Ordnungsmuster für das politische und gesellschaftliche Zusammenleben zu sein?
- Erörterung: Motivation zur Expansion und Konzepte der Befriedung
- Erörterung des Verhältnisses von Zentrum und Peripherie (z. B. zur Zeit des Vespasians)
- Modelle für soziale und politische Balancen: Krieg (definierte Kriegsziele) und Handel; gesellschaftliche Eliten und „das Volk“ (Verfassungs- und Rechtsstaat, res publica, Öffentlichkeit und Privatsphäre, Volksversammlung, Veto-Recht, Diktatur, Prinzipat, Militär; „forum“ und „colosseum“: Partizipation und Manipulation)
- Erörterung des Zusammenhangs von Multikulturalität und gesellschaftlicher Leistung eines Staates, einer Nation.

Historischer Raum:

- Mittelmeerraum
- Rheinland
- Westeuropa

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - Vergleichende Längsschnitte (Expansionstypen)
 - Fallstudie (Balance-Modelle)
 - Regionalgeschichtliche Fallstudie (z. B. Bataveraufstand) und synchroner Vergleich (Aufstände in Palästina und Dacien)
- Historische Karten (Weltkarte romanischer Sprachen)
- Philologische Untersuchung der deutschen Sprache: Fremdwörter, Lehnwörter; Vergleich mit anderen Sprachen: z. B. Türkisch (griechisch-lateinische Fremdwörter in der türkischen Sprache).
- Quellenarbeit
- Exkursionen: Museen, Überreste römischer Kultur im Rheinland

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde (Raumgestaltung, Raumverflechtung: Völker und Kulturen, Internationale Beziehungen), Politik/ Sozialwissenschaften (politikwissenschaftliche Analyseinstrumente, Herrschaftsanalyse), Kunst (Architektur-Untersuchung, Symbolanalyse), Mathematik (römisches Zahlensystem)

Historisch-politische Erlasse:

- „Europa im Unterricht“ vom 16. 01. 1991, BASS 15 – 02 Nr. 9.4
- „Friedensziehung im Unterricht“ vom 01. 03. 1985, BASS 15 – 02 Nr. 9.9

TE 4 Umweltgeschichte

Thematische Stichwörter:

Dauer und historischer Wandel im Verhältnis der Menschen zur Natur als alltagspraktische, technische, geistige und religiös-sittliche Frage sowie Ursachen und Folgen von Umweltzerstörung unter besonderer Berücksichtigung gegenwärtiger ökologischer, ökonomischer und sozialer Weltprobleme

Wissenschaftsorientierung:

- lange Dauer und Wandel
- Multikausalität
- Diskrepanz zwischen menschlicher Intention und historischem Ergebnis
- Macht, Interesse, Konflikt

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Erfahrung der Abhängigkeit von natürlichen Lebensbedingungen (Krankheit/ Gesundheit); Urängste vor unsichtbaren Gefahren und vor dem allmählichen Krankwerden sowie der Möglichkeit, nicht mehr gesund zu werden; Faszination der Beherrschung von Natur; Grundbedürfnis, machen zu können und zu dürfen; selbstverständliches Leben mit Wohlstand und Technik; Gefühl der Kostenlosigkeit von Natur, fahrlässiger Umgang mit der Gesundheit; Erfahrung heiler und zerstörter Natur; Erfahrung von Dilemmata beim bewußt ökologischen Handeln; Disposition zum Aufschieben und zum „erst einmal die anderen!“ . . .

Qualifikationen: Q 1: „wahrnehmen, lernen und fragen“, Q 3: „multikausales Erklären“, Q 8: „Probleme lösen“, Q 10: „Handlungsspielräume wahrnehmen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen
- Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt und ihr Erhalt

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Wie und seit wann sind Eingriffe von Menschen in die Natur nachweisbar?
- Was bestimmte das Verhältnis der Menschen zur Natur (Lebensnotwendigkeiten, religiöse Vorstellungen, Vorstellungen von unbegrenzter Machbarkeit, Angst vor Zerstörung der Lebensgrundlagen)?
- Erörterung der Folgen von Umweltzerstörungen und den daraus resultierenden Konsequenzen
- Erörterung der Abhängigkeit der Entwicklung ökologischer Lösungsmöglichkeiten sowohl von sozialen als auch von ökonomischen Weltfragen

Historischer Raum:

- eigener Lebensraum
- Erde/Welt

Historisch-politische Erlasse:

- „Umwelt und Unterricht“ vom 17. 01. 1991, BASS 15 - 02, Nr. 11
- „Behandlung der Menschenrechte im Unterricht“ vom 24. 10. 1978, BASS 15 - 02 Nr. 9.5
- „Dritte Welt im Unterricht“ vom 20. 01. 1987, BASS 15 - 02 Nr. 9.10

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - Fallstudien im genetischen
 - Längsschnitt
 - Längsschnitt zum Verhältnis von Mensch und Natur
- Quellen:
 - Texte zum Verhältnis Mensch/Natur
 - Texte und Statistiken zur Urbarmachung, Flußregulierung und Küstenveränderung
 - Texte zu Kontroversen über Umweltschutz
 - Berichte von ökologischen Weltorganisationen
- Archäologie der Vegetation, des Mülls
- Übersicht: „ausgestorbene“ Arten
- Kartenarbeit
- fächerübergreifendes Projekt (z. B. Politik, Erdkunde, Religion . . .)

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde („Inwertsetzung“, Ressourcen, Naturlandschaft/ Kulturlandschaft, Klimatologie, Desertifikation . . .), Politik/Sozialwissenschaften (ökologisch-ökonomische Kostenrechnung, ökologische Konfliktanalyse), Religionsunterricht (Bewahrung der Schöpfung), Physik/Chemie/Biologie (Ozonloch, Treibhauseffekt, Genforschung, Müllentsorgung), Sport (Sporttourismus), Kunst (Gestaltetische Aufarbeitung), Deutsch (Rezeption und Produktion von Texten)

TE 5 Europäisches Mittelalter

Thematische Stichwörter:

Lebens- und Herrschaftsformen im europäischen Mittelalter auf dem Land und in den Städten und ihre Spuren in der Gegenwart

Wissenschaftsorientierung:

- Lange Dauer und Struktur
- Macht und Ideologie

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Erfahrung der Legitimation von personaler Autorität durch familiären Status (Geschwisterreihe, Anciennität, Geschlechterrolle); Wertorientierung durch Spruchweisheiten, Märchen und kirchlich geprägte Traditionen; sich „standesgemäß“ verhalten; etwas Besseres sein wollen; Disposition für und gegen Privilegien; Ehrgefühl, „Berufsehre“; Wunsch nach Abenteuer und Bewährung, Träume von Prinzen; mittelalterliche Spuren in der Heimat, landsmannschaftliche Identität. . .

Qualifikationen: Q. 3: „multikausales Erklären“; Q. 4: „multiperspektivisches Sehen“; Q. 8: „Probleme lösen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität
- selbstbestimmte verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Erörterung der strukturbildenden Bedeutung des europäischen Mittelalters für die Gegenwart im Sozialen und Kulturellen sowie für das heutige Alltagsbewußtsein (Identität als „Abendländer“): Wieviel Mittelalter ist heute noch lebendig?
- Welche Bedeutung und Funktion haben soziale Einrichtungen, Sitten und Gebräuche, die sich im Mittelalter entwickelten und bis heute nachwirken? Wie stellt sich der Zusammenhang von gesellschaftlichem und natürlichem Lebenszyklus damals und heute dar?
- Welches Verhältnis herrschte zwischen Männern und Frauen in Familie, Alltag, Politik, Kirche, in unterschiedlichen Ständen und ökonomischen Lagen?
- Wie wurde Herrschaft legitimiert und durchgesetzt (Grundherrschaft, Lehnswesen)?
- Erörterung der Romantisierung des Mittelalters vor dem Hintergrund der historischen Realität: Gab es keinen Widerspruch von „unten gegen oben“?
- Erörterung der Bedeutung des (Fern-)Handels (Reisen im Mittelalter)
- Erörterung des europäischen Mittelalters im interkulturellen Vergleich. Welche Bedeutung hat es für die Entwicklung interkulturellen Bewußtseins in einer multikulturellen Gesellschaft? Gab es das Mittelalter überall?

Historischer Raum:

- Europa im Mittelalter
- Region, eigene Stadt

Bemerkungen zu Zugriffen

und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - Fallstudien zum Alltag
 - Längsschnittuntersuchung von Strukturen mit langer Dauer
- Quellen:
 - zeitgenössische Alltagsdokumente
 - zeitgenössische Literatur
 - zeitgenössische Abbildungen
 - Abbildungen von Bauwerken
 - Stadtpläne
 - Zeitgenössische Alltagsgegenstände Werkzeuge und Waffen
- Historische Ortsbegehungen (z. B. unter siedlungsgeschichtlichem Aspekt)
- Literatur zur Lokal-, Regional- und Alltagsgeschichte

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Politik/Sozialwissenschaften (Herrschaftsanalyse, Sozialisation), Erdkunde (Raumgestaltung), Deutsch (Literatur), Kunst (Symbolanalyse), Musik (Instrumente und Lieder), Bilingualer Unterricht

Historisch-politische

Erlasse:

- „Europa im Unterricht“ vom 16. 01. 1991, BASS 15 - 02 Nr. 9.4

TE 6 Christentum als Kultur und politische Kraft

Thematische Stichwörter:

Entstehung, Dauer und Wandel sowie historische Wirkung des Christentums als Werte und Normen sowie kulturelle, soziale und politische Strukturen stiftende gesellschaftliche Kraft

Wissenschaftsorientierung:

- Entwicklung und Wandel
- Macht
- Ideologie und Perspektivität
- Diskrepanz zwischen menschlicher Intention und historischem Ergebnis

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Vorstellungen von Leben, Tod, Diesseits und Jenseits; konfessionell geboren, christlich sozialisiert; Erfahrungen mit christlichen Lebenszyklen, sozialen Diensten. Andere Erfahrungen bei nichtchristlichen Schülerinnen und Schülern! . . .

Qualifikationen: Q. 4: „multiperspektivisches Sehen“; Q. 7: „Identifikation“; Q. 9: „Weltperspektive und -verantwortung“; Q. 10: „Handlungsspielräume wahrnehmen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern
- Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität
- selbstbestimmte verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft
- Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Fragen
 - nach den gesellschaftlichen Prägungen und nach den gesellschaftlich bedeutsamen Wahrnehmungs-, Denk-, Verhaltens- und Handlungsmustern der Menschen in christlichen Gesellschaften
 - nach der Beziehung von Staat und Kirche, Religion und Ethik, Religion und Politik sowie Religion und Wissenschaft
 - nach dem Verhältnis zu Andersgläubigen (Mission und Kolonisation)
 - nach der politisch-gesellschaftlichen Rolle des Christentums bei der Lösung von Weltlebensproblemen
- Erörterung der Ursachen und Folgen der Reformation
- Interdependenzen zwischen Religion sowie Lebens- und Herrschaftsformen im christlich bzw. muslimisch geprägten Mittelalter

Historischer Raum:

- Heiliges Römisches Reich
- Region

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - Fallstudien
 - Längsschnittuntersuchung von Strukturen mit langer Dauer
- Quellen:
 - Bibel
 - zeitgenössische Texte und Bilder aus und über Alltagsleben
 - Schlüssel-Dokumente zu Politik und Religion
- Exkursionen: Kirchen, Klöster, Museen
- Projekt: Christentum im Stadtbild

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Religionslehre (religiöse Vorstellungswelt im Mittelalter), Politik/Sozialwissenschaften (Herrschaftsanalyse, Ideologiekritik), Kunst (Symbolanalyse und Symbolgeschichte), Naturwissenschaften (Naturbegriff, Lebensbegriff, Evolution)

Historisch-politische Erlasse:

- „Erziehung zu internationaler Verständigung . . .“ vom 15. 11. 1977, BASS 15 - 02 Nr. 9.2
- „Friedenserziehung im Unterricht“ vom 01. 03. 1985, BASS 15 - 02 Nr. 9.9

TE 7 Islam als Kultur und politische Kraft

Thematische Stichwörter:

Entstehung, Dauer und Wandel sowie historische Wirkung des Islams als Werte und Normen sowie kulturelle, soziale und politische Strukturen stiftende gesellschaftliche Kraft

Wissenschaftsorientierung:

- Entwicklung und Wandel
- Macht
- Ideologie und Perspektivität
- Diskrepanz zwischen menschlicher Intentionen und historischem Ergebnis

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Zwischen Faszination und Ängsten aus Gefühlen des Nichtverstehens von Fremden, Wille zur Toleranz versus Disposition zum Ausweichen; zur Ablehnung (out-group); positive und negative Erfahrungen mit Muslimen; medial vermittelte Bilder von Islam: „exotische“ Sexualmoral, Disposition zur Überheblichkeit als „aufgeklärter“ Europäer, Gefahr von Gewalt; mögliches Interesse an Dialog, Notwendigkeit des Zusammenlebens ... Bei muslimischen Schülerinnen und Schülern komplementäre Erfahrungen und Interessen ...

Qualifikationen: Q. 3: „multikausales Erklären“; Q. 4: „multiperspektivisches Sehen“; Q. 7: „Identifikation“; Q. 8: „Probleme lösen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern
- Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität
- Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Fragen nach den gesellschaftlichen Prägungen und nach den gesellschaftlich bedeutsamen Wahrnehmungs-, Denk-, Verhaltens- und Handlungsmustern der Menschen in islamischen Gesellschaften und in nichtmuslimischer Umwelt
- Fragen nach der Beziehung zwischen Staat, Politik und Religion, zwischen Religion und Ethik sowie zwischen Religion und Wissenschaft
- Erörterung des Wandels der islamischen Gesellschaften am Beispiel des Zusammenlebens von Frauen und Männern
- Fragen nach den Auswirkungen der Begegnung mit dem Christentum und der westeuropäischen Kultur (Iberische Halbinsel, Spanien, Kreuzzüge, Sizilien)
- Interdependenzen zwischen Religion sowie Lebens- und Herrschaftsformen im christlich bzw. muslimisch geprägten Mittelalter

Historischer Raum:

- Arabischer Raum, Türkei, Iran, Mittelmeerraum

Historisch-politische Erlasse:

- „Erziehung zu internationaler Verständigung ...“ vom 15. 11. 1977, BASS 15 - 02 Nr. 9.2
- „Friedenserziehung im Unterricht“ vom 01. 03. 1985, BASS 15 - 02 Nr. 9.9

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - Fallstudien (Alltag, Politik und Religion, Begegnung mit Judentum und Christentum)
 - genetische Untersuchung
- Quellen:
 - Koran
 - zeitgenössische Texte und Bilder
- Exkursionen: Moscheen
- Diskussion mit Muslimen
- Literatur: z. B. „Medicus“

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erkunde (Lebensbedingungen und Kulturen in semiariden Regionen der Erde), Politik/Sozialwissenschaften (Herrschaftsanalyse, Ideologiekritik), Religionslehre (Dialog, Unterschiede und Gemeinsames), Kunst (Bilder und Religion, Bilderverbot, sakrale und öffentliche Architektur, Symbolanalyse), Mathematik (z. B. Zahlen), Naturwissenschaften (Astronomie, Medizin, Chemie)

TE 8 Judentum als Kultur und gesellschaftliche Kraft

Thematische Stichwörter:

Entstehung, Dauer und Wandel sowie historische Wirkung des Judentums als Werte und Normen sowie als kulturelle und soziale Strukturen stiftende Kraft

Wissenschaftsorientierung:

- Entwicklung und Wandel
- Kontinuität
- Ideologie und Perspektivität
- Diskrepanz zwischen menschlicher Intention und historischem Ergebnis

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Erfahrung von Andersartigkeit und Fremdheit aufgrund der Religion, Wille zur Toleranz, Wissen um die Wurzeln der christlichen Religion in der mosaischen, Betroffenheit über den Umgang früherer Generationen mit Juden, Ablehnung von oder Disposition zu Gewalttätigkeit . . .

Qualifikationen: Q 3: „multikausales Erklären“, Q 6: „Ideologiekritik“, Q 7: „Identifikation“, Q 8: „Probleme lösen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern
- Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation
- Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Wo ist die Heimat der Juden?
- Fragen nach
 - den gesellschaftlichen Prägungen, nach den gesellschaftlich bedeutsamen Wahrnehmungs-, Denk-, Verhaltens- und Handlungsmustern von Juden in Europa
 - nach der gesellschaftlichen und politischen Rolle von Juden im Verlauf der Geschichte in Europa
 - nach der kulturellen und wissenschaftlichen Bedeutung der Juden in der europäisch geprägten Welt

Historischer Raum:

- Europa
- europäisch geprägte Welt

Historisch-politische Erlasse:

- „Die Behandlung des Nationalsozialismus im Unterricht“ vom 06. 07. 1978, BASS 15 - 02 Nr. 9.3
- „Behandlung der Menschenrechte im Unterricht“ vom 24. 10. 1978, BASS 15 - 02 Nr. 9.5

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - Fallstudien
 - Längsschnittuntersuchungen
- Quellen:
 - Bibel (AT)
 - zeitgenössische Bilder und Texte
- Exkursionen:
 - Synagogen, jüdische Friedhöfe, Museen, Gedenkstätten
- Projekt: Judentum im Stadtbild

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Religion (jüdische Wurzeln des Christentums, Unterschiede und Gemeinsames heute), Kunst (Symbolanalyse und Symbolgeschichte, jüdische Architekten und ihre Wurzeln), Deutsch (jüdische Schriftsteller und ihre Bedeutung in der deutschen Literatur und Philosophie), Politik/ Sozialwissenschaften (Geldverleih und Entstehung des Bankwesens), Musik (jüdische Musiker und ihre Bedeutung), Textilgestaltung (Kleiderordnungen und ihre Bedeutung)

TE 9 Wanderungen in der Geschichte

Thematische Stichwörter:

Ursachen, Formen und Folgen von Migration und Seßhaftigkeit als kollektive Erfahrung von Menschen und Völkern in Geschichte und Gegenwart

Wissenschaftsorientierung:

- Kontinuität und Diskontinuität
- Multikausalität
- Interdependenz historischer Prozesse
- Konflikt
- Perspektivität

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Grundbedürfnis nach Sicherheit und Geborgenheit, Grunderfahrung von Heimat und Zuhause, Wunsch nach eigenem Haus und Heim, Tendenz zur Minderbewertung von Obdachlosen und Nichtseßhaften, ambivalente Einstellungen zu Nomaden oder Zigeunern, medial vermittelte oder eigene Erfahrungen mit Asylsuchenden und Aussiedlern, Abwehrhaltung gegenüber „Eindringlingen“; Erfahrung von Seßhaftigkeit und Grundeigentum als moralische Qualität; Disposition zu Gastfreundschaft; in-group/out-group-Bewußtsein; Interesse an Handlungswissen und -spielräumen im Umgang mit Ankömmlingen . . .

Qualifikationen: Q 4: „multiperspektivisches Sehen“; Q 8: „Probleme lösen“; Q 9: „Weltperspektive und -verantwortung“; Q 10: „Handlungsspielräume wahrnehmen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und Überleben der Menschheit
- Selbstbestimmungsrecht der Völker
- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern
- Frieden als individuelle und globale Aufgabe

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Fragen nach den Ursachen von Migration und Seßhaftigkeit
- Erscheinungsformen
- Folgen und Ergebnisse
- Erörterung der Rolle Europas in den Wanderungsbewegungen der Welt

Historischer Raum:

- Welt
- Europa

Historisch-politische

Erlasse:

- „Behandlung der Menschenrechte im Unterricht“ vom 24. 10. 1978, BASS 15 – 02 Nr. 9.5
- „Dritte Welt im Unterricht“ vom 20. 01. 1987, BASS 15 – 02 Nr. 9.10

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - synchrone Untersuchung (Wanderung und Seßhaftigkeit auf der Welt zu unterschiedlichen Zeiten)
 - Fallstudie (Multikulturalität, Integration und Zivilisation)
- Quellen:
 - klassische Autoren, zeitgenössische Texte
 - Dokumente über Staatsangehörigkeit (z. B. Verfassungstexte)
- Kartenarbeit: Wanderungen, Flucht, Vertreibung, Arbeitsmigration; lebensgünstige und -ungünstige Regionen der Erde (Wandel)
- Filme
- Projekt: z. B. Diskussion mit Migranten und Umfragen unter Einheimischen

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde (Ressourcen, Raumnutzung, Ökologie, Tragfähigkeit der Erde), Politik/Sozialwissenschaften (Grundbedürfnisse und politisches Handeln, Konfliktanalyse, Völkerrecht, Ideologiekritik), Religionsunterricht (Altes Testament), Deutsch (Sprachwanderungen, z. B. Märchenmotive), Musik (z. B. Country und Western), Kunst (Baustile)

TE 10 Entstehung der Neuzeit und „Entdeckung“ der Welt

Thematische Stichwörter:

Entstehungsbedingungen, Charakter und weltweite historische Auswirkungen technischer und ökonomischer Überlegenheit westeuropäischer Gesellschaften zu Beginn der Moderne

Wissenschaftsorientierung:

- Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem
- Entwicklung und Wandel
- Perspektivität
- Interesse, Macht und Ideologie

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Disposition zu egozentrischer Definition der eigenen Interessen, positives Image des Machens und Erfolghabens, darwinistische Einstellungen; positives Image von Abenteuer, Faszination des Fremden und des Entdeckens; Überlegenheitsbewußtsein aus Zugehörigkeit – als Deutscher, als Europäer; Disposition zu Mitleid mit dem Schwachen . . .

Qualifikationen: Q 4: „multiperspektivisches Sehen“, Q 5: „Sinnstiftung“, Q 9: „Weltperspektive und -verantwortung“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern
- Selbstbestimmungsrecht der Völker
- Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität
- Gestaltung der Beziehungen zwischen Menschen, Gruppen und Völkern

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Fragen nach Ursachen und Motiven von Entdeckungen
- Was bedeuten die Entdeckungen für „Entdecker“ und „Entdeckte“?
- Weshalb wurde der multikulturelle und multireligiöse südspanische und portugiesische Raum zum Ausgangspunkt der europäischen Entdeckungen der Welt?
- Fragen nach Entstehung und Formen eines neuen Bewußtseins in Europa
- Fragen
 - nach Widerstand und Widerstandsformen in den betroffenen Regionen
 - nach der Multikulturalität in den betroffenen Regionen
- Erörterung und Beurteilung von Entdeckerpersönlichkeiten (z. B. Columbus)

Historischer Raum:

- Welt

Historisch-politische Erlasse:

- „Behandlung der Menschenrechte im Unterricht“ vom 24. 10. 1978, BASS 15 – 02 Nr. 9.5
- „Dritte Welt im Unterricht“ vom 20. 01. 1987, BASS 15 – 02 Nr. 9.10
- „Europa im Unterricht“ vom 16. 01. 1991, BASS 15 – 02 Nr. 9.4

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - genetische Perspektive (Prozeß und Kausalität)
 - ausgewählte Fallstudien zur historischen Situationsbeschreibung (Multikulturalität; Entdeckermentalität/-ideologie; Folgen für die Entdeckten)
- Quellen:
 - zeitgenössische (literarische und amtliche) Texte
 - zeitgenössische Abbildungen in Spanien und Portugal
- Kartenarbeit
- Moderne Reiseberichte und Tourismuswerbung
- Ausstellungsbesuche, z. B. zur Missionsgeschichte

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde (unterschiedliche kartographische Darstellungen) Mathematik (z. B. Dezimalsystem, Astronomie), Religionslehre (Begegnung und gegenseitige Abgrenzung der Religionen, Weltansichten), Politik/Sozialwissenschaften (Herrschaftsanalyse, Ideologiekritik), Kunst (Zeugnisse europäischer und nichteuropäischer Kunst), Musik (z. B. lateinamerikanische und Afro-Rhythmen und Jazz), Deutsch Texte zur Problematik)

TE 11 Auf dem Weg zur Demokratie

Thematische Stichwörter:

Etappen und Entwicklungsbedingungen demokratisch und rechtsstaatlich verfaßter pluralistischer Gesellschaftssysteme in Deutschland, Europa und der Welt

Wissenschaftsorientierung:

- Prozeßhaftigkeit von Geschichte
- Interesse, Macht und Konflikt
- Diskrepanz zwischen menschlicher Intention und historischem Ergebnisse

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Überstimmtwerden, In-der-Minderheit-Sein; Erfahrung von Kontrolle als Überprüfung und Steuerung; in eigenen Angelegenheiten mitbestimmen wollen, die eigene Meinung sagen wollen; Interesse an und Anspruch auf kalkulierbare gesellschaftliche Verfahren und Regeln; Fähigkeit zum Kompromiß und zur Koalition, Diskrepanz zwischen Möglichkeiten und Ausübung von Mitbestimmung in der Schule . . .

Qualifikationen: Q 5: „Sinnstiftung“, Q 6: „Ideologiekritik“, Q 8: „Probleme lösen“, Q 10: „Handlungsspielräume wahrnehmen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern
- Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation
- selbstbestimmte, verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern
- Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Weshalb und wie hat sich das Prinzip der Trennung der Gewalten entwickelt?
- Worauf antworten die vielfältigen Deklarationen von Menschenrechten?
- Welche historischen Erfahrungen bündelt der heute praktizierte Parlamentarismus?
- Warum werden Versuche von Demokratie immer wieder von Gesellschaften *nicht* getragen?

Historischer Raum:

- Europa und Nordamerika
- Welt

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - exemplarischer Längsschnitt der Entwicklung eines demokratischen Verfassungsprinzips
 - genetisch-kausale Fallstudie der praktischen Entstehung eines demokratischen Verfassungsprinzips
- Quellen:
 - Texte klassischer Theoretiker der Demokratie
 - Verfassungstexte
 - Revolutionsdokumente
 - Demokratiesymbole
 - Presseberichte
- Praktische Demokratie in der Schule

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Politik/Sozialwissenschaften (Grundgesetz, demokratische Organe), Deutsch (Politik und Sprache), Kunst (Symbolanalyse)

Historisch-politische Erlasse:

- „Behandlung der Menschenrechte im Unterricht“ vom 24. 10. 1978, BASS 15 - 02 Nr. 9.5
- „Dritte Welt im Unterricht“ vom 20. 01. 1987, BASS 15 - 02 Nr. 9.10

TE 12 Industrialisierung

Thematische Stichwörter:

Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen der Industrialisierung und ihre historische Wechselwirkung mit der Entwicklung der rechtlichen, sozialen und politischen Systeme sowie die damit verbundenen Auswirkungen auf das individuelle und gesellschaftliche Leben von Menschen und Menschengruppen

Wissenschaftsorientierung:

- Interdependenz historischer Prozesse
- Diskrepanz zwischen menschlicher Intention und historischem Ergebnis
- Konflikt
- Interesse und Ideologie

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Erwartungen zwischen Chancenbewußtsein und Zukunftsangst; unterschiedliche Vorstellungen der Bedeutung von Arbeit und Affinität zu Technik . . .
Qualifikationen: Q 4: „multiperspektivisches Sehen“, Q 7: „Identifikation“, Q 8: „Probleme lösen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen
- Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt und ihr Erhalt
- Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Was unterscheidet die Fabrik von der Manufaktur?
- Wie verändert sich Arbeit in Industriebetrieben?
- Was bedeutet außerhäusliche Erwerbsarbeit für Männer, Frauen und Kinder und für deren Zusammenleben?
- Erwerbstätigkeit – Möglichkeit zur Emanzipation?
- Industriestaat/Industriegesellschaft – Agrarstaat/Agrargesellschaft

Historischer Raum:

- ein historisches Industriegebiet

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - synchrone Untersuchung an einem konkreten Beispiel
 - gegenwartsgenetischer Längsschnitt
- Quellenarbeit: Biographien, historische Selbstdarstellung von Unternehmen, historische Industrieliteratur, Industriefotografie, Streikberichte, Prozeßberichte, historische und moderne Arbeitsplatzbeschreibungen
- Statistiken, Graphiken
- Kartenarbeit
- Filme
- Exkursionen: Industrie(wohn)gebiet, Industriemuseen, technische Denkmäler, Bergwerksmuseen
- Betriebserkundung, Betriebspraktikum
- prägnante Auszüge aus historisch-klassischen Texten z. B. A. Smith, Marx, Engels, M. Weber, Schumpeter etc.

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde (natürliche und historische Voraussetzungen im Raum), Naturwissenschaften (Dampfmaschine, Hebelgesetze), Politik/ Sozialwissenschaften (Entwicklungspolitik), Technik (Grundlagen und Modelle), Kunst (Industrie-architektur)

Historisch-politische

Erlasse:

- „Dritte Welt im Unterricht“ vom 20. 01. 1987, BASS 15 – 02 Nr. 9.10
- „Erziehung zu internationaler Verständigung . . .“ vom 15. 11. 1977, BASS 15 – 02 Nr. 9.2

TE 13 Imperialismus

Thematische Stichwörter:

Die ökonomische, politische und kulturelle Globalisierung europäischer Gesellschaftskonzepte und ihre Folgen für das soziale und ökologische Gleichgewicht auf der Welt

Wissenschaftsorientierung:

- Raum
- Kontinuität und Diskontinuität
- Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem
- Interesse
- Macht und Ideologie

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Faszination von Abenteuer, Mut und Stärke; Dispositionen zu elitärem und egalitärem Denken, Disposition zu egozentrischer Definition der eigenen Interessen, Disposition zu Solidarität mit Schwachen; Angst vor den Armen der Welt; Angst vor globalen ökologischen Katastrophen, Erfahrung mit Zerstörung der eigenen Umwelt durch moderne Zivilisation . . .

Qualifikationen: Q 4: „multiperspektivisches Sehen“, Q 5: „Sinnstiftung“, Q 6: „Ideologiekritik“, Q 9: „Weltperspektive und -verantwortung“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte
- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und Überleben der Menschheit
- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern
- Selbstbestimmungsrecht der Völker
- Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität
- Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Welche Motive und Interessen veranlaßten die großen europäischen Staaten, die Welt unter sich aufzuteilen (Imperialismustheorien, ökonomische und militärische Interessen)?
- Wie gingen die Europäer mit den Menschen in den beherrschten Gebieten um?
- Was geschah mit der historisch gewordenen kulturellen, ethnischen, sozialen und ökologischen Infrastruktur in den beherrschten Gebieten? Was sind die Folgen bis heute?
- Erörterung der Begriffe „Rückständigkeit“ und „Entwicklung“ („Unterentwicklung“, „Entwicklungshilfe“, „Entwicklungsländer“ etc.).
- Erörterung der Politik der Weltmächte in „Nahost“? Gründe für Grenzziehungen, Militärstützpunkte, Schaffung von Korrespondenzeliten (z. B. Königshäuser) etc.
- Ist der Imperialismus heute beendet?

Historischer Raum:

- Welt

Historisch-politische Erlasse:

- „Behandlung der Menschenrechte im Unterricht“ vom 24. 10. 1978, BASS 15 – 02 Nr. 9.5
- „Friedenserziehung im Unterricht vom 01. 03. 1985, BASS 15 – 02 Nr. 9.9
- „Dritte Welt im Unterricht“ vom 20. 01. 1987, BASS 15 – 02 Nr. 9.10
- „Europa im Unterricht“ vom 16. 01. 1991, BASS 15 – 02 Nr. 9.4
- „Umwelt und Unterricht“ vom 17. 01. 1991, BASS 15 – 02 Nr. 11

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - Fallstudien
 - gegenwartsgenetische Untersuchung eines Problems
- Quellen:
 - Texte zu Imperialismuseideologien und zur kolonialen Praxis
 - Missionsberichte
 - zeitgenössische Quellen der Gegengewehr (z. B. Witbois Briefe)
 - Presseberichte über historische Ursachen von Problemen in der Dritten Welt
- Vergleichende Weltkartenarbeit:
 - historische Ethnien/ Staaten und Kolonien/ Dritte-Welt-Staatsgrenzen
 - Muttersprachen/ Amtssprachen
 - Wandel der Vegetation in der Dritten Welt (Desertifikation)
- Statistiken:
 - Rohstoffe, Handelsdefizite, Waffenlieferungen etc.
 - ...

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde (Rohstoffquellen, Absatzmärkte, Welthandel, Ökologie in Nord und Süd, Gründe für Grenzen), Politik/Sozialwissenschaften (Dritte-Welt- und Entwicklungstheorien, Ideologiekritik), Religionslehre (Mission, ethische und moralische Verantwortung), Kunst (Kolonialarchitektur, Kunst anderer Kulturkreise), Fremdsprachen (authentische Quellen)

TE 14 Geschichte eines nichteuropäischen Kulturraums

Thematische Stichwörter:

Ökonomisch, politisch und kulturell weltgeschichtlich bedeutsame Faktoren der Geschichte von Gesellschaften außerhalb Europas unter besonderer Berücksichtigung nichteuropäischer und alternativer Lebens- und Gesellschaftskonzepte

Beispiel: Arabisch-türkisch-iranischer Raum

Wissenschaftsorientierung:

- Raumgebundenheit
- Multikausalität
- Interdependenz historischer Prozesse
- Konflikt

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Authentische oder vermittelte Erfahrungen mit Menschen aus orientalischen Kulturräumen; Neugier auf die Herkunftskultur von Mitschülerinnen und Mitschülern; diffuse Ängste vor Gefahren und entsprechendes Bedürfnis nach Reduktion von Unübersichtlichkeit; Interesse an einer Bearbeitung der eigenen Herkunftskultur

Qualifikationen: Q 4: „multiperspektivisches Sehen“; Q 7: „Identifikation“; Q 9: „Weltperspektive und -verantwortung“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität
- Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Was wissen wir über die frühe Geschichte des heutigen arabisch-türkisch-iranischen Kulturraums (Zweistromland, Ägypter, Hellenismus, Römer, Byzantiner, Araber usw.)?
- Welche Aufschlüsse geben einzelne Staatsgeschichten bis in das Zeitalter des Imperialismus?
- Welche gesellschaftlichen Gestaltungsprinzipien brachten die unterschiedlichen kulturellen Traditionen der in diesem Raum lebenden Völker in die heutige Identität dieses Raumes ein?
- Welche Bedeutung hat dabei der Islam? Welche Bedeutung haben andere religiöse Traditionen (mesopotamische Traditionen, Zoroastrismus, Judentum, Christentum usw.)?
- Welche unterschiedlichen islamischen Gesellschafts- und Staatsvorstellungen haben sich im Laufe der Zeit entwickelt? Was war, was ist ihre Basis?
- Erörterung von Begegnungen, Konflikten und kultureller Befruchtung zwischen dem west-orientalischen und dem europäischen Raum

Historischer Raum:

- westlicher Orient
- Mittelmeerraum

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Quellen: Herodot, Zarathustra, Bibel, Koran, türkische Quellen, Kreuzzugsliteratur, arabische Literatur, Friedrich II, Quellen zum Imperialismus
- Längsschnittuntersuchung: Wanderungen, Staatenbildung, Kulturentwicklung, Beziehungen zum europäischen Raum
- Bildmaterial: Architektur, Städtegestaltung, darstellende Kunst
- Kartenarbeit: Kulturräume, ökonomische Nutzung, Verkehrs-, Wirtschafts- und Wanderwege

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde (Kulturräume, Verkehrswege, Wirtschaftsräume), Fremdsprachen (Fremdwörter), Politik/Sozialwissenschaften (aktuelle Fragen zur Zeitgeschichte), Kunst (Wahrnehmungsmuster), Religionsunterricht (interreligiöse Begegnung), Musik (orientalische Lieder, Tänze und Instrumente)

Historisch-politische Erlasse:

- „Friedenserziehung im Unterricht“ vom 01. 03. 1985, BASS 15 - 02 Nr. 9.9
- „Erziehung zu internationaler Verständigung...“ vom 15. 11. 1977, BASS 15 - 02 Nr. 9.2
- „Dritte Welt im Unterricht“ vom 20. 01. 1987, BASS 15 - 02 Nr. 9.10

TE 15 Sozialismus

Thematische Stichwörter:

Entstehung und Entwicklung des Sozialismus als theoretische und historisch-praktische Alternative zu den sich entwickelnden kapitalistisch-marktwirtschaftlichen Gesellschaftssystemen

Wissenschaftsorientierung:

- Entwicklung und Wandel
- Erfahrung der Irreversibilität
- Perspektivität und Ideologie
- Macht
- Interesse
- Diskrepanz zwischen menschlicher Intention und historischem Ergebnis

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Bedürfnis nach Individualität und Geborgenheit in Gemeinschaft; Gerechtigkeitsempfinden, Disposition für Solidarität mit dem Schwachen; Erfahrung von Ohnmacht gegenüber staatlichem Handeln; Disposition für einfache Erklärungen und Lösungen; Erfahrung mit Geld als universale Handlungs- und Verhaltensorientierung ...
Qualifikationen: Q 4: „multiperspektivisches Sehen“, Q 6: „Ideologiekritik“, Q 10: „Handlungsspielräume wahrnehmen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte
- Demokratie als menschenwürdige Gesellschaftsform
- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern
- Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt und ihr Erhalt

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Ist „der“ Sozialismus seit dem Ende der 80er Jahre zu einer vergangenen Epoche geworden?
 - Realität als Theorie bzw. Summe von Theorien
 - politisch-praktische Realität („realexistierender Sozialismus“)
- Auf welche gesellschaftlichen (ökonomischen, politischen) Probleme wollen sozialistische Ansätze antworten?
- Welches sind die Grundprinzipien sozialistischer Lösungsversuche?
 - Sozialdemokratie
 - Marxismus, Leninismus, Stalinismus
 - „real existierender Sozialismus“ (DDR)

Historischer Raum:

- Zarenreich und Sowjetunion
- Deutschland
- Welt

Historisch-politische Erlasse:

- „Behandlung der Menschenrechte im Unterricht“ vom 24. 10. 1978, BASS 15 – 02 Nr. 9.5
- „Dritte Welt im Unterricht“ vom 20. 01. 1987, BASS 15 – 02 Nr. 9.10
- „Friedenserziehung im Unterricht“ vom 01. 03. 1985, BASS 15 – 02 Nr. 9.9
- „Erziehung zu internationaler Verständigung ...“ vom 15. 11. 1977, BASS 15 – 02 Nr. 9.2

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - genetische Untersuchung
 - Fallstudien (Theorie und Praxis, Ursache, Wirkung)
- Quellen:
 - zeitgenössische Texte und Abbildungen
 - Zeitgenössische Kunst und Architektur
- Zeitzeugengespräche
- Kartenarbeit
- Exkursionen (Museen und Gedenkstätten)

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Politik/Sozialwissenschaften (Systemvergleich, Konfliktanalyse), Religionslehre (Theologie der Befreiung), Deutsch (zeitgenössische und aufarbeitende Literatur, Sprache politischer Systeme), Kunst (Symbolanalyse, Architekturanalyse), Musik (Propagandamusik, Protestlieder)

TE 16 Faschismus – Nationalsozialismus – Rassismus

Thematische Stichwörter:

Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen sowie Auswirkungen faschistischer Herrschaft als historisch-praktischer Rassismus und menschenentmündigender Elitewahn

Wissenschaftsorientierung:

- lange Dauer
- Multikausalität
- Interdependenz
- Macht
- Ideologie

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Erfahrung mit Über- und Unterordnung und mit dem „Recht“ des Stärkeren; Dispositionen für Solidarität mit Schwachen und Kopieren von Starken (Vorbilder); Disposition zu „einfachen“ und schnellen Lösungen; Erfahrung von relativer Ohnmacht auch gegenüber dem Staat heute („Politik von oben“), mediale Erfahrung von Krieg und Unterdrückung; Interesse an Freiheit und höchstmöglicher Sicherheit zugleich; möglicher Handlungsbedarf in der Auseinandersetzung mit neofaschistischen Jugendlichen; mögliche Abneigung gegen negativ besetzte Inhalte des Geschichtsunterrichts . . .

Qualifikationen: Q 3: „multikausales Erklären“,
Q 5: „Sinnstiftung“,
Q 7: „Identifikation“,
Q 9: „Weltperspektive und -verantwortung“,
Q 10: „Handlungsspielräume wahrnehmen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Frieden als individuelle und globale Aufgabe
- Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation
- Gestaltung der Beziehungen zwischen Menschen, Gruppen und Völkern
- Gewährleistung und Wahrnehmung der Menschenrechte

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Was fasziniert heute und faszinierte die zeitgenössische Jugend am Nationalsozialismus?
- Erörterung des Geflechts der Ursachen für die Entstehung der nationalsozialistischen Herrschaft (Nationalsozialismus, obrigkeitstaatliches Denken und Verhalten, Militarismus, Antisemitismus, Führerkult und „Volksgemeinschaft“ . . .)
- Auseinandersetzung
 - mit der Vernichtung der europäischen Juden und anderer gesellschaftlicher Minderheiten
 - mit dem Umgang mit Tod, Leid und Zerstörung durch die Täter
 - mit Nichtstun und Geschehenlassen
 - mit der Ohnmacht der Opfer
 - mit Zwangsarbeit
- Erörterung der Verpflichtung zum Widerstand
- Was können wir und spätere Generationen aus der Bearbeitung der Geschichte von Faschismus und Nationalsozialismus lernen?
 - Untersuchung und Erörterung der Herrschaftstechniken des Nationalsozialismus auf der Folie der politischen und gesellschaftlichen Verfaßtheit der Bundesrepublik
 - Erörterung der faschistischen Ideologien und Denkweisen als europäische Erscheinung
 - Erörterung der politischen Folgen der NS-Herrschaft für die Welt und für die deutsche Gesellschaft

Historischer Raum:

- Deutschland
- Europa
- eigene Stadt/Gemeinde

Historisch-politische Erlasse:

- „Die Behandlung des Nationalsozialismus im Unterricht“ vom 06. 07. 1978, BASS 15 – 02 Nr. 9.3
- „Behandlung der Menschenrechte im Unterricht“ vom 24. 10. 1978, BASS 15 – 02 Nr. 9.5
- „Erziehung zu internationaler Verständigung . . .“ vom 15. 11. 1977, BASS 15 – 02 Nr. 9.2
- „Friedenserziehung im Unterricht“ vom 01. 03. 1985, BASS 15 – 02 Nr. 9.9

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- **Fachliche Zugriffe:**
 - Längsschnitt (Untersuchung der mentalen und ideologischen Ursachen der NS-Herrschaft)
 - synchrone Untersuchung (Zusammenwirken von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik)
- **Quellenarbeit:** Texte, Filme, Bild- und Tondokumente, Sekundärliteratur
- **Zeitzeugen**
- **Projektunterricht:** Spurensuche „NS und Judenverfolgung in der eigenen Gemeinde“; oral history
- **Exkursionen:** Konzentrationslager, Museen, Gedenkstätten
- **Presseauswertung** zu neofaschistischen Aktivitäten und Fremdenfeindlichkeit

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Politik/Sozialwissenschaften (Herrschaftsanalyse, Ideologiekritik, sozialpsychologische, soziologische und politologische Erklärungsmodelle, Jugendforschung), Religionsunterricht (ethische und moralische Bewertungen, Wurzeln des Antisemitismus), Kunst (Symbolanalyse, Ästhetik von Macht und Gewalt), Deutsch (zeitgenössische und aufarbeitende Literatur, Sprache politischer Systeme), Musik (Propagandamusik)

TE 17 Weltkonflikte

Thematische Stichwörter:

Ursachen und Wirkungen von Kriegen und Weltkonflikten unter besonderer Berücksichtigung der Weltkriege des Ost-West- bzw. West-Ost-Konflikts und des Nord-Süd- bzw. Süd-Nord-Konflikts

Wissenschaftsorientierung:

- Struktur, Ereignis
- Multikausalität
- Interessen
- Ideologie
- Konflikt

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Angst vor Verletzung und Tod, vor unüberschaubaren, unberechenbaren, übermächtigen Gefahren und Bedrohungen; Wunsch nach Vertrauen, Sicherheit und Unversehrtheit; Diskrepanz zwischen Sorge um das eigene Leben und Sorge um ferne Menschen; Disposition zur Identifikation mit Starken oder mit Schwächeren; Disposition zu einfachen Erklärungen und Lösungen; Faszination der Technik; Ausblick auf Wehrdienst oder Wehrdienstverweigerung; Erfahrung von Fremdbestimmung und Nicht-gefragt-Werden; Interesse an Handlungsspielräumen und Mitbestimmungsmöglichkeiten

Qualifikationen: Q 9: „Weltperspektive und -verantwortung“, Q 10: „Handlungsspielräume wahrnehmen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern
- Selbstbestimmungsrecht der Völker
- Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

- Erörterung von Kriegen und ihren Ursachen, ihren Folgen und Wirkungen sowie von Formen der Beendigung und Verarbeitung
- Fragen nach „unerklärten“, verdeckten und permanenten Kriegen
- Erörterung des Ost-West-/West-Ost-Konflikts
- Erörterung des Nord-Süd-Konflikts/Süd-Nord-Konflikts
- Fragen nach
 - direkter und indirekter deutscher Beteiligung an Kriegen/Weltkriegen, Waffengeschäften, Pakteleistungen
 - den historischen Zusammenhängen der Kriege des zwanzigsten Jahrhunderts
 - der Rolle von internationalen Organisationen
 - Möglichkeiten von Friedensbewegungen

Historischer Raum:

- Welt

Historisch-politische

Erlasse:

- „Friedenserziehung im Unterricht“ vom 01. 03. 1985, BASS 15 - 02 Nr. 9.9
- „Denkmalschutz im Unterricht“ vom 04. 08. 1977, BASS 15 - 02 Nr. 10
- „Berücksichtigung der Arbeit des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge...“ vom 07. 11. 1988, BASS 15 - 02 Nr. 9.11
- „Dritte Welt im Unterricht“ vom 20. 01. 1987, BASS 15 - 02 Nr. 9.10
- „Erziehung zu internationaler Verständigung...“ vom 15. 11. 1977, BASS 15 - 02 Nr. 9.2

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - gegenwartsgenetische Untersuchung (Zusammenhänge der Weltkonflikte)
 - Fallstudien (Zusammenhang von regionalem Krieg und Weltkonflikt, Zusammenhang von Ideologie und ökonomischem Interesse)
 - Längsschnittuntersuchung (Legitimationen für Kriege)
- Quellen:
 - zeitgenössische Texte und Abbildungen
 - Sekundärliteratur
- Zeitzeugen
- Kartenarbeit
- Exkursionen: Kriegerdenkmäler, Kriegsgräberstätten, Kriegsmuseen

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Politik/Sozialwissenschaften (Konfliktanalyse), Erdkunde (Territorien und ökonomische Interessen), Deutsch (Kriegsliteratur und Literatur über Krieg, Antikriegsliteratur), Religionslehre („gerechter“ Krieg? Kriegsdienst/Wehrdienst oder -verweigerung?)

TE 18 Deutsche Staatsgeschichte

Thematische Stichwörter:

Entstehung und Wandel nationaler Staatlichkeit in Deutschland als gesellschaftliches System sowie identitätsstiftender und politikwirksamer individueller und kollektiver Bewußtseinsinhalt

Wissenschaftsorientierung:

- Kontinuität und Diskontinuität
- Prozeßhaftigkeit von Geschichte
- Diskrepanz zwischen menschlicher Intention und historischem Ergebnis
- Interdependenz historischer Prozesse
- Raum, Macht, Konflikt

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Erfahrung von Sicherheit durch Wir-Bewußtsein; Bedürfnis, Teil eines starken Wirs zu sein; allgemeine Verunsicherung der nationalen Identität durch die Einigung Deutschlands; Disposition zur Ablehnung von negativer Wertung deutscher Vergangenheit; Verunsicherung durch rassistische Diskussion über Ausländer und Asylsuchende; Interesse an Wertperspektiven für angemessenes Selbstbewußtsein als Deutsche bzw. Deutscher ... Bei nichtdeutschen Schülerinnen und Schülern entsprechende Antizipationen!

Qualifikationen: Q 2: „wissen, was Geschichte ist“, Q 8: „Probleme lösen“, Q 10: „Handlungsspielräume wahrnehmen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Frieden als individuelle und globale Aufgabe
- Demokratie als menschenwürdige Gesellschaftsform
- Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

Erörterung:

- Territoriale Entwicklung deutscher Staatsgebiete
- Demokratie-Entwicklung - demokratische Tradition?
- Wandel der europäischen Rahmenbedingungen
- Bedeutung der „Wende“ 1989/90. Nationale Einheit?

Historischer Raum:

- Mitteleuropa

Historisch-politische Erlasse:

- „Demokratische Tradition und Nationalhymne“ vom 02. 01. 1979, BASS 15 - 02 Nr. 9.6
- „Die Behandlung des Nationalsozialismus im Unterricht“ vom 06. 07. 1978, BASS 15 - 02 Nr. 9.3
- „Friedenserziehung im Unterricht“ vom 01. 03. 1985, BASS 15 - 02 Nr. 9.9
- „Erziehung zu internationaler Verständigung . . .“ vom 15. 11. 1977, BASS 15.02 Nr. 9.2

Bemerkungen zu Zugriffen und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - genetische Untersuchung
- Quellen:
 - zeitgenössische Texte zur deutschen Einigungsbewegung
 - Verträge
 - Verfassungstexte
 - symbolisches Bildmaterial
 - grundlegende Reden von Politikern
 - zeitgenössische Berichtserstattung zur deutschen Einigung
- Schaubilder
- Umfrage zum deutschen Selbstbild
- Exkursionen: Museen zur deutschen Geschichte in Frankfurt, Bonn, Berlin; Nationaldenkmäler
- Studienfahrten: z. B. Buchenwald, Verdun

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde (ökonomische, ethnische, militärische Faktoren der politischen Raumgestaltung), Politik/ Sozialwissenschaften (Ideologiekritik, Umfragetechniken), Kunst (Symbolanalyse), Musik (politische Lieder), Fremdsprachen (Bild der Deutschen in anderen Ländern, eventuell bilingual), Deutsch (DDR-Literatur)

TE 19 Integration

Thematische Stichwörter:

Bedingungen und Auswirkungen kollektiver Integrationsprozesse in der Welt in Geschichte und Gegenwart

Wissenschaftsorientierung:

- Gleichzeitigkeit von Ungleichzeitigem
- Diskrepanz zwischen menschlicher Intention und historischem Ergebnis
- Konflikt
- Interesse

Erfahrungs- und Handlungsorientierung:

Erfahrungen mit Wir-Gefühl, Unvertrauen in die Schutzfunktion intimer Kollektive und Urängste vor Ausgeliefertsein; Mißtrauen gegenüber abstrakten sozialen Beziehungen oder Abhängigkeiten; Erfahrung und Wunsch nach persönlicher Autonomie; mögliche Dispositionen zu Ego- und Ethnozentrismus; Erfahrungen mit dem Protektionismus „der anderen“; Interesse an Frieden, Sicherheit und zugleich „grenzenlosen“ Handlungsspielräumen . . .

Qualifikationen: Q 8:

„Probleme lösen“, Q 9:

„Weltperspektive und

verantwortung“, Q 10:

„Handlungsspielräume

wahrnehmen“

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung:

- Frieden als individuelle und globale Aufgabe
- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern
- Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern

Orientierung der geschichtlichen Untersuchung und Urteilsbildung (Fragen, Hypothesen, Denkanstöße):

Fragen nach

- Ursachen und Rahmenbedingungen (ökonomisch, politisch, kulturell, religiös) von ausgewählten Einigungsprozessen (z. B. Italien, UdSSR, EWG/EU)
- Wirkungen dieser Prozesse insbesondere im Hinblick auf die betroffenen Menschen
- Ideologien, die die Prozesse begleiten
- Gegenläufigen Prozessen der Segregation in Vergangenheit und Gegenwart

Historischer Raum:

- Europa
- Welt

Historisch-politische Erlasse:

- „Europa im Unterricht“ vom 16. 01. 1991, BASS 15 – 02 Nr. 9.4
- „Friedenserziehung im Unterricht“ vom 01. 03. 1985, BASS 15 – 02 Nr. 9.9
- „Erziehung zu internationaler Verständigung . . .“ vom 15. 11. 1977, BASS 15 – 02 Nr. 9.2

Bemerkungen zu Zugriffen

und Materialtypen:

- Fachliche Zugriffe:
 - genetische Fallstudien
 - ideologiekritisch-perspektivische Untersuchung
- Quellen:
 - Vertragstexte (z. B. Präambel des EG-Vertrages oder des Vertrages Maastricht)
 - Unabhängigkeitserklärungen (z. B. in Präambeln von nationalen Verfassungen)
 - Texte von Nationalhymnen oder anderer nationaler Lieder und Dichtungen
 - Redetexte zu Nationalfeiertagen
 - Auszüge aus Pressekommentaren
 - UN-Erklärungen
 - . . .
- Kartenarbeit
- Gespräche mit Angehörigen anderer Nationen (eventuell Briefpartnerschaften)

Hinweise zu fächerübergreifendem Lernen und Lehren:

Erdkunde (Faktoren der Entstehung von sozialen Räumen, ethnische Differenzierung), Politik/Sozialwissenschaften (Faktoren der Entstehung von Gruppen und Großgruppen, Analyse von in-group- und out-group-Verhalten, Ideologiekritik), Religionsunterricht („Das Auserwählte Volk“ und das „Gelobte Land“)

6.2 Beispiele für geschichtliche Längsschnittuntersuchungen

Im folgenden werden die Thematischen Einheiten 9 und 18, „Wanderungen in der Geschichte“ und „Deutsche Staatsgeschichte“ in Konkretisierung der entsprechenden Arbeits- und Planungsskizzen als Unterrichtsreihen entfaltet.

„Wanderungen in der Geschichte“

Arbeits- und Planungsskizze TE 9

1. Didaktische Überlegungen

„Der normale Zustand der Atmosphäre ist die Turbulenz. Das gleiche gilt für die Besiedelung der Erde durch den Menschen. (. . .) Seßhaftigkeit gehört nicht zu den genetisch fixierten Eigenschaften unserer Art; sie hat sich erst relativ spät ausgebildet, vermutlich im Zusammenhang mit der Erfindung des Ackerbaus.“ So in einem lesenswerten Essay von Hans Magnus Enzensberger aus dem Jahr 1992 („Die große Wanderung“ – 33 Markierungen. Frankfurt/M.: Suhrkamp, c. 1992, Seite 9 f).

Betrachtet man die Geschichte der Menschheit, ihr Leben in Räumen und ihren Umgang mit Räumen aus weltgeschichtlicher Perspektive, erweist sich Seßhaftigkeit tatsächlich als eine historisch junge Erscheinung. Das hindert jedoch offenbar nicht daran, diese neuere Erscheinung anthropologisch für das Normale zu halten und das Wandern von Menschen und Menschengruppen für das Unnormale. Das geht nicht selten so weit, daß Menschen, die auf Wanderschaft sind, auch für moralisch problematisch, ja gar haltlos angesehen werden. Dafür gibt es gewiß eine Reihe von Ursachen. Zunächst einmal ist dies die Sicht von der Seßhaftigkeit her. Eine nicht unwesentliche Rolle mag dabei unter anderem auch der Eigentumsbegriff spielen, den die Seßhaftigkeit zumindest in Europa und besonders im deutschen Kulturraum bis heute ausgebildet hat. Der ideale Seßhafte ist Eigentümer von Grund und Boden, er hat ein Eigenheim, er hat seine räumliche Privatsphäre, über die er fast bedingungslos verfügen kann und von der er andere prinzipiell fernhalten darf. Er darf Grenzen ziehen, Territorien für sein Eigen erklären.

Didaktisch ist dies gerade für den Geschichtsunterricht von großer Bedeutung. Je nachdem, wie er das Eigentums- und das Territorialverhalten der Menschen historisch thematisiert, hinterfragt er oder bestätigt er das von den Seßhaften behauptete Recht auf ungehinderte Verfügung über den Grund und Boden, auf dem sie leben, und diskriminiert damit zugleich all jene, die nicht über ein Land verfügen, das ihnen „gehört“. Er kann in dieser Frage auf fundamentale Weise das politisch-moralische Urteilen der Schülerinnen und Schüler prägen.

Die Thematische Einheit „Wanderungen in der Geschichte“ soll nicht dazu dienen, die bisherige Bevorzugung der Sichtweise der Seßhaften auf Geschichte in eine Diskriminierung dieser Perspektive zu verwandeln. Dies wäre ebenso unzulänglich wie die bisherige Praxis. Sie soll allerdings zu mehr Ausgewogenheit auf diesem Gebiet beitragen. Das macht insbesondere die Auswahl der Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben (vgl. 2.3) deutlich, an denen sich die didaktische Reflexion in dieser Thematischen Einheit zu orientieren hat:

- Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern,
- Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern sowie
- Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität.

Der Geschichtsunterricht soll für die Schülerinnen und Schüler erkennbar machen, wie sich Wandern und Seßhaftigkeit in der Geschichte aufeinander beziehen, wie sich Übergänge von der einen Lebensform zur anderen vollziehen und ob es gerechtfertigt ist, die eine vor der anderen Lebensform für kulturell, historisch oder gar moralisch höherwertig zu betrachten.

Das kann am Beispiel der europäischen Landnahme Nordamerikas untersucht werden, bei der in Europa landlose (und damit rechtlose und ökonomisch perspektivlose) Menschen auf Wanderschaft gingen in einen anderen Teil der Welt und dort sofort mit der Inbesitznahme von Territorien begannen (claiming). Das kann auch untersucht werden am Beispiel der über mehr als tausendjährigen Entwicklung von der europäischen Völkerwanderung über die Kultur der mittelalterlichen Personenverbände (Lehenswesen), über die Herausbildung des Territorialstaatsprinzips bis hin zur Etablierung eines nunmehr weltweit geltenden Systems von Nationalstaaten – fast kein Stück Land dieser Erde, das nicht einer Nation „gehört“, bis hin zur Blut-und-Boden-Ideologie des Nationalsozialismus und den „ethnischen Säuberungen“ im ehemaligen Jugoslawien. Das kann schließlich auch an den Wanderungen der Turkvölker aus Innerasien nach Anatolien und Südosteuropa untersucht werden, an ihrer Seßhaftwerdung und an der erneuten Migration, die Teile der türkischen Bevölkerung Kleinasiens heute auf sich nehmen.

In allen drei Beispielen spiegeln sich sehr vielschichtige Prozesse wider. Ursachen, Ergebnisse, Begleiterscheinungen und die Komplexität der historischen Zusammenhänge sind dabei durchaus sehr unterschiedlich. Didaktisch wichtig für die Auswahl konkreter Unterrichtsinhalte und -themen sind die von dieser Thematischen Einheit besonders hervorgehobenen kategorialen Aspekte. Wandern und Seßhaftigkeit sind zu untersuchen unter den Gesichtspunkten

- Raumgebundenheit von Geschichte,
- Kontinuität und Diskontinuität historischer Prozesse und Räume,
- Interdependenz historischer Prozesse,
- Konflikt sowohl als historisch beschreibende Kategorie als auch als moralische Kategorie der Urteilsbildung bei den Schülerinnen und Schülern (Auseinandersetzung mit Dilemmata),
- Perspektivität als Fähigkeit und Bereitschaft, die gegenseitigen Sichtweisen der Seßhaften und der Wandernden möglichst vorurteilsfrei zu untersuchen und im Hinblick auf ein friedliches Leben an Vermittlungsmöglichkeiten mitzuwirken.

Die Thematische Einheit „Wanderungen in der Geschichte“ versteht sich als historische Längsschnittuntersuchung. Dies ist jedoch nicht im Sinn einer genetischen Analyse einer Kette von Ursachen und Wirkungen zu verstehen. Vielmehr geht es um eine vergleichende Betrachtung grundlegender kollektiver Verhaltensweisen und Bewußtseinslagen von Menschen und Gruppen in bestimmten historischen Situationen. Insofern ist die Auswahl der möglichen Unterrichtsgegenstände recht groß. Unter den oben genannten Aspekten der Wissenschaftsorientierung und der Orientierung an Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben erscheint es jedoch sinnvoll, zwei Gegenstandsbereiche auf jeden Fall zu behandeln:

- die sogenannte Völkerwanderung im Übergang von der Antike zum Mittelalter in Europa und
- die Migration innerhalb Europas und nach Europa in der Gegenwart.

Bei der Behandlung der Völkerwanderung kann den Schülerinnen und Schülern deutlich werden, daß der europäische Raum, insbesondere auch der deutsche Kulturraum in seiner heutigen ethnischen Gestalt, ein Ergebnis großräumiger Wanderungsbewegungen ist, die sich oft sehr konfliktreich über mehrere Jahrhunderte hingezogen haben. Sie können sich am Beispiel der Römer und Germanen auf der einen Seite und der Deutschen und der Italiener auf der anderen Seite sehr anschaulich mit Fragen der ethnischen Kontinuität und Diskontinuität auseinandersetzen und dabei kollektiven Identitätsideologien auf die Spur kommen. Dies kann nationalistischem Ausgrenzungsdenken entgegenwirken und die Bereitschaft fördern, auch Menschen aus anderen Kulturen und Ethnien der Welt das Recht einzuräumen, in Europa und in Deutschland zu arbeiten, zu leben und Kultur zu entwickeln.

Sollten türkische Schülerinnen und Schüler zur Lerngruppe gehören, ist es sinnvoll, ausführlich auch auf die Völkerwanderung im inner- und südwestasiatischen Raum einzugehen, die auch unabhängig davon in ihren Auswirkungen auf Europa wenigstens angesprochen werden sollte.

Bei der Behandlung der Migration innerhalb Europas und nach Europa greift der Unterricht ein wesentliches soziales, kulturelles und politisches Problem der Gegenwart auf. Die Thematik muß auf jeden Fall mit dem Politikunterricht abgestimmt werden. Der Geschichtsunterricht muß hier durch Aufzeigen der Interdependenz historischer Prozesse in verschiedenen Teilen der Welt die hohe Komplexität der kausalen Zusammenhänge verdeutlichen und so der Verführung der „einfachen Lösungen“ entgegenwirken.

Unter Berücksichtigung dieser beiden obligatorischen Thematisierungen lassen sich unter dem Gesichtspunkt der Auswahl der Gegenstandsbereiche sehr unterschiedliche Unterrichtsreihen zusammenstellen. In jedem Fall sollten um des historischen Vergleichs willen mindestens zwei in der Geschichte weiter zurückliegende Wanderbewegungen thematisiert werden. Dem sollte ein Beispiel moderner Wanderungsercheinung gegenübergestellt werden. Schließlich sollten die bis dahin erworbenen Kenntnisse zur Thematik evaluativ mit Wanderungsercheinungen kontrastiert werden, die nicht ohne weiteres zum Thema zu gehören scheinen - wie zum Beispiel der Massentourismus oder das Wandern der Sinti und Roma.

Alle Untersuchungen sollen grundsätzlich den folgenden Fragen nachgehen:

- Frage nach den Ursachen der Wanderung
- Frage nach den Wirkungen der Wanderung
- Frage nach den Formen der Wanderung, den Konflikten und sozialen und kulturellen Begleiterscheinungen.

2. Mögliche Gliederung einer Unterrichtsreihe

Im folgenden werden fünf (mit Erweiterung sechs) Unterrichtselemente thematisch skizziert. Außer in Element II („Völkerwanderung“) werden in allen anderen Elementen mehrere Alternativen (A) angeboten.

Unterrichtselement I: Einstieg (1 Unterrichtsstunde)

- A 1: Asylbewerber in der eigenen Gemeinde
- A 2: Brief eines deutschen Auswanderers/einer Auswanderin (z. B. aus Australien) in die „alte“ Heimat
- A 3: Fernsehfilm „Der Marsch“ (Ein schwarzafrikanischer Stamm durchquert die Sahara von Süden nach Norden, um in Europa Arbeit, Nahrung und Leben zu suchen.)
- A 4: „Ethnische Säuberungen“ – Flucht und Vertreibung in Jugoslawien

Unterrichtselement II: Untersuchung von historischen Wanderbewegungen I (1–2 Unterrichtsstunden)

„Die Völkerwanderung“ (in Europa, 5. bis 7. Jahrhundert)

Unterrichtselement III: Untersuchung von historischen Wanderbewegungen II (2–3 Unterrichtsstunden)

- A 1: „Auf den Spuren der Oghuzen“ – Wanderungen türkischer Völker Innerasiens nach Westen (10. bis 11. Jahrhundert)
- A 2: „Deutsche besiedeln Nordamerika“ – Deutsche Auswanderung nach Nordamerika im 19. und frühen 20. Jahrhundert
- A 3: „Von Al Tariq über El Cid bis Columbus“ – Südspanien: Brennpunkt, Endpunkt und Ausgangspunkt von Wanderbewegungen (8. bis 15. Jahrhundert)

Unterrichtselement IV: Untersuchung von Wander- und Fluchtbewegungen in der Gegenwart (1–2 Unterrichtsstunden)

- A 1: „Arbeitskräfte wurden gerufen, Menschen . . .“ – Arbeitsmigration in Europa (nach Deutschland, 1960 bis heute)
- A 2: „Flüchtlingsausweis A“ – Fluchtbewegungen im und nach dem Zweiten Weltkrieg (Nicht nur Deutsche waren auf der Flucht!)
- A 3: „Rio – ein einziges Flüchtlingslager“ – Vertreibung der Landbevölkerung aus dem Nordosten Brasiliens nach Süden (80er Jahre bis heute)
- A 4: „Das Land, in dem Milch und Honig fließt“ – Palästina und die Errichtung und Entwicklung des Staates Israel

Unterrichtselement V: Evaluation (1 Unterrichtsstunde)

- A 1: „Sinti und Roma“ – Wo sind sie zu Hause?
- A 2: „Die Adria ist deutsch“ – Massentourismus

Erweiterungen/Unterrichtselement VI

A 1: „Wanderungen in der Vorzeit“ – Verbreitung des homo sapiens über die Erde

A 2 und folgende: alle Alternativen, die im Hauptdurchgang der Unterrichtsreihe nicht berücksichtigt wurden.

„Deutsche Staatsgeschichte“

Arbeits- und Planungsskizze TE 18

1. Didaktische Überlegungen

Es gibt eine Reihe didaktisch wichtiger Gründe, die Entstehung des heutigen Staates Bundesrepublik Deutschland als Staat im Rahmen einer geschichtlichen Längsschnittuntersuchung unterrichtlich zu behandeln. Dabei wird – in Anlehnung an die allgemeine im Staatsrecht übliche Definition – unter „Staat“ die politische Einheit einer Gemeinschaft von Menschen (Staatsvolk) verstanden, die in einem bestimmten Gebiet (Staatsgebiet) unter einer obersten Gewalt (Staatsgewalt) organisiert sind (vgl. Model, O./Creifelds, C.: Staatsbürgertaschenbuch. München: Beck 1977, S. 3).

Die jüngste historische Entwicklung in Deutschland und Europa läßt es aus fachlichen Gründen und aus Gründen der historisch-politischen Bildung als sinnvoll erscheinen, einen epochenbezogenen Überblick über die Geschichte des modernen deutschen Staates seit Beginn des 19. Jahrhunderts zu ermöglichen.

Seit Gründung des Wilhelminischen Reiches signalisierte der in Wissenschaft und Politik immer wieder verwendete Begriff der „Deutschen Frage“ eine gewisse Unabgeschlossenheit deutscher Staatsentwicklung, was das Staatsgebiet und die Identität des Staatsvolkes betrifft. Die Präambel des Grundgesetzes von 1949 forderte „Das gesamte Deutsche Volk“ auf, „in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“ Das Grundgesetz hielt damit die „Deutsche Frage“ hinsichtlich der genannten drei Kriterien offen und machte dieses Offenhalten zum Verfassungsgebot.

Sowohl im Verständnis der deutschen Politik als auch im Verständnis aller an dieser Frage interessierten übrigen Staaten der Welt gilt nunmehr seit dem Moskauer Vertrag von 1990, der die Vereinigung von alter Bundesrepublik und DDR international bestätigte und damit völkerrechtlich besiegelte, die sogenannte Deutsche Frage im Sinn der internationalen Politik als gelöst. Das heißt nicht unbedingt, daß es innerhalb Deutschlands nicht Menschen gibt, die nach wie vor in diesem Zusammenhang von „offener Frage“ sprechen. Und das heißt ebenfalls nicht, daß es insbesondere bei Menschen in Nachbarstaaten Deutschlands nicht durchaus auch weiterhin Befürchtungen hinsichtlich der Friedfertigkeit gerade auch des jetzt größer gewordenen Staates Bundesrepublik Deutschland gibt, Befürchtungen, die dort – allerdings ganz anders als im deutschen Verständnis – ebenfalls als „Deutsche Frage“ artikuliert werden.

Im Sinne des Auftrags der Schule, die Friedenserziehung der jungen Generation aktiv durch kognitives, affektives und soziales Lernen pädagogisch zu fördern (vgl. die Erlasse des Kultusministers „Friedenserziehung im Unterricht“ vom 01. 03. 1985, BASS 15 – 02 Nr. 9.9, sowie „Erziehung zu internationaler Verständigung . . .“ vom

15. 11. 1977, BASS 15 – 02 Nr. 9.2), ist die Behandlung der Entstehungsgeschichte der heutigen Bundesrepublik im Sinne einer Konsolidierung deutscher Staatlichkeit nach innen und außen ein zentraler Inhalt der historisch-politischen Bildung.

Die Entstehung des heutigen Staates Bundesrepublik Deutschland unterrichtlich als geschichtliche Längsschnittuntersuchung zu thematisieren, erscheint sinnvoll, weil angesichts der Fülle der im Geschichtsunterricht zu behandelnden Gegenstände und Themen die Geschichte des deutschen Nationalstaats als historisches Kontinuum in fachlich vertretbarer Weise anders nicht mehr erarbeitet werden kann. Wenn Geschichtsunterricht heute mehr sein soll als die staatsgeschichtliche Deutschland- oder Europakunde früherer Zeiten, muß er sich mit einer Vielzahl von Fragestellungen und Untersuchungsbereichen befassen, die weit über die Geschichte von Haupt und Staatsaktionen hinausgehen und zugleich auch außereuropäische Regionen und weltgeschichtliche Fragen einbeziehen.

Eine Epoche von fast einhundertfünfzig Jahren fachlich vertretbar im Unterricht zu behandelten, zwingt dazu, die Aufmerksamkeit auf ausgewählte wesentliche Strukturen der geschichtlichen Entwicklung zu legen. Dabei ist es unverzichtbar, die Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler, historische Prozesse wahrzunehmen und zu begreifen, konsequent im Auge zu behalten. Das bedeutet Reduktion der Komplexität des Gesamtgegenstandes auf entsprechend faßbare geschichtliche Sachverhalte, die aber zugleich exemplarische – das heißt, repräsentative – Aussagen über die untersuchten Prozesse ermöglichen.

In diesem Sinn können die Veränderungen des deutschen Staatsgebietes in der hier thematisierten Epoche Ausgangspunkt einer Untersuchung historisch für die neuere deutsche Geschichte grundlegender Entwicklungen und Einschnitte sein: 1871 bis 1918, 1918 bis 1933, 1933 bis 1945, 1945 über 1972 bis 1990 und darüber hinaus. Die Schülerinnen und Schüler können über die Frage nach den Gründen und Ursachen für territoriale Veränderungen des deutschen Staatsgebietes wesentliche Etappen deutscher Geschichte nicht nur in chronologischer Abfolge, sondern auch in ursächlichen Zusammenhängen kennenlernen. Dazu zählen der Zusammenhang von preußisch-deutscher Staatsauffassung, Militarismus, Autoritarismus, Nationalismus, Imperialismus und Erster Weltkrieg auf der einen Seite und Nationalsozialismus, Rassismus, Zweiter Weltkrieg und Holocaust auf der anderen. Dazu gehört ebenso der Zusammenhang von aussöhnender Politik nach Westen hin in den fünfziger und sechziger Jahren sowie nach Osten hin in den siebziger Jahren und die Rückkehr Deutschlands als gleichberechtigter Staat der internationalen Völkergemeinschaft in den neunziger Jahren.

Die Schülerinnen und Schüler können für diesen Zeitraum auch die Entwicklung der deutschen Demokratie abbilden und dabei den Bogen von 1848 in die Weimarer Republik und von dort in die Bundesrepublik spannen. Bezogen auf die Territorialfrage können sie dabei den Stellenwert dieser Frage in der Politik und im Selbstverständnis unterschiedlicher Herrschaftssysteme untersuchen und danach fragen, ob es unter dem Gesichtspunkt kollektiver Identität neben den Staatskriterien Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt heute nicht wichtigere Zielwerte für eine zivilisierte und menschenwürdige Gesellschaft gibt.

Der konkrete Aufbau einer bis zu zehn Unterrichtsstunden umfassenden Unterrichtsreihe könnte nach einer Einstiegsstunde in die Thematik und einem Kennenlernen

der auf Deutschland bezogenen territorialen Entwicklung mit Hilfe des Geschichtsatlasses und/oder anhand von deckungsfähigen Umrißkarten in der Bearbeitung von Materialien bestehen, die Schlüsse zulassen über den Charakter der Politik (z. B. Krieg oder Verhandlung) und der agierenden Herrschaftssysteme (z. B. autoritär oder demokratisch), die mit den jeweiligen Gebietsveränderungen in Beziehung gebracht werden können. Zu fragen ist dabei stets nach den machtpolitischen Interessen der beteiligten Staaten und Herrschaftssysteme, nach den Ideologien, in die diese Interessen eingekleidet waren und nach den Machtmitteln, die eingesetzt wurden.

Bezogen auf die deutsche Staatsentwicklung im engeren Sinn sollte insbesondere nach der inneren Qualität der Gesellschaftssysteme in den einzelnen Phasen der historischen Entwicklung in Deutschland (z. B. 1871 bis 1914/18 oder 1933 bis 1945) und nach den gesellschaftlichen und politischen Ergebnissen in diesen Phasen für das Staatsgefüge und für die Menschen in Deutschland und in den übrigen betroffenen Staaten gefragt werden. Stets sollte nach der Beteiligung und der politischen Rolle der Bevölkerungen (des Staatsvolks) an diesen politischen Prozessen gefragt werden.

In einer Auswertungsphase können die Schülerinnen und Schüler darüber nachdenken, welche Erkenntnisse insbesondere die deutsche Politik, aber auch die der anderen beteiligten Staaten aus der Geschichte der deutschen Staatsentwicklung gewinnen können. Zu diskutieren wäre dies auch im Hinblick auf die Frage des europäischen Einigungsprozesses.

2. Mögliche Gliederung einer Unterrichtsreihe:

Unterrichtselement I: Einstieg (1 Unterrichtsstunde)

- A 1: Anknüpfung an eine andere UE – z. B. TE 16 „Faschismus – Nationalsozialismus – Rassismus“
- A 2: „3. Oktober“ – Nationalfeiertag
- A 3: Untersuchung und Diskussion: ältere und heutige Karten von Deutschland, Aussagen von Politikern etc. über Deutschlands Grenzen

Unterrichtselement II: Historische Erarbeitung der Chronologie der territorialen Veränderungen des deutschen Staates (2 Unterrichtsstunden)

– Zugriff: chronologische Arbeit mit vergleichbaren Karten

Unterrichtselement III: Vergleichende Untersuchungen unterschiedlicher Zeitabschnitte deutscher Staatsgeschichte (4 bis 5 Unterrichtsstunden)

Allgemeiner Zugriff: genetisch-chronologische Untersuchung

- * Vergleichende Untersuchung der „Deutschlandkarte“ (der Grenzen in Deutschland) vor 1871 mit der Karte nach 1871 (den Grenzen des Wilhelminischen Reichs)

und vor 1918 sowie der Karte der Bundesrepublik Deutschland heute zur Orientierung

Spezieller Zugriff: synchrone Untersuchung

Leitfrage: Welche historischen Prozesse und Ereignisse haben zur Veränderung der Grenzen geführt?

Hypothesenbildung: Die Hypothesenbildung muß Materialien nutzen, die auf wesentliche politische, ökonomische und militärische Ereignisse, Rahmenbedingungen und Zusammenhänge verweisen, die zum Deutschen Reich von 1871 geführt haben.

Entsprechendes Verfahren bei den folgenden Etappen:

- * vergleichende Untersuchung 1866/1871–1914/1918
- * vergleichende Untersuchung 1918–1933/1937
- * vergleichende Untersuchung 1937/1933–1945
- * vergleichende Untersuchung 1945/1949–1972
- * vergleichende Untersuchung 1972–1989/1990

Unterrichtselement IV: Schlußfolgerungen und Bewertung (2 Unterrichtsstunden)

- Fragen, z. B:
- Haben die Deutschen aus der Geschichte gelernt?
 - Wie sehen Angehörige anderer Nationen die deutsche Nationalstaatsgeschichte?
 - Erörterung des Nationalstaatsprinzips als politisches Gestaltungsprinzip – Gibt es Alternativen?
 - Welche ...?
 - ...?

Fächerübergreifendes Lehren und Lernen

Inhalt

1	Aufgaben und Ziele	101
2	Ausgewählte Aufgabenfelder	103
3	Hinweise zur Planung und Organisation	104
3.1	Vorbemerkungen	104
3.2	Gesundheitserziehung	105
3.3	Umwelterziehung	116
3.4	Interkulturelles Lernen	127
3.5	Berufswahlorientierung	138

1 Aufgaben und Ziele

Beim fächerübergreifenden Arbeiten wird – ausgehend von einem Aufgabenfeld, Projekt oder auch Einzelthema – die Perspektive des einzelnen Faches zugunsten einer ganzheitlichen Perspektive überwunden, die die Inhalte nicht fächerspezifisch neben- oder nacheinander, sondern in ihren unterschiedlichen Aspekten vernetzt sieht.

Ein solches Arbeiten trägt dazu bei,

- daß Schülerinnen und Schüler nicht nur in Fach- sondern auch in Bedeutungszusammenhängen lernen,
- daß Lehrerinnen und Lehrer Hilfen aus anderen Fächern und von den jeweiligen Kolleginnen und Kollegen sowohl angeboten bekommen als auch ihrerseits Hilfen anbieten und somit zu echter Kooperation gelangen,
- daß durch Nutzung von Unterrichtsstunden verschiedener Fächer wichtige Inhalte vielschichtig, gleichzeitig kompakter und ökonomischer, d. h. insgesamt sinnvoller bearbeitet werden können (inhaltliche Dopplungen werden vermieden),
- daß dadurch für die Fächer neue Freiräume zur vertieften fachlichen Auseinandersetzung oder inhaltlichen Erweiterung entstehen,
- daß Fachgrenzen überwunden werden können,
- daß Schülerinnen und Schüler durch fächerverbindende Lernprozesse motiviert, durch Lernerfolge mit Selbstvertrauen als Voraussetzung für weiteres Lernen ausgestattet und zu kreativem Denken angeregt werden,
- daß die einzelne Schule ihr charakteristisches pädagogisches Programm entwickelt, das die besonderen Gegebenheiten der Schule, ihres Umfeldes sowie des Heimatraumes nutzt.

Die Realschule besitzt besonders seit der Einführung der Neigungskursdifferenzierung einschließlich des Wahlpflichtunterrichts Erfahrung im fächerübergreifenden Arbeiten, die es zu nutzen und auszuweiten gilt.

Voraussetzung für ein schuleigenes Konzept zum fächerübergreifenden Arbeiten ist die Kooperation der Mitwirkungsgremien (insbesondere Klassen- und Fachkonferenzen) auf der Grundlage der schuleigenen Lehrpläne. Diese haben sich einerseits an den Lehrplänen des jeweiligen Faches, andererseits an den Erlassen des Kultusministeriums zu orientieren, die die Behandlung fächerübergreifender Schwerpunkte im Unterricht verbindlich vorschreiben.

Im Rahmen dieser Schwerpunkte stellt sich fächerübergreifendes Arbeiten als die Möglichkeit dar, sowohl den inhaltlichen Anforderungen als auch den schulformspezifischen Möglichkeiten gerecht zu werden.

Erziehungsaufträge an die Schule, wie sie z. B. in den Prinzipien von Gesundheits-, Umwelt-, Sicherheits- oder Friedenserziehung zum Ausdruck kommen, haben nur dann eine Chance, Denken und Handeln der Kinder und Jugendlichen über die Schulzeit hinaus zu beeinflussen, wenn sie durch fächerübergreifendes Lehren und Lernen erfüllt und als Lebensaufträge erkannt werden.

Dabei sollten im Schulprogramm entsprechende Schwerpunkte gesetzt werden, die in Abständen auf ihre Relevanz hin zu überprüfen sind. Dies gilt auch für die

Überlegung, welche Themen z. B. fächerübergreifend im Rahmen des planmäßigen Unterrichts oder nach der Projektmethode bearbeitet werden sollen.

Fächerübergreifendes Arbeiten stellt demnach hohe Anforderungen an die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer: Absprachen über Organisationsformen und -aufwand, evtl. ein vorübergehendes Aussetzen des 45-Minuten-Taktes, über Möglichkeiten der Leistungsbewertung (vgl. Richtlinien) und inhaltliche Eingrenzung der Thematik sind im Vorfeld und während der Arbeit unabdingbar.

Eine Auswertung im Anschluß an die fächerübergreifende Bearbeitung einer Thematik hat sich besonders die Frage zu stellen, ob Aufwand und Ergebnis in angemessenem Verhältnis zueinander stehen. Auch die Frage der Relevanz einer Thematik sollte in diesem Zusammenhang gestellt und im Blick auf künftige Bearbeitung beantwortet werden.

Die Schulleitungen sind aufgefordert, die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer an ihrer Schule zu fördern und die notwendigen Rahmenbedingungen für die Durchführung fächerübergreifenden Arbeitens sowie für die Koordinierung und Sicherung der Auswertungsergebnisse zu schaffen.

Alle am Schulleben Beteiligten haben – auch gemäß SchMG – den Auftrag, die fachliche und pädagogische Gestaltung der in diesem Zusammenhang zu sehenden Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule zum Gegenstand ihrer Beratungen zu machen.

Hierbei wird es notwendig und hilfreich sein, je nach Anlaß Teilkonferenzen, Arbeitsgruppen, Koordinierungs- und Beratungsteams zu bilden.

Die Arbeit aller Gruppen mündet in ein für die einzelne Schule verbindliches, auf ihre Gegebenheiten abgestimmtes fächerübergreifendes Konzept als Bestandteil des schuleigenen Lehrplans.

2 Ausgewählte Aufgabenfelder

Nachfolgend werden vier Aufgabenfelder vorgestellt, an denen beispielhaft die Entwicklung von deren Aufgaben und Zielen über Fachbeiträge bis hin zur Strukturierung und Umsetzung fächerübergreifenden Unterrichts verdeutlicht wird.

Der Modellcharakter der Aufgabenfelder **Gesundheitserziehung, Umwelterziehung, Interkulturelles Lernen** und **Berufswahlorientierung** ergibt sich zunächst daraus, daß ihre grundsätzliche Bedeutung unabhängig von der einzelnen Schule und ihrem Standort gesehen werden muß. Sie nehmen daher einen wichtigen Platz im schuleigenen Lehrplan bzw. Schulprogramm jeder Schule und für alle Jahrgangsstufen ein. Ihre Ausprägung richtet sich nach den schul- und standortspezifischen Gegebenheiten.

Ein weiteres Kriterium für die Wahl dieser Felder ist die Vielzahl der Fächer, die bei der Planung und der unterrichtlichen Durchführung angesprochen werden können. Im einzelnen wird dies deutlich in den Beiträgen der Fächer, den Strukturdiagrammen und den Waben, in denen Einzelthemen schließlich konkretisiert werden.

Die „Berufswahlorientierung“ besitzt seit Jahren einen hohen Stellenwert in der Realschule. Fächerübergreifendes Arbeiten hat im Rahmen dieses Feldes ebenfalls seit langem Tradition, wenn auch von Schule zu Schule unterschiedlich ausgeprägt. In Anbetracht der Erziehungs- und Bildungsziele der Realschule werden die Berufswahlorientierung ebenso wie die Gesundheits- und Umwelterziehung sowie das Interkulturelle Lernen zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Kein Aufgabenfeld darf isoliert betrachtet werden. Seine volle Bedeutung kann nur über eine ganzheitliche und die Einzelelemente vernetzende Betrachtung erfaßt werden. So gibt es z. B. vielfältige Beziehungen zwischen der Umwelt- und der Gesundheitserziehung. Auch interkulturelles Lernen ist nur möglich, wenn andere Aufgabenfelder vor dem Hintergrund des schulformspezifischen Bildungs- und Erziehungsauftrags, wie ihn die Richtlinien erläutern, einbezogen werden.

Die folgenden Hinweise zur Planung und Organisation fächerübergreifenden Unterrichts gelten daher auch für andere durch Erlaß vorgegebene oder solche Schwerpunkte, die sich die einzelne Schule selber setzt, so z. B. den Bereich der ästhetischen Erziehung.

Auch die Durchführung der Informations- und Kommunikationstechnologischen Grundbildung (IKG) muß in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden. Gerade bei der Anwendung der neuen Technologien werden Möglichkeiten vernetzter Betrachtungsweisen aufgezeigt und gefördert.

Fächerübergreifender Unterricht hängt in seiner Realisierung besonders von den personellen und materiellen Möglichkeiten der Schule ab und kann daher nur vor Ort strukturiert und konkretisiert werden.

3 Hinweise zur Planung und Organisation

3.1 Vorbemerkungen

Nachfolgend werden zur Planung und Organisation fächerübergreifenden Unterrichts für oben genannte Aufgabenfelder Vorschläge gemacht. Sie sind als Anregungen und Hilfen z. B. für die Erstellung eines fächerübergreifenden Konzeptes zu verstehen und müssen je nach schulspezifischen Gegebenheiten ergänzt, verändert und immer wieder aktualisiert werden.

Die einheitlich gewählte Struktur umfaßt

- einleitende Texte,
- Beiträge der Fächer,
- Strukturdiagramme,
- Waben.

Leerstellen verdeutlichen die Offenheit des Konzeptes.

Der jeweils **einleitende Text** beschreibt und begründet das Aufgabenfeld. Es werden einerseits die Kriterien für die Auswahl von Themen verdeutlicht, andererseits die aufgrund der komplexen Aufgabenstellung notwendige Zusammenarbeit der Fächer begründet.

Ausgehend von den Fachlehrplänen werden mögliche **Beiträge der Fächer** zu den einzelnen Aufgabenfeldern beschrieben. Durch diese Übersicht ergibt sich ein breiter und gleichzeitig differenzierter Rahmen als Ausgangsbasis für eine fächerübergreifende Koordination. Inhalte und thematische Aspekte aller Fächer können in einem Gesamtzusammenhang wahrgenommen werden. Anknüpfungspunkte zu Inhalten vorangegangener oder nachfolgender Jahrgangsstufen ergeben sich. Es wird darüber hinaus deutlich, daß einzelne Fächer mit unterschiedlichen qualitativen und quantitativen Anteilen an einer bestimmten Aufgabe beteiligt sein können.

Ein für jedes der vier Aufgabenfelder entwickeltes **Strukturdiagramm** dient der Themenfindung. Dies geschieht, indem die komplexe Aufgabenstellung von wesentlichen Aspekten ausgehend über Themenkreise zum Thema hin strukturiert und fokussiert wird. Die Diagramme ordnen die Themen in den Gesamtzusammenhang ein und verdeutlichen deren Stellenwert.

Vorschläge zu konkreten thematischen Beiträgen der beteiligten Fächer sind in der **Wabe** zusammengefaßt. Vernetzungspunkte werden erkennbar, von denen ausgehend Unterricht oder Projekte geplant werden können. Anzahl und Art der in den Waben aufgeführten Fächer können je nach schulspezifischen Gegebenheiten variieren.

Fächerübergreifendes Unterrichten setzt die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer voraus, und erfordert zusätzliche planerische und organisatorische Maßnahmen. Dabei kann es hilfreich sein, zunächst in kleinem Rahmen praktische Erfahrungen zu sammeln und fortschreitend das Konzept zu erweitern.

Folgende **Organisationsmöglichkeiten** sind denkbar:

- Unterricht in einem Fach wird von einer Lehrkraft mit Blick über die Fachgrenzen hinaus gestaltet.

- Mehrere Fächer werden von einer Lehrkraft mit passender Fächerkombination unterrichtet.
- Zu einem fächerübergreifenden Thema wird der Unterricht von einer Lehrkraft geplant, Inhalte anderer Fächer werden in Abstimmung mit Kolleginnen und Kollegen einbezogen, indem diese inhaltliche Anregungen und Arbeitsmaterialien zur Verfügung stellen.
- Mehrere Lehrerinnen und Lehrer treffen inhaltliche und zeitliche Absprachen und erarbeiten jeweils in ihrem Fachunterricht die einzelnen Beiträge.
- Mehrere Lehrerinnen und Lehrer erstellen ein gemeinsames Arbeitsprogramm mit inhaltlicher, zeitlicher und personeller Abstimmung der Arbeitsaufträge. Dies setzt zwar eine umfangreichere Planung voraus, bietet aber im Sinne ganzheitlichen Lernens ideale Möglichkeiten, Schülerinnen und Schüler an vernetztes Denken heranzuführen.

3.2 Gesundheitserziehung

Aufgaben und Ziele

Die Weltgesundheitsorganisation definiert Gesundheit als das vollständige *körperliche, geistig-seelische, soziale und berufliche Wohlbefinden des Menschen*.

Schule kann nicht alle Belastungsfaktoren, die zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen, auffangen. Sie hat jedoch die Aufgabe, im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf die Entwicklung gesunder Lebensweisen und auf die Förderung von umfassendem Wohlbefinden einzuwirken.

Hierbei muß sie berücksichtigen, daß in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme von psychischen Beschwerden, chronischen Krankheiten, von Medikamenten-, Alkohol- und Drogenkonsum sowie von psychischen Auffälligkeiten und Störungen bei Kindern und Jugendlichen zu beobachten ist; sind doch diese Erkrankungen und Störungen Signale für eine nicht zufriedenstellende Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen, für körperliche, psychische und soziale Überforderungen.

Gesundheitserziehung in Schule ist auf dem Hintergrund eines erweiterten ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses zu realisieren.

Grundlage bildet die Erstellung eines pädagogischen Programms, das gemeinsame Maßnahmen und Konzepte zur Gesundheitsförderung enthält und in dem folgende Ebenen berücksichtigt werden:

- Eine Grundlage gesundheitsbewußter Handlungskompetenz ist fundiertes Sachwissen. Nicht Abschreckung ist dabei das Ziel, sondern sachliche Aufklärung über Risiken und über Gesundheitsfaktoren, die insgesamt zu einer emotional positiven Einstellung zu gesunderhaltenden Bedingungen führt und Gesundheit als Wert deutlich macht. Dabei geht es nicht um die Vermittlung von Einzelwissen, sondern um die Darstellung von Zusammenhängen, für die alle Fächer ihren Beitrag leisten. Folgende Themenschwerpunkte sollen besonders berücksichtigt werden:
 - Mensch und Umwelt
 - Gesunde Ernährung, Sport und Bewegung
 - Hygiene

- Ursachen von Krankheiten und Vorsorgemöglichkeiten
 - Umgehen mit Konflikt- und Belastungssituationen
 - Drogen- und Suchtprävention
 - Sexualität, AIDS-Problematik
 - Gesundheitswesen
- Ein gutes soziales Klima ist eine wesentliche Voraussetzung für psychisches und körperliches Wohlbefinden. Es wird geprägt durch Formen des Miteinanderumgehens und des Aufeinandereingehens.
Positiv beeinflusst wird die Atmosphäre u. a. durch
 - gemeinsame kollegiale Auseinandersetzungen und Konsens in wichtigen pädagogischen Grundfragen,
 - Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern mit Schülerinnen und Schülern sowie Eltern und außerschulischen Einrichtungen an wichtigen schulischen und unterrichtlichen Belangen,
 - sinnvolle Gestaltung des Schullebens, z. B. Zusammenarbeit mit Vereinen und Anregungen für Freizeitaktivitäten und Feiern.
 - Die Schule ist ein wichtiger Lebensraum, der nicht nur intellektuelle, sondern auch körperliche, motorische und emotionale Möglichkeiten zur Entfaltung bieten muß. Ihre innere und äußere ökologische Gestaltung übt einen wesentlichen Einfluß auf die Gesunderhaltung aus.
Folgende Aspekte können z. B. von Bedeutung sein:
 - Ausstattung der Klassen, die den sachlichen Anforderungen entspricht und das Lernklima fördert,
 - die anregende und sichere Gestaltung der Pausen,
 - Angebote gesunder Nahrungsmittel,
 - umweltschonende Pflege und Ausstattung, Müllvermeidung,
 - ökonomische Energienutzung,
 - Rhythmus von Anspannung und Entspannung, altersgemäße Länge und Intensität von Arbeitsphasen.

Zwischen allen genannten Ebenen bestehen vielfältige Wechselbeziehungen, sie sind eng vernetzt und verzahnt.

Die Schule hat die Aufgabe, möglichst optimale Bedingungen zu schaffen und Schülerinnen und Schüler zu befähigen, selbstbestimmt positiven Einfluß auf die persönliche Lebensführung und Gesundheit und damit auf die Lebensqualität insgesamt zu nehmen und sich in diesem Zusammenhang für eine gesunderhaltende Umwelt einzusetzen.

Musik

Umsetzen von Musik in Tanz und in improvisierte Bewegung

bewußtes und richtiges Atmen durch Singen

Instrumentenspiel:
Förderung von psychischer und motorischer Entwicklung

Wirkung gemeinsamen Musizierens erleben

Lärmbelästigung durch Musik

Textilgestaltung

Anbau und Gewinnung von Naturfasern

- kennenlernen
- erproben
- vergleichen
- beschreiben

Englisch

- Spielen und Leben
- Freizeit planen und gestalten
- Essen und Einkaufen
- Kranksein

Mathematik

flankierende Beiträge:

- Umgang mit Tabellen und Diagrammen
- Umgang mit Zahlen, Größen, Daten

Kunst

Ansprechen und Entfalten aller Sinne durch Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien

innere Bilder der Vorstellungen, Wünsche und Ängste in ästhetischen Produktionen ausdrücken

Deutsch

- sich mit anderen verständigen, auf sie einwirken und eine eigene Position beziehen
- Wünsche, Gefühle, Empfindungen äußern
- Texten Informationen entnehmen
- unterschiedliche Texte zu einem Thema lesen

Sport

Körperbeherrschung und Bewegungserlebnis durch Turnen

sich wohl fühlen im Wasser

Ausdauertraining, Geschicklichkeitstraining

fit sein – sich selbst trainieren lernen

miteinander spielen können

Biologie

Skelett und Muskulatur

Projekt: „Bewegung ist gesund“

Projekt: „Gesunde Ernährung fängt beim Frühstück an“

Pubertät

Erdkunde

Relativierung eigener Versorgungsgewohnheiten

Naturnahe Produktionsverfahren

Produktionsbedingungen von Nahrungsmitteln

ökologische Belastung in Verdichtungsräumen

Probleme industrieller Produktion

Geschichte

Grundbedürfnis nach Sinn und Sicherheit

Grunderfahrungen mit Lebensängsten

Hygiene in frühen Kulturen

Badekultur bei Römern und Griechen

medizinische Versorgung im Mittelalter (Naturheilmittel)

Physik

Gefahren des elektrischen Stroms

Lärm

sehen und gesehen werden im Straßenverkehr

Energie:

- Einheit Kilojoule
- Energiegehalt von Nährstoffen
- Wärmehaushalt der Erde

Politik

Bedürfnisse und Ansprüche

Autoritätsprobleme

Freizeitaktivitäten, Gruppenverhalten

Konsum und Umwelt

Katholische Religionslehre

nach sich selbst suchen – Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen

Evangelische Religionslehre

Gefährdung der Schöpfung – Gefährdung des Menschen durch sich selbst

Deutsch

- sich mit den Standpunkten anderer auseinandersetzen
- Rollenspiele entwickeln, spielen und reflektieren
- Gefühle und Einstellungen äußern

- Texte kreativ verwenden, Gegentexte entwerfen (z. B. zu Werbetexten)
- einen appellativen Text gestalten

- Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen

Mathematik

- flankierende Beiträge:
- Zufall und Wahrscheinlichkeit
 - Zuordnungen

Niederländisch

- Gesundheit und Hygiene
- Zigaretten- und Alkoholkonsum
- Besuch von Partnerschulen
- Mahlzeiten/Ernährung
- Sport
- das Fahrrad – ein beliebtes Verkehrsmittel

Französisch

- Quoi faire après les cours?
- La MJC
- Se débrouiller en France:
Chez le docteur

Sozialwissenschaften

- Schulangst, Schulversagen, psychosomatische Beschwerden
- Aufwachsen und Lernen;
Leben in der Gruppe, Gefährdung durch Drogen
- Umweltbeeinträchtigungen und -belastungen

Englisch

- Ernährung – Fast Food
- Leisure: Sports – Just do it
- Relaxing on tour
- Handicapped people

Politik

- Orientierungsschwierigkeiten von Jugendlichen
- „Flucht in die Droge!?“
- Versuche von Problemlösungen und ihre Risiken
- Konsumverhalten

Sport

- ganzheitlich erleben:
Rhythmus, Musik und Bewegung
- Dauerlaufen – mehr als Ausdauertraining
- Aufwärmen – Einstimmen
- sich entspannen lernen

Geschichte

- Industrialisierung:
- Folgen von Kinder- und Frauenarbeit
 - Verbesserung der medizinischen und hygienischen Verhältnisse für alle
 - Versorgung mit Nahrungsmitteln

Erdkunde

- Menschliche Eingriffe in die Natur
- Ernährungssituation in der Dritten Welt

<p>Biologie</p> <p>Sexualerziehung: – Empfängnisverhütung – Schutz gegen HIV-Infektion</p> <p>Vorbeugen und Heilen von Krankheiten</p> <p>Sucht: – Verhalten und Vorbeugung – Ursachen und Auswirkungen – psychosoziale Abhängigkeit</p>	<p>Physik</p> <p>Funktionsweise des Auges</p> <p>Korrektur von Sehfehlern</p> <p>Kräfte und ihre Wirkungen</p> <p>Stabilität des Skeletts</p> <p>Muskelkraft</p> <p>Umgang mit Werkzeugen</p> <p>Leistung</p> <p>Gewitter</p> <p>Gefahren des elektrischen Stromes</p>	<p>Chemie</p> <p>Umgang mit Gefahrstoffen (Säuren, Laugen, Gifte)</p> <p>Lebensmittelzusatzstoffe</p> <p>Luftverschmutzung durch Rauchgase</p>	<p>Musik</p> <p>Umsetzen von Musik in Tanz und in improvisierte Bewegung</p> <p>Singen im Chor</p> <p>Einfluß der Musik in allen Lebensbereichen</p> <p>gesundheitliche Schäden durch zu laute Musik</p>
<p>IKG</p> <p>siehe Projekte</p>	<p>Technik</p> <p>siehe Jahrgangsstufen 9 und 10</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>Kleiderpflege bzw. -herstellung</p> <p>Reinigungsverfahren</p> <p>chemische Fasern</p>	<p>Kunst</p> <p>Untersuchung ästhetischer Leitbilder der Jugend heute und früher</p>
		<p>Katholische Religionslehre</p> <p>Lieben mit Leib und Seele</p> <p>Medikamentenkonsum/ Ernährung</p>	<p>Evangelische Religionslehre</p> <p>Aberglaube – Glaube – Wissenschaft</p> <p>Flucht aus der Realität in die Sucht</p>

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – sich über emotionale Konfliktsituationen verständigen – einen Sachverhalt/ein Problem mündlich und schriftlich zusammenfassend darstellen – direktive Texte analysieren – den Prozeß der Verständigung zur Sprache bringen 	<p>Niederländisch</p> <p>Sport- und Freizeitangebote</p> <p>Mensch und Industrie</p> <p>krank durch die Umwelt</p> <p>Drogenproblematik</p> <p>HIV-AIDS</p> <p>Umgang mit Behinderten</p>	<p>Politik</p> <p>Vor- und Nachteile des ökonomischen Wachstums</p> <p>Probleme der Lebensqualität</p> <p>Wohnung als existentielles Bedürfnis</p> <p>Gesundheitswesen</p>	<p>Chemie</p> <p>Rückstände von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln im Trinkwasser und Gemüse</p> <p>Nahrungsmittelproduktion</p> <p>krebserregende Stoffe</p> <p>kosmetische Produkte</p> <p>Bau- und Werkstoffe</p> <p>Wasch- und Reinigungsmittel</p>
<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen (Potenzen) – Funktionen (exponentielles Wachstum) – stochastischen Vorgängen (Statistik, Simulation) 	<p>Französisch</p> <p>Ernährung</p> <p>Sport- und Freizeitangebote</p> <p>krank durch die Umwelt – Umweltschutz in Frankreich</p>	<p>Hauswirtschaft</p> <p>Grundlagen der Ernährung</p> <p>Ernährung von Problemgruppen</p> <p>Schadstoffe in Nahrungsmitteln</p> <p>Hygiene bei der Lebensmittelverarbeitung</p> <p>Reinigung und Pflege der Wohnung</p>	<p>Sport</p> <p>Rhythmus, Musik und Bewegung – ganzheitlich erleben</p> <p>sich entspannen lernen</p> <p>Bewegungspause – Erholen durch Bewegung</p>
<p>Erdkunde</p> <p>Auswirkungen von Emissionen</p> <p>Klimaveränderungen</p> <p>Smog</p>	<p>Kunst</p> <p>Schönheitsideale verschiedener Epochen</p> <p>vom Umgang mit der körperlichen und seelischen Gesundheit, dargestellt z. B. im Genrebild</p>	<p>Geschichte</p> <p>Gesundheitsreformen und -wesen in Deutschland</p> <p>alternative Medizin in ostasiatischen Kulturen</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>Modeverhalten und Gesundheit</p>

Biologie
Ernährung
Risikofaktoren für Herz- und Kreislauferkrankungen
Erste Hilfe
Schwangerschaft und Empfängnisverhütung
Schwangerschaftsabbruch
HIV-AIDS
Ursachen von Mutationen
genetische Beratung
Lebensraum Stadt
Streß

Musik
gesundheitliche Schäden durch zu laute Musik
Umsetzen von Musik in Tanz
Erproben eigener Ausdrucksmöglichkeiten durch Musik machen

Technik
Unfallgefahren bei Produktionsprozessen
sachgerechter Umgang mit Werkzeug, Maschine und Material
Beurteilung von Arbeitsplatzbedingungen
Sicherheit von Verkehrsmitteln
Automation

Englisch
Sport und Gesundheit
Aspekte des Gesundheitswesens
die Fast-food-Generation
young people and AIDS
Gewalt und Medien in Filmen

Informatik
gesundheitliche Auswirkungen der neuen Technologien, Arbeitsplatzbelastungen
Computerspiele und Freizeit
Vernetzung von Daten, Datenbanken, schutzwürdige Daten
Simulation der Ausbreitung von Infektionskrankheiten
künstliche Wirklichkeiten

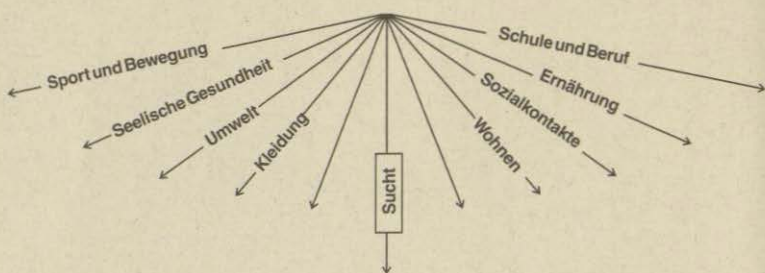
Katholische Religionslehre
„Unwertes Leben?“ – das absolute Tötungsverbot

Sozialwissenschaften
Arbeitsplatzumwelt
Entwicklung zur sozialen Gesellschaft
soziale Sicherung
soziale Chancen von Minderheiten

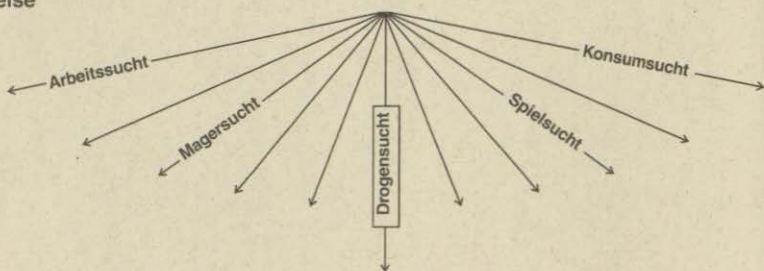
Physik
UV- und IR-Licht
radioaktive Strahlung
Straßenverkehr:
– Reaktionszeit und Bremsweg
– Sicherheitssysteme von Fahrzeugen
– Unfallursachen
Klima und Wetter

Evangelische Religionslehre
biologisch-medizinische Forschungsvorhaben im Vergleich mit christlicher Ethik
Sexualmoral verschiedener Gesellschaften

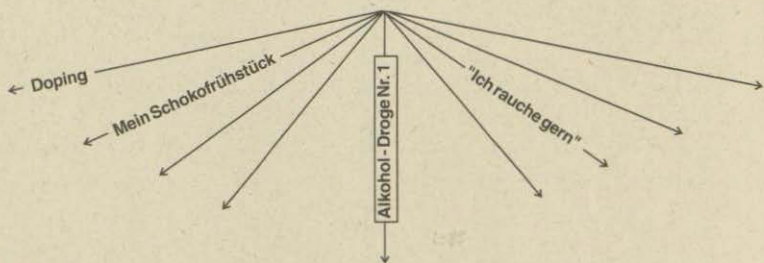
Aspekte



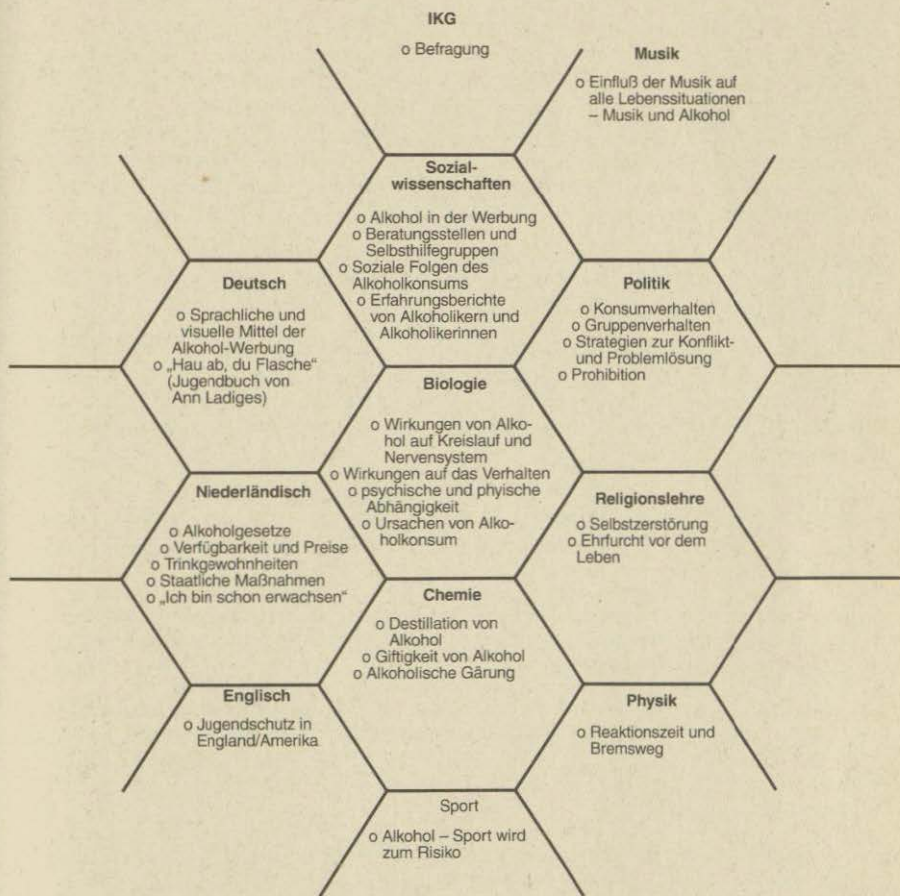
Themenkreise



Themen



„Alkohol, Droge Nr. 1“ – Jahrgangsstufen 7 und 8



3.3 Umwelterziehung

Aufgaben und Ziele

Eine Umwelt, die sich in einem ökologischen Gleichgewicht befindet, ist die Grundvoraussetzung für die Erhaltung allen Lebens. Der Mensch als Teil der Natur muß sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er als Umweltnutzer und -belaster hat. Für das Individuum und die Menschheit insgesamt sind die Beziehungen zur Umwelt zu einer Existenzfrage geworden. Es gehört daher auch zu den Aufgaben der Schule, bei jungen Menschen Bewußtsein für Umweltfragen zu erzeugen, die Bereitschaft für den verantwortlichen Umgang mit der Umwelt zu fördern und zu einem umweltbewußten Verhalten zu erziehen, das über die Schulzeit hinaus wirksam bleibt.

Zahlreiche Untersuchungen zu Veränderungen der Atmosphäre und des Klimas, zu Waldsterben und Artenschwund belegen, daß unsere Umwelt in Gefahr ist und der Mensch dies durch seinen Umgang mit der Umwelt zu verantworten hat.

Wir sind heute auch durch die Bevölkerungsexplosion an einem Entwicklungspunkt angelangt, an dem die Folgen der durch den Menschen verursachten Belastungen auf uns zurückwirken, und wir erkennen, daß dringend etwas getan werden muß, um weitere Gefährdungen der Lebensgrundlagen abzuwehren und die Naturgüter verantwortungsvoll zu nutzen.

Die Realisierung dieses Ziels wird erschwert durch die Tatsache, daß dem Bedürfnis nach einer gesunden Umwelt vielfach ein uneingeschränktes Konsumbedürfnis entgegensteht und beide als wesentliche Elemente für eine Erhöhung der Lebensqualität angesehen werden.

Die Bewältigung der Umweltprobleme kann jedoch nur dann gelingen, wenn ein umfassender Prozeß des Umdenkens mit dem Ziel einer Bewußtseins- und Verhaltensänderung in Gang gesetzt wird.

Kurzfristige wirtschaftliche Vorteile für den heute lebenden Menschen müssen hinter der Verantwortung für die nachfolgenden Generationen zurücktreten, die uns verpflichtet, zwischen der Aneignung und Nutzung von Naturgütern einerseits und der Erhaltung und dem Schutz der Naturgrundlagen andererseits ein ausgewogenes Verhältnis herzustellen.

Zu diesem Prozeß des Umdenkens muß und kann die Schule einen wesentlichen Beitrag leisten. Durch Umwelterziehung kann sie darauf hinwirken, daß die Schülerinnen und Schüler schon frühzeitig Einsicht in die ökologischen Zusammenhänge bekommen mit der Zielsetzung der Befähigung zu verantwortungsvollem Handeln im Hinblick auf den Schutz der Lebensgrundlagen. Der Komplexität dieser Aufgabe ist nur durch fächerübergreifendes Arbeiten Rechnung zu tragen.

Der Beitrag der Schule sollte sich nicht darauf beschränken, Umweltprobleme und Wege zu ihrer Lösung aufzuzeigen. Vielmehr soll die Erziehung zu Umweltbewußtsein auch auf eine positive Einstellung zur Umwelt und zu den zu lösenden Aufgaben zielen. Hierzu ist es notwendig, daß die Schülerinnen und Schüler sich als Teil der Umwelt begreifen und lernen, die Umwelt wahrzunehmen und zu genießen, sie zu beobachten und zu untersuchen. Hierbei müssen sie auch ihr eigenes Verhalten ständig kritisch hinterfragen.

Musik

zu bekannten Melodien neue Texte schreiben

Aktionslieder (gestische und mimische Verdeutlichung)

szenisches Spiel mit klingenden Instrumenten

Landschaft im Volkslied

Wirkungen von Musik

Textilgestaltung

Anbau und Gewinnung von Naturfasern und ihre Bedeutung für den Schutz der Umwelt

Englisch

don't throw away: Müllprobleme

Verkehrsmittel

wishes and dreams: Wunschvorstellungen von einer sauberen Schule/ Stadt

Spielplätze

Mathematik

kontextbezogener Umgang mit

- Zahlen, Größen, Daten
- Tabellen und Diagrammen

Projekte:

- Braunkohlebergbau
- Wasser - das kostbare Naß
- Umgang mit Verpackungen

Kunst

illustrierende und narrative bildnerische Produktion

Bildgestaltung z. B. Veränderung von Stadt bzw. Landschaft (Bildgeschichten oder Künstlerbilder)

Deutsch

- Wünsche, Gefühle, Empfindungen äußern

- Leseanregungen aufgreifen und weitergeben

- Texte sammeln, collagieren und montieren

- bei der Untersuchung sprachlicher Äußerungen die beteiligten Personen und die Situation berücksichtigen

- Wirkungen der eigenen Sprachhandlungen bedenken

Sport

Orientierungslauf

umweltgerechtes Freizeitverhalten:
Kenntnisse der Umwelteinflüsse und
Möglichkeiten angemessenen Sporttreibens

Biologie

Tier- und Pflanzenschutz

Tierhaltung

Tiere und Pflanzen im Schulumfeld

Lebensräume

Erdkunde

Müllvermeidung und Müllentsorgung

Einschränkung des Wasserverbrauchs

Naturnahe Produktionsverfahren/
Landbau und Tierhaltung im Einklang mit der
Natur

umweltschonende Energiegewinnung

die Alpen – ein gefährdeter Lebensraum

Formen des „sanften Tourismus“

Geschichte

Verhältnis der frühen und der heutigen
Menschen zur Natur

Entwicklung und Fortschritt

Physik

Wärmeausbreitung

Wärmehaushalt der Erde

Stromquellen und elektrische Verbraucher
(Entsorgung)

Lärmschutz

Energie/Energieumwandlung

Politik

Wirtschaftswachstum und Umweltschutz

Kosten des Umweltschutzes

Verursacherprinzip

Auswirkungen und Handlungsmöglichkeiten

Katholische Religionslehre

Gefährdung der Schöpfung

ökologisches Umdenken

Evangelische Religionslehre

Gefährdung der Schöpfung

ökologisches Umdenken

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen appellativen Text unter Berücksichtigung des Präsentationsmediums gestalten - Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern untersuchen - sich in einer Zeitung orientieren, Sparten und Textsorten kennenlernen und untersuchen - Texte zu einem Thema zusammenstellen - Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen 	<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahlen - Größen - Daten (relative Häufigkeiten, Wahrscheinlichkeiten) <p>Projekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Braunkohlebergbau - Wasser – das kostbare Naß - Umgang mit Verpackungen 	<p>Sozialwissenschaften</p> <p>ökologische Orientierung ökonomischer Aktivitäten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sparen - Rationalisierung - Wiederverwertung - Behandlung von Emissionen <p>Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen</p> <p>Mitgestaltung politischer Prozesse</p>	<p>Geschichte</p> <p>Auswirkungen von technischen Entwicklungen auf die Natur</p> <p>Verhältnis von Mensch und Umwelt</p> <p>Kontinuität und Bruch in der Ausbeutung der Rohstoffe</p> <p>Christentum und Weltlebensprobleme</p>
<p>Französisch</p> <p>Vivre en ville ou à la campagne</p> <p>la nature souffre: Tourismus in Frankreich</p> <p>Paris: Probleme einer Großstadt</p>	<p>Niederländisch</p> <p>Tourismus in den Niederlanden</p> <p>die Niederlande als</p> <ul style="list-style-type: none"> - Agrarstaat - Land der Wasserwege <p>Nutzung alternativer Energiequellen</p> <p>Verkehrsmittel (Fahrrad)</p>	<p>Englisch</p> <p>Packaging: Welche Verpackung wofür?</p> <p>Projekt: The environment of my area: greenspaces, traffic, noise</p> <p>London: Verkehrsprobleme, Luftverschmutzung, Müll</p> <p>the native Americans: Was wir von den Indianern lernen können</p>	<p>Erdkunde</p> <p>produktionsbedingte ökologische Belastungen</p> <p>Leben in Verdichtungsräumen/ Umweltbelastung</p> <p>Natur- und Sozialkatastrophen</p> <p>Schonender Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen</p>
<p>Politik</p> <p>Freizeit und Umweltprobleme</p>			

<p>Biologie</p> <p>Ökosysteme</p> <p>Wald: Stoffkreisläufe Energiefluß Nahrungsnetze Bedeutung Gefährdung</p> <p>See</p> <p>Küstenregion</p> <p>Folgen von Eingriffen des Menschen</p>	<p>Physik</p> <p>Sonnenenergie, Sonnenofen</p> <p>Energieumwandlung, -entwertung (Reibung)</p> <p>Gewitter elektrische Arbeit elektrische Leistung elektrische Geräte und Stromrechnung sparsame Nutzung elektrischer Energie</p>	<p>Chemie</p> <p>saure und alkalische Lösungen</p> <p>fossile Energieträger, Verbrennung</p> <p>Luftverschmutzung</p> <p>Wasserverschmutzung</p> <p>Maßnahmen zur Reinerhaltung von Luft und Wasser</p>	<p>Sport</p> <p>Verhalten bei einer Wanderfahrt</p> <p>Kanusport: Erfahrungen der Natur aus der Bootsperspektive</p> <p>Natur- und Alltagsumwelt als Bewegungsraum entdecken</p> <p>klimatische Bedingungen und Reize bewußt erleben</p>
<p>Kunst</p> <p>Illustrationen von Texten</p> <p>bildnerische Stellungnahmen zur Umwelt: – eigene Produktion – von Künstlerinnen und Künstlern</p> <p>Wahrnehmung z. B. von Natur durch zeichnerische Aneignung</p>	<p>Musik</p> <p>Naturszenen musikalisch umsetzen</p> <p>Aktionslieder (gestische und mimische Verdeutlichung)</p> <p>das politische Lied</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>Textilpflege und -herstellung sowie ihre umweltbelastenden Faktoren</p>	<p>Technik</p> <p>siehe Jahrgangsstufen 9 und 10</p>
	<p>IKG</p> <p>siehe Projekte</p>	<p>Katholische Religionslehre</p> <p>gesunde und kranke Natur (Erkundung vor Ort)</p>	<p>Evangelische Religionslehre</p> <p>gesunde und kranke Natur (Erkundung vor Ort)</p>

Deutsch

- aus gegebenen Anlässen z. B. Anträge, Appelle, Beschwerden, Anfragen verfassen
- persönliche Wertungen und Urteile äußern und dabei die Form der Äußerung in ihrer Wirkung auf andere bedenken
- nach Mustern und Impulsen eigene Texte erfinden
- Kritiken und Kommentare analysieren
- den Rahmen komplexer Sprachhandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren

Mathematik

- kontextbezogener Umgang mit
- Zahlen
 - Funktionen (exponentielles Wachstum)
 - stochastischen Vorgängen (Statistik, Simulation)

Geschichte

siehe Lehrplan TE 14 „... die Erde untertan“

Biologie

- Ökosystem Acker
- Ökosystem Stadt
- Biotechnologie
- Ernährung
- Landbau und Pflanzenschutz
- Düngung
- Herbizide
- Pestizide
- biologische Schädlingsbekämpfung

Kunst

- Umweltverträglichkeit von Designprodukten
- umweltverträgliche Werkstoffe und Verfahren im Kunstunterricht
- Wahrnehmung und Betrachtung
- ästhetische Dimension von Umweltaspekten

Politik

- Sicherung des ökologischen Gleichgewichts und der Ressourcen
- quantitatives und qualitatives Wachstum
- Alternativen zur Wachstumspolitik

Hauswirtschaft

- Energie im Haushalt
- Abfallvermeidung/-beseitigung
- Wohnungsreinigung
- Urlaubsplanung
- Garten- und Freiraumnutzung
- Ernährung im sozialen Zusammenhang

Textilgestaltung

- Textilkonsum und die damit verbundenen Entsorgungsprobleme

Chemie

- Kunststoffe
- Nahrungsmittelproduktion, Düngung
- Stoffkreisläufe
- umweltfreundliche Technologien, Pflanzenschutzmittel, Holz - Papier

Sport

- kritische Einstellung zu naturbelastendem Sporttreiben entwickeln
- Wassersport: Befahrungsvorschriften für Gewässer
- Skilaufen - Naturschutz

Englisch

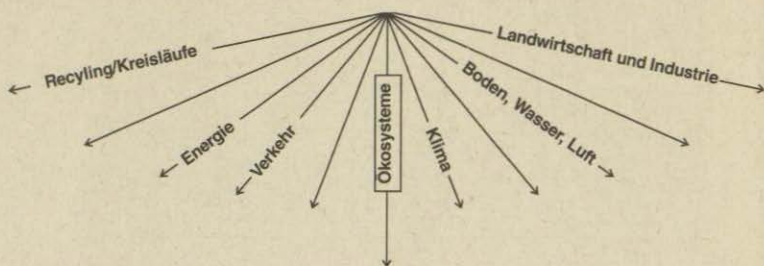
- Survival needs in the city
- Technology changes our lives
- Tomorrow's world - my world!

<p>Niederländisch</p> <p>Umweltverschmutzung: Landwirtschaft, Wattenmeer</p> <p>Umweltschutz: Wasserwege, Bodenüberdüngung</p> <p>Deltaprojekt Landgewinnung</p> <p>Abfallprobleme: Nordsee, Mülldeponien</p>	<p>Technik</p> <p>Produktionsprozesse und Umweltverträglichkeit</p> <p>Verkehrssysteme/-mittel</p> <p>Versorgung/Entsorgung</p> <p>Wärmeleistungsmaschinen/ Energienutzung</p> <p>Automation</p>	<p>Informatik</p> <p>modellhafte Abbildung realer Vorgänge</p> <p>Wachstumsverhalten von Bevölkerungen und Tierpopulationen</p> <p>Durchführung von Simulationen</p> <p>automatische Erfassung und Auswertung von Meßwerten (Umweltdaten)</p> <p>Informationsbeschaffung aus Umweltdatenbanken</p>	<p>Erdkunde</p> <p>Raumordnung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verkehr - Stadtentwicklung - Umweltschutz - Landwirtschaft <p>regionale und globale Umweltbelastungen (Emissionen, Immissionen, Klimaveränderung)</p> <p>Zukunft und Energieversorgung</p>
<p>Französisch</p> <p>Pollution</p> <p>Umweltschutz: Greenpeace, Robin Wood, WWF</p> <p>Stadt-/Landflucht</p> <p>sanfter Tourismus, z. B. Les Alpes Maritimes, La Côte d' Azur</p>	<p>Physik</p> <p>elektrische Energieerzeugung und Übertragung</p> <p>Kraftwerke/Verbrennungs- motoren, Wirkungsgrade</p> <p>Energiebewertung</p> <p>Wärmepumpe/Kühlschrank</p> <p>Klima und Wetter</p> <p>Radioaktivität</p> <p>Steuerung und Regelung</p> <p>Projekte: - spezifische Wärmekapazität und Klima - Auto und Umwelt</p>	<p>Katholische Religionslehre</p> <p>Initiativen und Ziele des konsiliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung</p>	<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Entwicklung zur ökologischen Gesellschaft</p> <p>Maßnahmen einer ökologischen Marktwirtschaft</p>
<p>Musik</p> <p>selbthergestellte Videofilme vertonen</p> <p>Musicalszenen schreiben, musikalisch gestalten und aufführen</p>			<p>Evangelische Religionslehre</p> <p>verantwortlicher Umgang mit der Natur</p> <p>konsiliarer Prozeß</p>

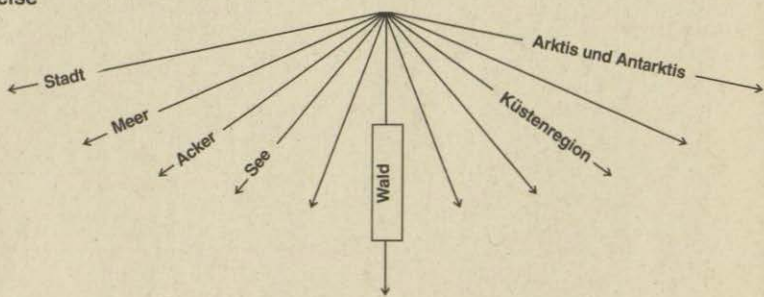
Umwelterziehung

Strukturdiagramm

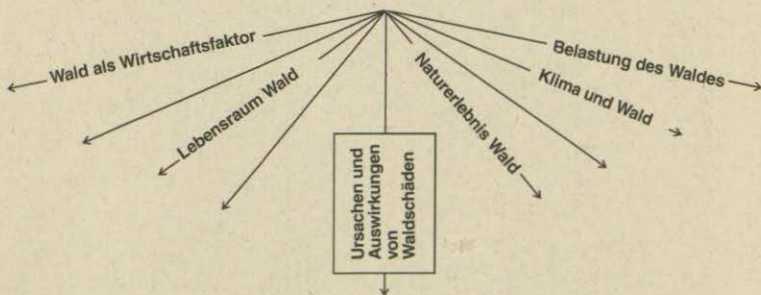
Aspekte

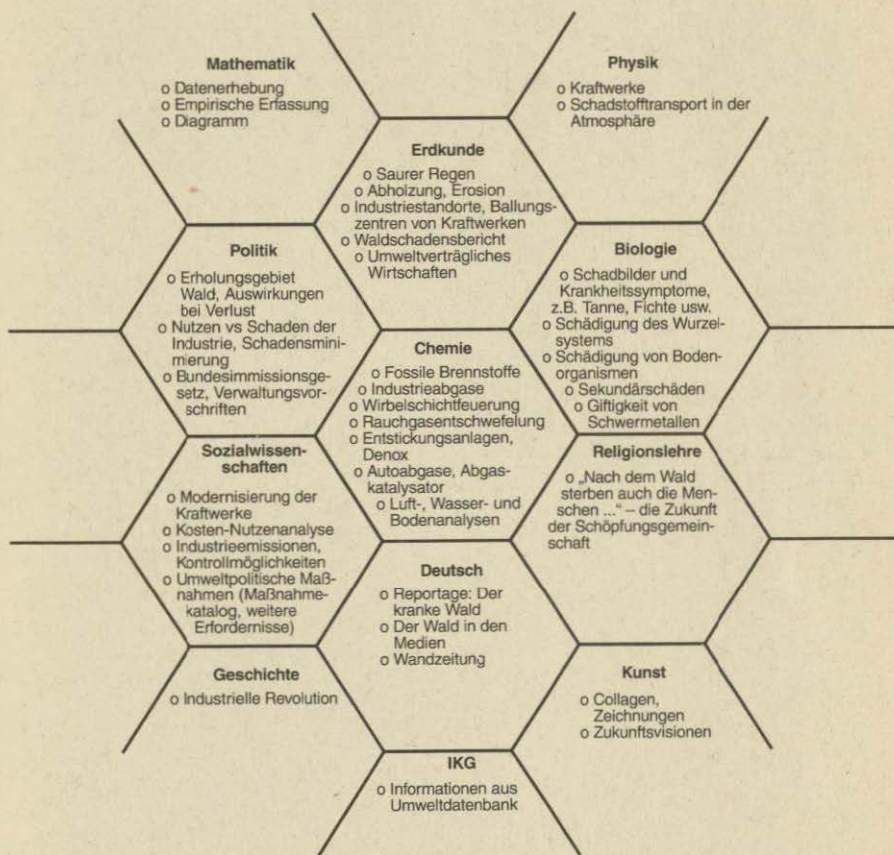


Themenkreise

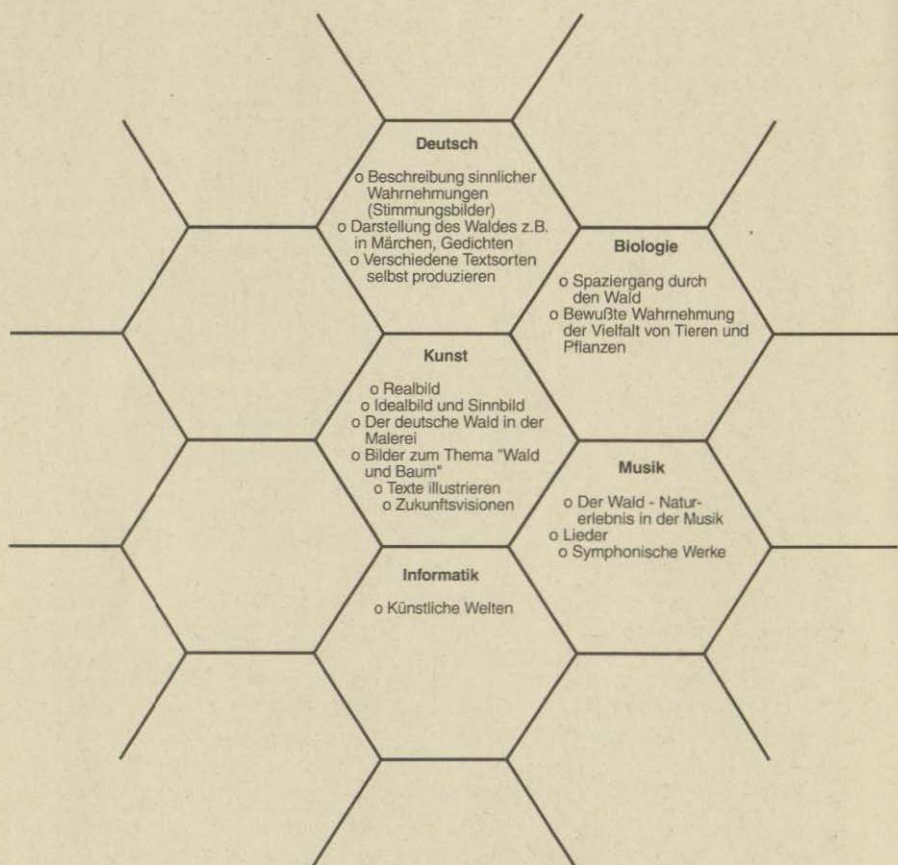


Themen





"Der Wald" - Sinnbild, Idealbild und Realbild - Jahrgangsstufen 9 und 10



3.4 Interkulturelles Lernen

Aufgaben und Ziele

Interkulturelles Lehren und Lernen ist heute eine selbstverständliche Aufgabe von Schule geworden. Schon seit langem ist das Leben, Lernen und Arbeiten in Deutschland von einer Vielfalt unterschiedlicher Kulturen geprägt. Viele Menschen sprechen heute von einer multikulturellen Gesellschaft. In der Schule schlägt sich diese Vielfalt als pädagogische und soziale Herausforderung und auch als Chance für kulturelle Bereicherung nieder.

Interkulturelles Lernen in der Schule bedarf der pädagogischen Anstrengung. Ohne didaktische Reflexion und ohne entsprechende schul- und unterrichtsorganisatorische Planung werden sich Erfolge auf diesem sensiblen Gebiet wohl kaum einstellen. Vom Schulleben ganz allgemein bis hin zum konzentrierten Unterricht muß darüber nachgedacht werden, wie das Zusammenleben und Zusammenlernen von Schülerinnen und Schülern deutscher und nichtdeutscher Herkunft zum Gewinn aller organisiert werden kann.

Interkulturelles Lernen ist jedoch nicht nur aufgrund der Vielfalt von kulturellem Leben in unseren Schulen und in unserer Gesellschaft notwendig. Genauso bedeutsam ist die Tatsache, daß unsere Welt heute immer mehr zusammenrückt und auch zusammenrücken muß. In einer Zeit, in der in Europa Grenzen verschwinden und in der immer häufiger eine Weltinnenpolitik und eine in Frieden lebende Weltgemeinschaft gefordert wird, müssen unsere Schulen zu Weltoffenheit und Solidarität mit der gesamten Menschheit erziehen.

Das heißt, Schule muß Gelegenheiten schaffen, Vielfältiges über diese Welt und ihre Menschen zu erfahren, Ängste gegenüber Fremdem abzubauen, Ideen für die Lösungen gemeinsamer Probleme zu entwickeln. Sie muß die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler fördern, sich selbst als Angehörige einer der reichsten Industrieregionen der Erde aus der Sicht der weniger reichen und besonders auch aus der Sicht der armen Welt zu sehen und Forderungen von dort nach mehr Gerechtigkeit nicht als Zumutung anzusehen, sondern als Ausdruck berechtigter Ansprüche von Menschen, die die gleiche Würde besitzen wie sie selbst.

Interkulturelles Lernen stärkt (so) die eigene kulturelle und soziale Identität, schafft Verhaltenssicherheit durch Wissen und schafft Selbstbewußtsein durch die Erfahrung, ernst und in die Pflicht genommen zu sein.

Fächerübergreifendes Lernen ist eine Chance für interkulturelles Lernen in diesem Sinn. Gewiß leistet auch der Fachunterricht seinen Beitrag zur Erreichung dieser pädagogischen Ziele. Aber der Anspruch dieser Aufgabe sprengt doch in vielfältiger Weise die Fächergrenzen. Interkulturelles Lernen zielt auf kognitives, emotionales und moralisches Lernen zugleich, es ist nicht abhängig von der Einhaltung eines Stundenplans und auch nicht von einem bestimmten Lernort, es zielt auf ganzheitliche Welterfahrung und auf den ganzen Menschen. Deshalb sollen konkrete unterrichtliche Konzepte für interkulturelles Lehren und Lernen stets vom pädagogischen Gesamtkonzept der jeweiligen Schule her entworfen und von dort auf die Fächer bezogen werden. Fächerübergreifende Lerngelegenheiten wie Projektunterricht bieten sich dabei an, fachliche Aspekte interkulturellen Lernens sowohl herauszufinden und für

die Arbeit im Fachunterricht inhaltlich vorzubereiten, als auch diese aufzugreifen und fächerübergreifend zu vernetzen.

Interkulturelles Lernen orientiert sich neben dem Erwerb von Kenntnissen vor allem an grundlegenden Qualifikationen im Sinne von Verhaltensdispositionen, die das gegenwärtige und zukünftige Urteilen, Entscheiden und Handeln der Schülerinnen und Schüler bestimmen sollen. Dazu gehören:

- Fähigkeit und Bereitschaft zum Perspektivwechsel,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Überwindung von Vorurteilen und zur Korrektur von Fehlhaltungen gegenüber Menschen anderer Kulturen und Religionen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Fremdheit als Kategorie menschlichen Daseins zu akzeptieren und entsprechend damit umzugehen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Fremdes zu ertragen, auch wenn es nicht verstanden wird,
- Fähigkeit zur Empathie und Solidarität gegenüber Menschen ungeachtet ihrer kulturellen, religiösen oder nationalen Herkunft,
- Fähigkeit und Bereitschaft, Konflikte, die sich aus der Kulturvielfalt ergeben können, auszuhalten sowie selbstbewußt in interkultureller Solidarität zu bewältigen,
- Fähigkeit und Bereitschaft, aktiv an der Überwindung von Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen gegenüber Menschen anderer Kulturen, Religionen oder Nationen mitzuwirken.

Interkulturelles Lernen in diesem Sinn soll Bestandteil der schuleigenen Lehrpläne und des Schulprogramms sein.

Biologie

Tiere im Zusammenleben mit dem Menschen:
z. B. Haustierhaltung

Artenschutzabkommen

Pflanzen aus anderen Ländern

Deutsch

- Kontakte herstellen
- über Konflikte in der Klasse sprechen und Lösungen erwägen
- Textaussagen auf eigene Vorstellungen und Erfahrungen beziehen
- sich mit einem Jugendbuch auseinandersetzen
- Wirkungen der eigenen Sprachhandlungen bedenken (z. B. um niemanden zu verletzen)

Mathematik

weitgehend sprachunabhängiger Umgang mit Zahlen, Größen und geometrischen Figuren

Sport

Respektieren und Berücksichtigen von Ansprüchen und Bedürfnissen anderer

Akzeptanz von Stärken und Schwächen

Erdkunde

„Reis – das ‚Brot‘ Asiens“

Formen des „sanften Tourismus“

Leben in einer anderen Kultur: Istanbul

Geschichte

Herkunft der Menschen in den frühen Hochkulturen

Multikulturalität als eine Ursache hochkultureller Entwicklung

Entwicklung eines interkulturellen Bewußtseins

Physik

Visualisierung und Durchführung von Experimenten

Erwerb der Fachsprache

Informationsübertragung

Nutzung der Energie

Politik

Vorurteile, Gruppenverhalten, Außenseiter

Integrationsprobleme

Wahrnehmung und Vorurteile (Medien)

<p>Musik</p> <p>Tänze, Lieder, Spielstücke und Instrumente in verschiedenen Kulturen</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>Textilien als Ausdrucksträger kulturellen Lebens:</p> <ul style="list-style-type: none"> - mexikanische Wickelarbeit - Knotenschrift der Inka - Freundschaftsbändchen - Bedeutung von Masken 	<p>Englisch</p> <p>Sprache, Kulturbegegnung</p> <p>Untersuchung der eigenen sprachlichen Anglizismen (Reklame, Sport)</p> <p>englische Lieder aus aller Welt</p> <p>englische Spiele</p> <p>wie Kinder in verschiedenen englischsprachigen Ländern leben</p> <p>Kontakte zu englischsprachigen Partnerinnen und Partnern</p>
<p>Kunst</p> <p>Illustration von Märchen</p> <p>Kinderspiele, in Bildern dargestellt</p> <p>jede Kultur kennt die Figur eines Hampelmans (Kaspar, Clown, Harlequino, Nasreddin Hodsa)</p>	<p>Katholische Religionlehre</p> <p>gemeinschaftsfördernde und gemeinschaftsstörende Momente</p> <p>wir sind alle verschieden – die Achtung vor der Andersartigkeit</p>	<p>Evangelische Religionlehre</p> <p>Einsatz einzelner Menschen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung</p> <p>Mitarbeit am Reich Gottes durch Kampf gegen Hunger, Not, Benachteiligung und Unterdrückung</p>

<p>Biologie</p> <p>Vernichtung der Wälder, Klimakatastrophe</p> <p>Umwelt und Naturschutzorganisationen</p> <p>Verschmutzung der Meere</p> <p>Vorstellungen von Hygiene</p>	<p>Physik</p> <p>Gebrauch von Maschinen und Werkzeugen verschiedener Kulturen (früher/heute)</p> <p>ationale und internationale Einheiten</p>	<p>Chemie</p> <p>Kleidung und Kosmetik</p> <p>Baustoffe und Werkstoffe</p> <p>Analyse käuflicher Produkte</p>	<p>Musik</p> <p>Gestaltung eines Textes nach Traditionen eines anderen Landes</p> <ul style="list-style-type: none"> – Tänze – Folklore <p>Kennenlernen von Liedern anderer Kulturen</p> <p>Hintergründe für die Andersartigkeit folkloristischer Musik aufzeigen</p>
<p>Erdkunde</p> <p>Westeuropa – Wohlstandsgrenze ohne Schranken?</p> <p>Exotisches im Stadtbild – neu erlebt!</p> <p>Ursachen und Folgen von Wanderungsbewegungen</p>	<p>Politik</p> <p>Vorurteile als Reaktion auf Minderheiten</p> <p>Selbst- und Fremdbilder</p> <p>andersartige Denk- und Lebensgewohnheiten</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>Textilien als Ausdrucksträger soziokultureller Einflüsse</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gewänder aus fremden Kulturen – Einflüsse fremdartiger Kleidungsstücke auf die „westliche“ Mode 	<p>Kunst</p> <p>Gestaltung eines Textes nach Traditionen eines anderen Landes</p> <ul style="list-style-type: none"> – Dekorationen – Szenische Darstellungen <p>das Ornament, z. B. keltische, christliche und islamische Muster und ihre Entstehung</p>
		<p>IKG</p> <p>siehe Projekte</p>	<p>Technik</p> <p>siehe Jahrgangsstufen 9 und 10</p>

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – die eigene Meinung begründen – sich mit den Standpunkten anderer auseinandersetzen – Gefühle und Einstellungen äußern – sich mit einem Konflikt und seiner Lösung auseinandersetzen (z. B. Jugendroman) – Textfolgen zu einem Thema erstellen (Wandzeitung) – die Funktion sprachlicher Klischees und Neuprägungen untersuchen 	<p>Niederländisch</p> <p>nationale und kulturelle Identität im Grenzgebiet</p> <p>grenzüberschreitendes Lernen</p> <p>Sprachverwandtschaft</p> <p>Beziehungen knüpfen mit der Niederländischen Lebenswelt</p> <p>Niederlande als ehemaliger Kolonialstaat</p>	<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Informationsgewinnung und Meinungsbildung</p>	<p>Sport</p> <p>Mitgestalten eines positiven sozialen Klimas</p> <p>Konflikte vermeiden und lösen</p> <p>Berührungängste abbauen</p>
<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen – Größen – Daten <p>mathematische Spiele aus aller Welt</p>	<p>Französisch</p> <p>französischsprachige Länder</p> <p>Briefkontakte, Schüleraustausch</p> <p>Frankreich als ehemalige Kolonialmacht</p>	<p>Englisch</p> <p>Kulturbegegnungen, Vorurteile</p> <p>Kontaktaufnahme mit Engländerinnen bzw. Engländern (Umgebung, Briefe, Schüleraustausch)</p> <p>englische Kulturmuster in unserem Alltag</p> <p>Lebensprobleme von Immigranten</p> <p>Einfluß von Massenmedien</p>	<p>Geschichte</p> <p>Entdeckung der Welt</p> <p>Faszination des Fremden und des Entdeckens</p> <p>Distanz gegenüber Fremden</p> <p>Verhältnis zu Andersgläubigen</p> <p>Begegnung des Christentums mit dem Islam</p>
		<p>Katholische Religionslehre</p> <p>Begegnungen mit anderen Religionen „Andere denken anders – das ist gut so“/ aktive Toleranz</p>	<p>Evangelische Religionslehre</p> <p>Begegnungen mit anderen Religionen</p> <p>solidarisch mit den Menschen der Einen Welt</p>

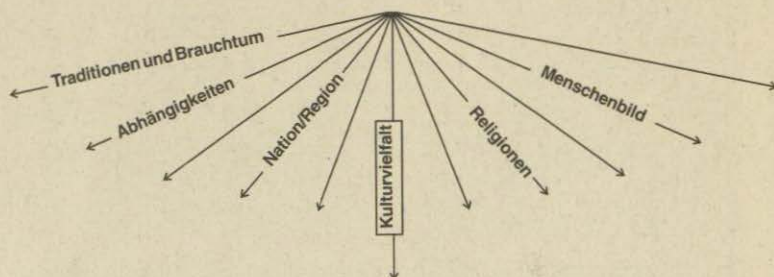
<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich über emotionale Konfliktsituationen verständigen - persönliche Wertungen und Urteile äußern und in ihrer Wirkung auf andere bedenken - sich mit den in Texten vermittelten Wertvorstellungen auseinandersetzen - Kritiken und Kommentare analysieren - den Rahmen komplexer Sprachhandlungen in der öffentlichen Auseinandersetzung erkennen und analysieren 	<p>Französisch</p> <p>Kolonialismus</p> <p>Kennenlernen der Erzählkultur französischsprachiger Länder (Fabeln, Mythen, Sagen)</p> <p>Vergleich mit Literaturformen des deutschen Kulturkreises</p> <p>Theater</p> <p>deutsch-französisches Jugendwerk (DFJW)</p> <p>S.O.S. Racisme</p>	<p>Politik</p> <p>nationaler Egoismus oder internationale Kooperation?</p> <p>„Nation Europa“: Das Verhältnis zwischen „reichen“ und „armen“ Ländern</p> <p>Information oder Manipulation?</p>	<p>Erdkunde</p> <p>„No person knows his own culture who knows only his culture“</p> <p>Terms of trade – Auf den Spuren des Kolonialismus</p> <p>Die Menschheit wächst . . . in Hunger und Überfluß</p>
<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahlen - Funktionen - stochastischen Vorgängen 	<p>Niederländisch</p> <p>Kulturbegegnungen</p> <p>Beziehung knüpfen mit der niederländischen Lebenswelt</p> <p>Minderheitenproblematik</p> <p>Kolonialismus</p>	<p>Hauswirtschaft</p> <p>Feste feiern</p> <p>Welternährungslage</p> <p>Urlaubsplanung</p>	<p>Sport</p> <p>Fähigkeit und Bereitschaft sich in andere hineinzusetzen</p> <p>sich in gemeinsames Handeln einbringen</p>
		<p>Geschichte</p> <p>kulturelle Identität zwischen Abgrenzung und multikulturellem Zusammenleben</p> <p>Integration und Separatismus</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>die Herstellung; Veredelung und Gestaltung textiler Bekleidung als Ausdruck sozio-ökonomischer Verhältnisse</p>

<p>Biologie</p> <p>Nahrungsmittel und Welthungerproblematik</p> <p>angeborene und erlernte Verhaltensweisen</p> <p>Sozial- und Aggressionsverhalten in verschiedenen Kulturen</p> <p>die Wurzeln des Menschen: Verwandtschaften, Rassen</p> <p>Entstehung und Ausbildung von Normen und Wertvorstellungen in Abhängigkeit von dem Kulturkreis</p>	<p>Englisch</p> <p>Kolonialismus, Weltbilder</p> <p>den Horizont erweitern: Beispiel Irland: Alltag der Iren, Widerstand gegen britische Kolonialherrschaft, Auswirkungen der nord-irischen Unruhen, Bürgerkrieg als Religionskrieg</p>	<p>Informatik</p> <p>kontextbezogene Nutzung von Textverarbeitung, Grafik, Auswertung von Daten</p> <p>Veränderung ethischer Werte durch Kriegs- und Aktionsspiele?</p>	<p>Physik</p> <p>Energieversorgung in den Industrieländern und der Dritten Welt: Weltweite Verantwortung</p> <p>Information und Kommunikation</p> <p>Erfindung des Rades</p>
<p>Musik</p> <p>Musik als internationale Verständigungsform</p> <p>fremde Klangvorstellungen kennenlernen</p> <p>Musik anderer Kulturen aufmerksam verfolgen und Musik als geschichtlich, religiös/kultisch und sozial bedingt verstehen</p>	<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Entwicklung zur multikulturellen Gesellschaft: Möglichkeiten eines toleranzbestimmten, interkulturellen Zusammenlebens</p>	<p>Chemie</p> <p>Geschichte und Funktion des Parfüms</p> <p>Hautpflegemittel</p> <p>Geschichte des Waschens</p>	<p>Kunst</p> <p>künstlerische Ausdrucksformen anderer Kulturen</p> <p>Darstellung des Menschen in der Kunst verschiedener Kulturen und Epochen</p>
	<p>Technik</p> <p>Transport und Verkehr</p> <p>Versorgung und Entsorgung</p> <p>Information und Kommunikation</p> <p>Energie und Maschine</p>	<p>Katholische Religionslehre</p> <p>Vorurteile</p> <p>Menschen mit anderen Lebensweisen und Überzeugungen</p>	<p>Evangelische Religionslehre</p> <p>Menschenbilder anderer Kulturen und Religionen</p> <p>Verantwortung für eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung</p>

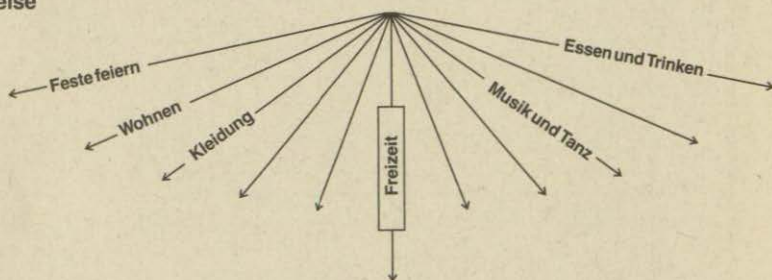
Interkulturelles Lernen

Strukturdiagramm

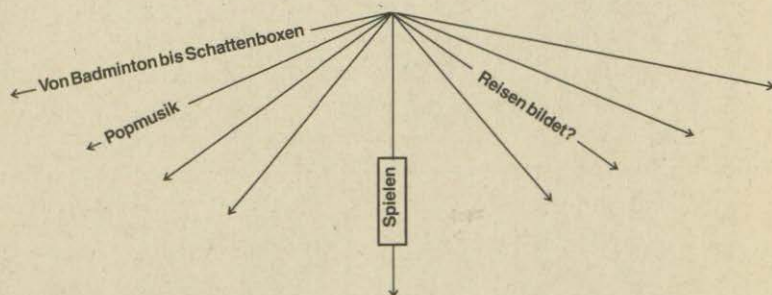
Aspekte



Themenkreise



Themen



„Spielen“ – Jahrgangsstufen 5 und 6

Mathematik

- o Mathematische Spiele aus aller Welt
- o Gedankenspiele

Physik

- o Klangphänomene
- o Vergleich (Bau) von Musikinstrumenten verschiedener Völker

Sport

- o Spiele der Nachbarländer (Cricket, Rugby)
- o Folklore-Tänze/Tanzspiele

Politik

- o „Wie leben Kinder in ...?“
- o Spielen als Grundbedürfnis
- o Kinderzimmer, Spielplätze
- o Beim Spielen sich und andere beobachten

Musik

- o Internationale Scherz- und Tanzlieder
- o Geschichten mit Instrumenten vertonen
- o Pantomime und Schattenspiel

Deutsch

- o Rollenspiele
- o Spielregeln finden und vergleichen
- o Das Spiel in literarischen Texten
- o Sprachspiele, z.B. in Lautgedichten, Abzählreimen

Englisch

- o Sprach-, Sing-, Gruppen- und Gesellschaftsspiele verschiedener englischsprachiger Länder
- o Rollenspiele: Kontakte und Konflikte

Religionslehre

- o Singen, Tanzen, Spielen – Menschen erfahren sich ganzheitlich

Biologie

- o Vergleichende Betrachtung des Spielverhaltens kleiner Kinder in aller Welt
- o Spielen als Grundbedürfnis

Textilgestaltung

- o Fadenspiel
- o Hexenspiele (Südsee, Australien)

Geschichte

- o Spielen als Bestandteil kultureller Identität
- o Spiele früher – heute

Kunst

- o Kinderspieldarstellungen betrachten und selber herstellen

3.5 Berufswahlorientierung

Aufgaben und Ziele

Das in der Arbeit der Realschule zum Ausdruck kommende Verständnis allgemeiner Bildung schließt wesentliche Elemente einer vorberuflichen Grundlagenbildung ein.

Für den berufswahlorientierenden Unterricht bedeutet dies, daß er

- Schülerinnen und Schülern die wichtigsten Gesichtspunkte für eine Berufswahl vermittelt,
- ein realitätsnahes Bild von der Berufs- und Arbeitswelt ermöglicht,
- ein möglichst breites Spektrum von Berufen und Berufsfeldern vorstellt,
- zu stärkeren Initiativen im Berufswahlprozeß befähigt,
- die Zukunft als prinzipiell offen und gestaltbar sieht.

Auf diese Weise wird die Handlungs- und Entscheidungskompetenz der Schülerinnen und Schüler erweitert durch

- das Bewußtwerden der Bedeutung der Berufswegplanung im Zusammenhang mit der Lebensplanung,
- den Erwerb von handlungs- und entscheidungsrelevanten Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- die Arbeit an Strategien zur Gestaltung der individuellen beruflichen Entwicklung.

Die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Berufs- und Arbeitswelt sowie auf die zukünftige Berufswahlentscheidung gehört zu den pädagogischen Aufgaben der gesamten Schule. An dem Prozeß der Berufswahlorientierung sind alle Unterrichtsfächer beteiligt. Sie bieten den Schülerinnen und Schülern im Hinblick auf die individuelle Zukunftsgestaltung Hilfestellung und setzen Klärungsprozesse in Gang. Die Fächer müssen auf Öffnungen zueinander untersucht und die Inhalte nach den Bedürfnissen und Perspektiven der Schülerinnen und Schüler unterschiedlich thematisiert und auf die regionale Situation sowie das schulische Umfeld abgestimmt werden.

Besonders zu berücksichtigen ist die Stärkung der Mädchen im Berufswahlprozeß sowie die Erweiterung des Berufsspektrums für Mädchen und Jungen.

Bei der Erstellung des schuleigenen fächerübergreifenden Konzeptes ist auf die Einbindung der Maßnahmen wie Schülerbetriebspraktikum, Betriebserkundungen, Angebote der Berufsberatung, Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten und Institutionen in die gesamte Unterrichtsarbeit und eine konzentrierte Vor- und Nachbereitung dieser Maßnahmen für alle Schülerinnen und Schüler zu achten. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Schule ist unabdingbar.

<p>Biologie</p> <p>Arbeiten im Schulgarten</p> <p>Tierhaltung/Tierpflege</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zoo - Bauernhof - Industrie <p>Haltungsschäden</p>	<p>Erdkunde</p> <p>umweltverträgliches Handeln: Entstehung neuer Berufsbilder</p>	<p>Politik</p> <p>Verhaltenserwartungen gegenüber der Frau und dem Mann</p> <p>Wirkungen der Arbeitswelt auf die Familie</p> <p>Zweck und Funktion der Berufsausbildung</p>
<p>Physik</p> <p>Lärmschutz im Beruf</p>	<p>Geschichte</p> <p>Entwicklung von Werkzeugen: vom Stein zum Computer</p> <p>Bedingungen für Erfindungen</p> <p>Entwicklung von Großtechnologien und die Folgen für die Gesellschaft: Arbeitsverpflichtung und Arbeitsorganisation, Arbeitsteilung und Kooperation</p> <p>Handwerk im Mittelalter</p>	<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit Zahlen, Größen, Daten</p>
		<p>Sport</p> <p>Fähigkeit zur Wahrnehmung und Deutung von Körpersignalen</p>

Musik

Erstellen eines Klangspiels, in dem typische Geräusche verschiedener Berufe gleichzeitig oder nacheinander erklingen (auch Einsatz von Stimmen)

Englisch

Berufsbilder, Arbeitslosigkeit, Auslandstätigkeiten, Haushaltsorganisation

Deutsch

- einen einfachen Vorgang mündlich und schriftlich beschreiben
- Kommunikationssituationen des Schulalltags mündlich beherrschen (z. B. sich vorstellen, sich entschuldigen, nachfragen)
- Texten Informationen entnehmen
- gemeinsame Merkmale und Verwendungszwecke von Texten finden
- einfache Sprachhandlungen in verschiedenen Formen identifizieren

Kunst

erste Berufsvorstellungen im Bild ausdrücken
Kinderarbeit – Betrachtung von Darstellungen

Textilgestaltung

Wie entsteht ein Stück Stoff? Experimente und Verfahren zur Stoffbildung

Katholische Religionslehre

„Ich bin nicht so, wie ich sein möchte“ –
Entwicklungen und Grenzen

Evangelische Religionslehre

Abhängigkeitsstrukturen
Wert und Unwert des Menschen

<p>Biologie</p> <p>Ursachen und Vermeidung von Infektionskrankheiten</p> <p>ökologische Zusammenhänge</p>	<p>Physik</p> <p>optische Geräte</p> <p>„einfache“ Maschinen und Werkzeuge</p>	<p>Chemie</p> <p>Luft und Wasserverschmutzung</p> <p>Produktion von Lebensmitteln</p> <p>Umgang mit Gefahrstoffen</p>	<p>Kunst</p> <p>Produktion als persönliche Stellungnahme</p> <p>Illustration zu Sachtexten</p> <p>Abbildungen aus der Berufswelt analysieren</p> <p>Beruf und Familie in den Werken der Bildenden Kunst</p>
<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Berufswahl</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung - Fortbildung - Wechsel <p>Stellung im Unternehmen, Betrieb und am Arbeitsplatz</p> <p>Orientierung zwischen Arbeitswelt und Lebensperspektive</p>	<p>Politik</p> <p>Zukunftssicherung von Arbeitnehmerinnen bzw. Arbeitnehmern</p> <p>unterschiedliche Bewertung der Arbeitsleistung</p> <p>Humanisierung der Arbeit</p>	<p>Textilgestaltung</p> <p>von der Handarbeit zur maschinellen Fertigung: Qualität und Rationalität</p> <ul style="list-style-type: none"> - textilverarbeitende Industrien - kulturhistorische Entwicklung des Nähens - Hand-, Maschinenarbeit 	<p>Musik</p> <p>Lieder aus der Arbeitswelt</p> <p>Technik</p> <p>siehe Jahrgangsstufen 9 und 10</p> <p>IKG</p> <p>siehe Projekte</p>

<p>Deutsch</p> <ul style="list-style-type: none"> – eine Arbeits- und Bedienungsanleitung entwickeln und aufschreiben – Gebrauchstexte in Lehr- und Sachbüchern auf ihren Informationsgehalt, ihren gedanklichen Aufbau und ihren Verwendungszusammenhang hin untersuchen – Formulare und Fragebögen ausfüllen – Formulare und standardisierte Texte auf ihre Funktion hin kritisch befragen – Strategien sprachlicher Beeinflussung untersuchen 	<p>Niederländisch</p> <p>Familienstrukturen</p> <p>Arbeit und Beruf</p>	<p>Englisch</p> <p>sich vorstellen und Angaben zur Person machen</p> <p>Pläne und Vorhaben schildern</p> <p>über Probleme und Einstellungen sprechen</p> <p>Schulpartnerschaften/ Feriencamps</p> <p>internationale Feriencamps</p> <p>Berufsbilder kennenlernen</p>	<p>Geschichte</p> <p>Industrialisierung: Arbeiterbewegung, Arbeitskämpfe, Gewerkschaften und Parteien</p> <p>Rolle der Frauen</p>
<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zahlen – Größen – Daten 	<p>Französisch</p> <ul style="list-style-type: none"> – Familienstrukturen – Schule und Freizeit sinnvoll gestalten – mehr Chancen durch Mehrsprachigkeit: Schüleraustausch, Schulpartnerschaften, Ferienreisen 	<p>Katholische Religionslehre</p> <p>Mut, neue Wege zu gehen</p> <p>eine verhängnisvolle Kette: Wohlstand – Sicherheit – Abhängigkeit – Unfreiheit</p>	<p>Erdkunde</p> <p>Arbeitsstätten und Wirtschaftsbereiche</p>
	<p>Sport</p> <p>Fähigkeit, individuelle angemessene Dosierungen zu finden, um später keine gesundheitlichen Schäden zu haben</p>		<p>Evangelische Religionslehre</p> <p>– sein dürfen, wie ich bin – sein müssen, wie andere wollen? (Leistung, Träume, Sehnsüchte, Scheitern, Niederlagen)</p>

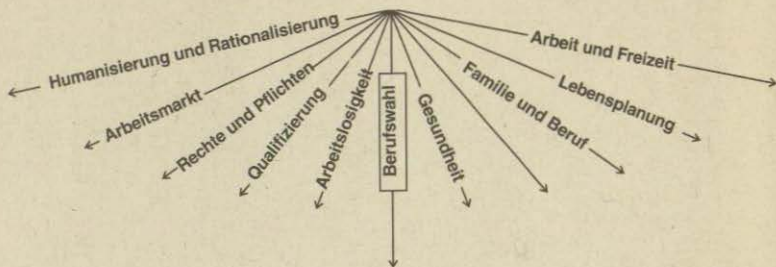
<p>Mathematik</p> <p>kontextbezogener Umgang mit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zahlen - Funktionen - stochastischen Vorgängen 	<p>Niederländisch</p> <p>Arbeiten in den Niederlanden: Praktika, Ferienjobs, Lehrstellen, Betriebserkundung</p> <p>Gleichberechtigung von Mann und Frau</p>	<p>Geschichte</p> <p>Hand und Kopfarbeit im Sozialismus</p> <p>Beschäftigung für alle:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hitler und die Arbeitslosigkeit - Rolle der Gewerkschaften - Rolle der Frauen - Reichsarbeitsdienste <p>Chancen und Probleme der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in einem vereinigten Europa</p>	<p>Englisch</p> <p>die Arbeitswelt</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich über Zukunftsperspektiven unterhalten - über Berufe sprechen - englische Stellenanzeigen lesen - sagen, was man kann und was man tun möchte - eine Bewerbungssituation kennenlernen <p>Möglichkeiten und Gefahren der Technisierung</p> <p>Jugendarbeitslosigkeit</p> <p>als au pair ins Ausland</p> <p>das LINGUA-Programm</p>
<p>Deutsch</p> <p>vgl. die Beispiele für einen schuleigenen Lehrplan im Anhang des Lehrplans</p>	<p>Musik</p> <p>Vorstellen von Musikberufen</p>		
<p>Erdkunde</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strukturveränderungen - Entwicklung von Dienstleistungszentren - Arbeitsfelder der Raumordnung 	<p>Französisch</p> <p>das französische Schulsystem</p> <p>Schule – und danach?</p> <p>im Ausland arbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ferienjob bei Renault - Au pair - Lehrstellen in Frankreich (DFYW) <p>mehr Chancen durch Sprachenlernen</p>	<p>Politik</p> <p>Berufswahl zwischen Zwängen und persönlichen Wünschen</p> <p>sozialer Wandel in der Industriegesellschaft</p> <p>Probleme der Mitbestimmung</p> <p>Interessenvertretung und Konfliktregelung</p>	<p>Sport</p> <p>fit durch Bewegung gleich fit im Beruf?</p> <p>Kenntnisse spezifischer Gesundheitsbeeinträchtigung</p>

<p>Biologie</p> <p>Medikamente</p> <p>Streß</p> <p>medizinische Behandlungsmethoden</p> <p>Nahrungsmittelproduktion</p>	<p>Technik</p> <p>Betriebserkundung</p> <p>Analyse von Produktionsprozessen</p> <p>Änderung der Qualifikationsanforderungen</p> <p>Berufsfelder z. B. in den Bereichen Energie, Verkehr, Umweltechnologien</p>	<p>Informatik</p> <p>Auswirkungen der neuen Technologien im Beruf – Berufsfelder</p> <p>vernetzte Informationssysteme</p> <p>Folgen rechnergestützter Automatisierung von Arbeitsprozessen, z. B. Qualifikationsänderungen am Arbeitsplatz, Humanisierung und Leistungsverdichtung</p> <p>Anwendung von Textverarbeitungs-, Dateiverwaltungs und Grafiksystemen, Prozeßdatenverarbeitung</p> <p>Mädchen und neue Technologien</p>	<p>Physik</p> <p>technische Entwicklungen</p> <p>Verbrennungsmotoren</p> <p>Kraftwerke</p> <p>Elektronik</p> <p>Aufnahme und Speicherung von Informationen</p> <p>Wahrnehmen/Prüfen von Belastungen am Arbeitsplatz</p> <p>Mädchen in technischen Berufen</p>
<p>Textilgestaltung</p> <p>Textilien als Gestaltungsmittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Musterentwurf – Schnittentwurf 	<p>Kunst</p> <p>Erkundung von Berufsbildenden Schulen mit Schwerpunkt Gestaltung</p> <p>Lehrberufe mit ästhetischen Ausbildungsanteilen, z. B. Gärtnerin oder Gärtner, Dekorateurin oder Dekorateur</p>		<p>Sozialwissenschaften</p> <p>Entwicklung zur Wohlstandsgesellschaft, zur sozialen und zur internationalen Gesellschaft</p>
<p>Chemie</p> <p>Entwicklung von</p> <ul style="list-style-type: none"> – Kunststoffen – Bau- und Werkstoffen – Treibstoffen – kosmetischen Produkten 	<p>Hauswirtschaft</p> <p>Berufstätigkeit und Haushaltsführung</p> <p>Arbeit/Freizeit</p> <p>Kantinenessen</p>	<p>Katholische Religionslehre</p> <p>Leben und Arbeit (Sinn der Arbeit/ gerechte Verteilung von Arbeit und Gütern)</p>	<p>Evangelische Religionslehre</p> <p>die Bedeutung von Arbeit in bezug auf Selbstfindung, Selbstverwirklichung und Sinnggebung</p>

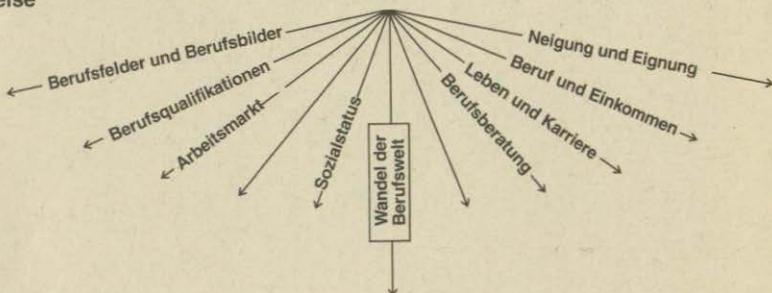
Berufswahlorientierung

Strukturdiagramm

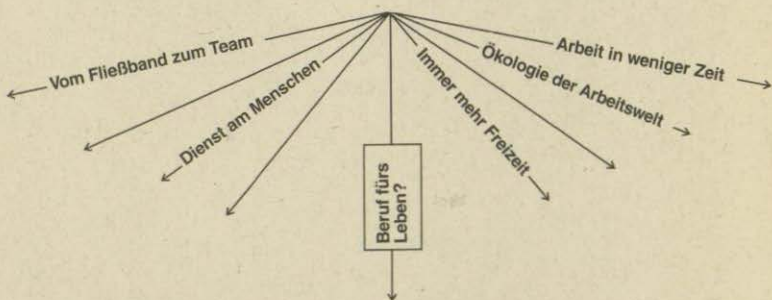
Aspekte



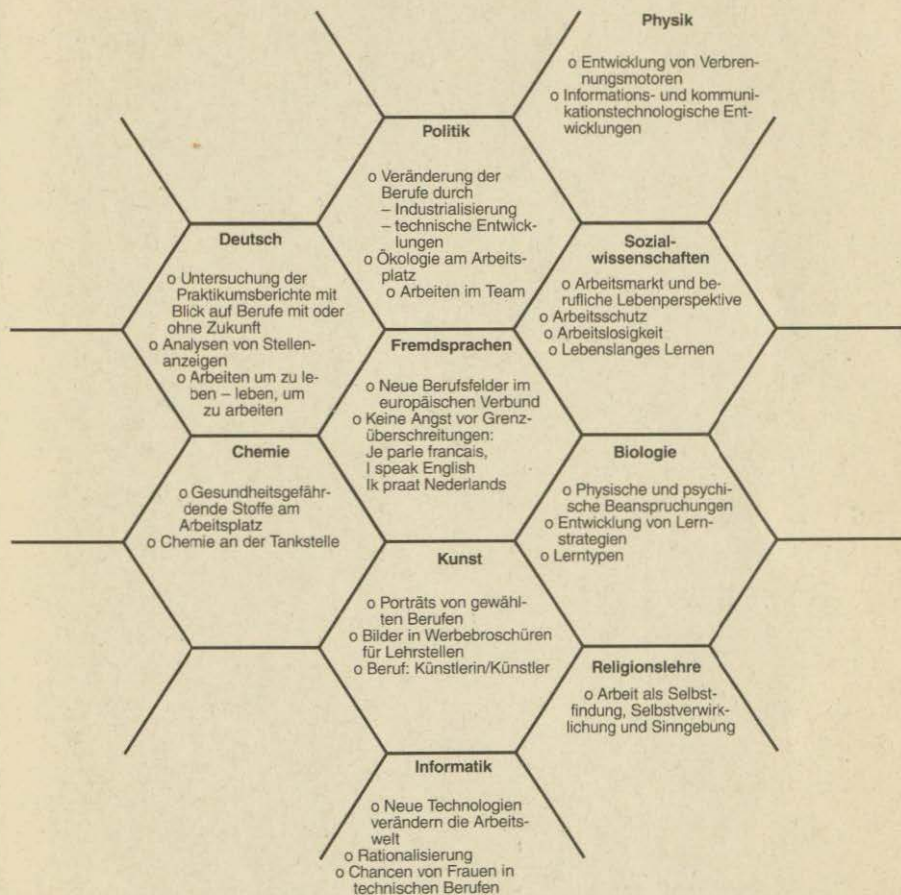
Themenkreise



Themen



„Beruf fürs Leben?“ – Jahrgangsstufen 9 und 10



GENERAL
675 1240